

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Harrod, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Heftmetri: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate, Prospekte, Anzeigen, die keine Vorkasse, bei zwangsweiser Vertretung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß gewährt.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 189, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Sanitätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengitter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau mit 1000 Mark auf den Todes- und Sanitätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen.

Nr. 153

Samstag, 4. Juli 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der berühmte englische Staatsmann Chamberlain ist gestorben.

Gestern Abend fand in der Kapelle der Wiener Hofburg die Einsegnung der Leichen des ermordeten Thronfolgerpaares statt, woran sich deren Ueberführung nach Krikketten schloß.

In Wien haben sich die serbenfeindlichen Kundgebungen wiederholt.

Wie aus Durazzo gemeldet wird, soll Prinz Vidoja abermals gegen die albanischen Rebellen vorzürücken beabsichtigen.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist das Schlupfprotokoll der Friedenskonferenz in Niagara Falls am Donnerstag Abend unterzeichnet worden.

Die aufgegebenen Kaiserreise.

Mit Verwunderung und Teilnahme hörten wir die Nachricht, daß der Kaiser es sich verlagern mußte, dem ermordeten österreichischen Thronfolger und seiner Gemahlin die letzte Ehre zu erweisen. Man kennt das innige Freundschaftsverhältnis, das die beiden Fürsten verband, das vor wenigen Wochen erst in Konopischt erneuert wurde. Ernste und gewichtige Gründe müssen es daher sein, die den Kaiser bestimmten, den schon verkündeten Entschluß wieder rückgängig zu machen, unendlich schwer muß er ihm gefallen sein.

Da beunruhigt es uns in hohem Maße, aus offizieller Quelle zu vernehmen, daß eine gesundheitliche Indisposition des Kaisers den Grund seines Verzichtes bildete. Eine Neigung zur Erkältung, durch die Segelfahrten der jüngsten Tage verstärkt, ließe bei mangelnder Abhärtung eine dauernde Schädigung der Gesundheit befürchten; so wird verurteilt. Anlässlich der Schwere dieses Verzichtes auf die Reise kann dieses Unwohlsein kein leichtes sein, und es dürfte daher nicht ausgeschlossen sein, daß der Herrscher für die nächste Zeit auf alle Reisepläne verzichten und sich einer strengen häuslichen Kur unterziehen wird. Daß ihn dabei die aufrichtigen Wünsche des Volkes für eine gründliche Genesung begleiten, bedarf ebensowenig besonderer Erwähnung wie die Dankbarkeit dafür, daß das kostbare Leben des Monarchen sich der weitestgehenden Fürsorge erfreut.

So betrüblich dieser äußerliche Anlaß an sich ist, so mag es auch politisch angebracht sein, daß unser Kaiser in diesem Augenblicke das verbündete Reich und seinen äußerlichen Schutzbefehlshaber Herrscher nicht aufnimmt. Denn in Österreich-Ungarn gäbe heute eine nur zu begreifliche tiefgehende Erregung, die Folge des furchtbaren Verbrechens von Serajewo, die Wut gegen die Mörder und ihre treibenden Hintermänner, innerhalb wie außerhalb der Donaumonarchie. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Regierung, Volk und Armee in Österreich-Ungarn die schmachvolle Tat nicht ungerührt lassen wollen und zwar nicht nur an den Mordbuben selber, sondern auch an denjenigen, die die moralische Mitschuld und Verantwortung trifft; daß man ein für alle Male aufräumen will mit den Horren der Intriganten und Verbrecher, die Österreichs Grenzprovinzen verfeuchten und sein Verhältnis zu den Nachbarstaaten vergiften.

Die Wiener Regierung verlangt, daß die Belgrader Flotte in der Aufdeckung und Verfolgung des Komplotts unterstütze, dessen Verwickelungen bis ins Herz der serbischen Hauptstadt hinein nachgewiesen worden sind. Daß diese Forderung in ungewöhnlich scharfem Tone, daß sie erst nach einer Art Kriegsrat gestellt worden ist, läßt darauf schließen, daß man in Wien den Moment für gekommen erachtet, mit der allzu lange geübten Geduld zu brechen und scharf zuzugreifen, welche Folgen daraus auch entstehen mögen.

Wenn im Zeitpunkt solcher marianen Aktion der deutsche Kaiser in Österreich sich aufhielte und mit den maßgebenden Personen in Fühlung wäre, so könnte Österreichs Vorgehen leicht einen Anstoß erhalten, den es notwendigerweise nicht zu haben braucht, könnte das der Absicht nach lokal begrenzte scharfe Auftreten weitergehende internationale Verwickelungen im Gefolge haben, die eine geschickte Diplomatie vermeiden will und kann.

Man darf annehmen, daß es dem österreichischen Votschaffter am Petersburger Hof nicht schwer fallen sollte, den gerechtfertigten Jaren, der selber bei Tag und Nacht von Mordelmsbrüdern bedroht ist, davon zu überzeugen, daß es im Interesse des monarchischen Prinzips liegt, den Königs-mord, wo immer er in die Erscheinung tritt, mit Stumpf und Stiel auszurotten; daß jede Schonung am letzten Ende auch für andere Souveräne bedrohlich sein kann; daß neben diesem Gesichtspunkte auch eine Verknüpfung darüber schweben muß, daß der Schlag sich dieses Mal gegen einen ausgesprochenen Schlingel ausläuft.

Es liegt auf der Hand, daß die Zurückhaltung Russlands einer österreichischen Exekution Serbien gegenüber schwerer zu erreichen ist, wenn durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Österreich den palamitischen Elementen es erleichtert wird, dem Vorgehen den Mantel einer Aktion des Dreibundes gegen den Schutzherr der Slawen umzuhängen.

Wir können uns aber auch denken, daß aus diesen Gesichtspunkten Österreichs der Kaiserbesuch in diesem kritischen Augenblicke direkt unerwünscht ist. Einmal aus Rücksicht für den Kaiser und für Deutschland selber, weil man den Verbündeten in mögliche Verwickelungen nicht, jedenfalls nicht eher hineinziehen will, als unbedingt

erforderlich. Andererseits mag aber auch der verständliche Wunsch mitsprechen, in der Verfolgung der nationalen Strafaktion durch keinerlei Rücksicht auf Verbündete gehemmt zu sein. Denn darüber kann ein Zweifel nicht bestehen; seinem Charakter nach wie gemäß seiner grundsätzlichen friedlichen Politik würde der deutsche Kaiser seinen persönlichen Einfluß eher im versöhnlichen als im verschärfenden Sinne geltend machen, so tief auch ihn der Verlust der befreundeten Fürsten schmerzen mag.

Österreich will aber in diesem Augenblicke von Frieden und Versöhnlichkeit nichts hören, und es hat recht. Schwäche und Nachsicht auf den nur entfernt Beteiligten gegenüber könnte verhängnisvolle Folgen haben. Erreicht die Wiener Regierung nicht in vollem Umfange ihren Willen, dann gewinnt auch das jetzt an die

Hand gemalte Gespenst der Vereinigung Serbiens und Montenegros eines Tages Gestalt und zwingt der Donaumonarchie das Schwert zum Existenzkampf in die Hand.

Schon regt sich in Paris, wo man russischer als in Petersburg und serbischer als in Belgrad ist, das Verlangen, Serbien gegen österreichische Vergewaltigung zu schützen. Dort kennt man unzweifelhaft aus Jahrzehnte langer Geschäftsverbindung das klassische Land des Fürstenmordes. Dort weiß man, wenn die von Österreich verlangte strenge Untersuchung durchgeführt werden sollte, daß sich wohl wenige Unterthanen König Peters finden dürften, die nicht in näherer oder entfernterer Beziehung zu Intrigen und Komplotten stehen, deren einem auch er seine blutbefudelte Krone verdankt.

Die Trauerfeierlichkeiten in Wien.

In der Pfarrkirche der Hofburg in Wien stand, reich beleuchtet und schwarz bekleidet, ein Katafalk, auf dem am Donnerstag Abend die beiden Särge gestellt wurden. Erzherzog Karl Franz Josef war dem Torge seines Oheims bis in die Kirche gefolgt, wo sich schon vorher die Erzherzoginnen Alie, Marie Theresie und Maria Annunziata eingefunden hatten. Der Duxpfarrer feierte die Leichen ein. Oberhofmeister Freiherr v. Numerowitsch übergab dann die Sargschlüssel dem ersten Oberhofmeister Fürsten Montenuovo, womit die Zeremonie des ersten Vorabends beendet war.

Den ganzen Raum im Innern der Kapelle nahmen die beiden auf Katafalken ruhenden geschlossenen Särge ein, während der Kaiser und die Mitglieder des Hofes von zwei schwarz verhängten Galerien herab das düstere Schauspiel betrachten konnten. Hunderte von langen Wachskerzen auf hohen silbernen Leuchtern erhellen den Raum. Die Särge sind geschlossen. Auch in der Form und Ausstattung sind Unterschiede zwischen dem Erzherzog und seiner Frau gemacht. Der Sarg des Erzherzogs ist ganz verguldet und steht auf einem erhöhten Podestament, während der Sarg der Herzogin Silberfarbig ist und an der linken Seite ihres Gatten um eine Stufe tiefer steht. Auf Samtvollstern ruhen die Erzherzogskrone und die Herzogskrone. Auf weiteren Vollstern ruhen der Generalschut des Verstorbenen, sein Säbel und seine Handschuhe, ferner der Fächer der Herzogin und ihre Handschuhe und weiter noch die vielen Orden des Verstorbenen. Tiefe Stille herrscht in der Kapelle.

Einsegnung der Leichen.

Um 4 Uhr nachmittags fand gestern in der Hofburg-Pfarrkirche zu Wien die Leichenfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin statt. Der Kaiser, die Erzherzöge, die Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Familienangehörigen der Verstorbenen, die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister, die Präsidenten der österreichischen und der ungarischen Parlamente mit den Deputationen derselben, der päpstliche Nuntius, sämtliche Vörschaffter und Gesandten in Vertretung ihrer Souveräne und Staats-oberhäupter, viele militärische Deputationen, zahlreiche Staats- und Hofwürdenträger, die Generalität, sowie die Bürgermeister von Wien, Budapest und Agram wohnten der Feier bei. Auf einem hohen Katafalk ruhten die zwei Särge. Der vollkommen schwarz ausgeschlagene Innenraum der kleinen Kirche, in der nur schwaches Tageslicht herrschte, machte einen feierlich düsteren Eindruck. Eine doppelte Reihe brennender Kerzen umschloß das Sarggerüst. Eine tiefe Bewegung ging durch den stillen Raum, als der Kaiser mit den Mitgliedern des Hauses im Oratorium erschien. Unter großer Affizienz nahm Kardinal-Bischof Dr. Piffi die feierliche Einsegnung der Leichen vor. Nach Beendigung der religiösen Handlung wurde die Kirche geschlossen. — Ein dichtes Menschenpaar bereicherte dem Kaiser und dem Erzherzog Karl Franz Joseph bei der Rückfahrt nach Schönbrunn stürmische Ovationen.

Die Kinder des verstorbenen Erzherzogs waren gestern nachmittag 4½ Uhr in Begleitung der Gräfin Henriette Chotek aus Schumegg in Wien eingetroffen und begaben sich um 4½ Uhr Abends in die Pfarrkirche der Hofburg, um an den Särgen ihrer Eltern Gebete zu verrichten.

Kaiser Wilhelm hatte den deutschen Votschaffter Herrn v. Fischer und Bögendorff mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den Erzherzog und seine Gemahlin beauftragt, der an der Bahre zwei Kränze des Kaisers, sowie eine Reihe von Kränzen deutscher Bundesfürsten niederlegte.

Die Fahrt nach Krikketten.

Die Leichen des Erzherzogspaares wurden gestern Abend 10.50 Uhr in Begleitung des Hofstaates des Erzherzogs nach Groß-Pöchlarn übergeführt, mit der Bahre um 2½ Uhr nachts über die Donau nach Krikketten

gebracht und dort in der Pfarrkirche aufgebahrt. Heute vormittag werden in Krikketten das Erzherzogspaar Karl Franz Josef und die nächsten Verwandten eintreffen. Nach der Einsegnung erfolgt die Beisetzung der Särge in der Gruft des Schlosses zu Krikketten, worauf die Trauer-gäste nach Wien zurückkehren.

Trauerfeier in der Berliner Hedwigkirche.

In der St. Hedwigskirche in Berlin fand gestern vormittag 11 Uhr eine Trauerfeier (Requiem) für das ermordete österreichische Thronfolgerpaar statt. In Vertretung des Kaisers war Prinz Otil Friedrich erschienen, den Prinz Oskar begleitete. Die Kaiserin hatte die Prinzessin Friedrich Leopold mit ihrer Vertretung betraut.

Anlässlich der Trauerfeier für das ermordete Erzherzogspaar flaggten alle im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe, Nacht und sonntags Fahrgänge halbmast, ebenso die verschiedenen öffentlichen Gebäude. Gegen vier Uhr feuerte gestern die ganze Kriegsschiffen einen Trauersalut von 21 Schüssen ab.

Kaiser Franz Josefs Fürsorge für die Kinder der Ermordeten.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Kaiser den Kindern des verstorbenen Thronfolgers eine jährliche Krone gewährt. Diese soll so hoch angesetzt werden, daß die Kinder jene fürstliche Lebenshaltung führen können, die ihnen gewährt worden wäre, wenn ihr Vater später einst auf den Thron gekommen wäre. In der langen Audienz, die der neue Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef beim Kaiser hatte, wurden die Verhältnisse der verstorbenen Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand eingehend besprochen, und auch Erzherzog Karl Franz Josef hat sich entschlossen, dereinst den Kindern die vom Kaiser ausgesetzte Krone weiterzugewähren.

Ein Telegramm Kaiser Wilhelms.

Der Kaiser hat gestern an den Admiral der österreichisch-ungarischen Marine Haus in Pola folgendes Telegramm von Kiel aus geschickt:

„Nehmen Sie als Vertreter der k. k. Marine den Ausdruck meines ganz besonderen Beileids entgegen anlässlich des jähren Hinscheidens Ihres Erzherzog-Admirals. Ich weiß, wie sein Herz für die Flotte schlug, wie er für sie wirkte; ich habe aber auch die Hoffnung, daß sein Geist weiterleben wird in den Offizieren und Mannschaften der österreichisch-ungarischen Marine. Mit mir trauert meine Flotte, in deren Mitte ich mich befinde, und welche morgen einen Trauersalut feuern soll für den fürstlichen Admiral, der auch ihr Freund war.“

Das dritte Opfer des Attentats.

Wiener Blätter melden aus Serajewo, daß der Adjutant des Landeshef, Oberleutnant Merizzi, der bei dem Bombenattentat verwundet wurde, im Sterben liegt. Infolge Infektion der Wunde sei Starrkrampf eingetreten. — Der Mörder Princip hat gestern u. a. gesagt: „Jetzt bereue ich meine Tat vollständig. Wenn ich wieder freigelassen werden könnte, würde ich durch die Straßen Serajewos laufen und als zum Helden werden fahren: „Auf den Schmetterling mit den Serben!“

Weitere Anschläge in Vorbereitung.

Das Budapest Blatt „Az Est“ gibt das Geständnis eines serbischen Studenten namens Johann Gressch wieder, der behauptet, schon vor zwei Wochen habe er die bosnischen Behörden auf das bevorstehende Attentat aufmerksam gemacht, doch habe man ihm nicht geglaubt. Es bestehe eine Verschwörung, an der Advokaten, Ärzte und Mitglieder der serbischen Studentenschaft beteiligt seien. Diese hätten auch das Geld zu der Ausführung des Attentats gegeben. Das Komplott reiche ein halbes Jahr zurück. Es seien noch andere Anschläge vorbereitet.

Anweisungen aus Serajewo.

Der Regierungskommissar in Serajewo hat gestern den serbischen Journalisten der in Serajewo erscheinenden oppositionellen Blätter mitgeteilt, daß sie aus Serajewo für immer ausgewiesen worden sind. Ebenso sind auf Befehl des Landeshef, Polizeimeister Porior, sämtliche serbische Studenten des Landes verwiesen worden.

Josef Chamberlain †.

Aus London meldet der Draht: Josef Chamberlain, der berühmte englische Staatsminister, der während des Burenkrieges 1899 die englische Politik zur Annexion der Burenrepublik drängte, ist gestern im Alter von 78 Jahren gestorben.

„Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten“: In England sind solche nicht „gottgewollten“ Abhängigkeiten seltener als bei uns. Es gibt hochangesehene Staatsmänner, die als Tories begannen und beinahe als wildgewordene Radikale endeten. Und andere haben sich vom vorgezeichneten Radikalismus mitten in das stramm-konservative Lager hinein entwikkelt.

Von dem am 8. Juli 1836 in London geborenen Josef Chamberlain läßt sich das gar nicht einmal so bestimmt behaupten, wenn man nicht an ganz äußerlichen Tatsachen haften will. Selbst nicht von seiner geänderten Stellung zur Frage „Schutzoll oder Freihandel?“: daß deren verschiedene Beurteilung nicht an die Parteifarben gebunden, noch weniger eine Frage der Weltanschauung ist, haben wir doch auch in Deutschland allmählich gelernt.

Die Wirtschaftspragen waren überhaupt nicht die heißere Liebe des schon ein bißchen in die Jahre gekommenen praktischen Kaufmannes, der sich im Jahre 1874 der Politik zuwandte. Der Kaufmann, der Politiker geworden war, wurde ein Wortführer in den Kirchen- und Schulfragen seines Landes und seiner Zeit. Enttauschung der Kirche, Verstaatlichung der Schule mit Durchführung von allgemeiner Schulpflicht und Schulzwang, Volksschule: das waren die Forderungen, die er als Mitarbeiter der „Fortnightly Review“ vertrat, als Präsident des Birminghamer „National School Council“ und seiner nationalen Schulgesellschaft betrieb. Nachdem eine Wahl Niederlage der Tories eine Reihe von Jahren später den Fortbestand der irischen Gefährdung ins Licht gerückt hatte, scharten sich die Konservativen und die Liberalen in engerer Verbindung um die Reichsfahne zusammen, und nach einem neuen Wahlsiege traten 1895 mehrere ehemalige Liberale, unter ihnen Chamberlain, in das neugebildete Ministerium ein. Diesmal übernahm Chamberlain das Kolonialamt und behielt es bis 1903.

Es war die Stellung, in der sein Name sich einen Weltanruf erwarb. Sein nächstes Hauptziel war eine Einigung Südafrikas unter dem Union Jack. Schon 1895 war der Orange-Freistaat einmal vorübergehend britisch geworden, 1897–1898 Transvaal es gewesen. Dann hatte Gladstones Gögendienst mit dem Nationalitätenprinzip allzu bereit auf die Festhaltung des Erworbenen verzichtet. In das Jahr 1899 aber fiel die Unterwerfung der Matabelestämme und anderer Ländergebiete im Herzen Afrikas, welche die Organisation der großen neuen Kolonie Rhodesia im Gefolge hatte und den Fortbestand der holländischen Freistaaten als mehr denn einen Schönheitsfehler erscheinen ließ. Derselbe Dr. Jameson, der über dem Kral von Bulwerwano die britische Fahne gehißt hatte, versuchte in der Neujahrsnacht zu 1896 durch einen ähnlichen „raid“ sich Johannesburg zu bemächtigen. Aber das Unternehmen schlug fehl und bereitete der Londoner Regierung bloß schwere Verlegenheiten; auch diplomatische, wie sie sich in der berühmten Krüger-Depesche darstellten. Da man durch die Dinteritär nicht nach Transvaal hinein konnte, mußte erst der Angriff durch die Hauptposten und am besten Tage vom atlantischen England unternommen werden. Der freiwillige deutsche Botschafter aber wurde durch eine portugiesische Wurst, die man ihm aus der Ferne zeigte, beschwichtigt. Die Boers kamen der englischen Kriegslust im falschen Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit ihrer „Kopie“ und nun gar noch ihrer modern ausgestatteten Befestigungen Pretoria und Johannesburg zuvor; Niederlagen, bei denen sie leider wie Schillbursche die Soldaten vergessen hatten. Nach anfänglichen Erfolgen verloren sie gegen die englische Übermacht den Krieg, und 1903 konnte Chamberlain persönlich die neue Eroberung in Augenzeugen nehmen.

Aber bald nach seiner Heimkehr schied er aus dem Ministerrat. Das während der Kriegsjahre gemachte Experiment mit Finanzsölden auf Lebensmittel zur Bekämpfung der Kriegskosten hatte ihn in dem Gedanken befestigt, seinem Lieblingswunsch eines engeren politischen Zusammenhanges des Mutterlandes mit den Kolonien durch ein Entgegenkommen gegen ihre Schutzsöldenrisiken Rechnung zu machen. Aber seine Ministerkollegen, insbesondere Balfour, der mittlerweile als Premier der Nachfolger seines Oheims Lord Salisbury geworden war, brauchten noch eine „Karezzfrist“, um ihre wirtschaftspolitischen Meinungen umzuwer-

nen. Da schien es dem sich rascher verändernden Zeitumständen anpassenden Manne aus Birmingham geratener, als freier Journalist und Verammlungsredner einzuweisen draußen im Lande für seine Ideen zu wirken, bis die in ihre Studierstube-Gewohnheiten eingesessenen Herren in ihrem Denken nachgekommen wären. Alsulange dauerte das ja auch nicht mehr, aber doch lange genug, so daß inzwischen erst mal eine liberale Futurwelt die konservativen Landhütten für eine Reihe von Jahren überschwemmen konnte, bis die Chamberlainische Idee verwirklicht wurde.

Und während dieses Jahrzehnts brach ihres Urhebers gealterter Körper zusammen. Noch einmal raffte er sich zu einer Reise in die Kolonien auf. Ihm war das Bedürfnis eingegeben, durch persönliche Anschauung die greifbaren Unterlagen für seine Reformpläne zu gewinnen, die selbst aus den „Premierminister-Konferenzen“ der Kolonialländer 1897 und 1902 hervorgegangen waren (bei der Gelegenheit des 60jährigen Regierungsjubiläums und des Krönungsfestes). Tatsächlich trat Chamberlain bald nach seiner Rückkehr aus Afrika mit seinen Vorschlägen hervor: Gesamtbritische Zollunion, gegründet auf gegenseitige Vorzugsbehandlung bei der Tarifierung der Einfuhr. Zu dem Behufe sollte auch das Mutterland bis zu einem gewissen Grade sich den Zollschutzeinrichtungen der Kolonien anpassen.

Es gelang Chamberlain nicht, die Gesamtheit seiner Unionisten-Partei für seinen Gedanken auf Anhieb mit sich fortzureißen; auch nicht seine Ministerkollegen, besonders den immer etwas schwerfälligen Balfour, dem bei seines Oheims, Lord Salisbury, Ausscheiden das Präsidium im Kabinett und die Führung der regierungsfreundlichen Parteiverbände zugefallen war. Um frei von allen Rücksichten die Propaganda für das neue Ziel zu betreiben, trat er aus dem Amt. Auch jetzt verlagte sich ihm der Erfolg insoweit nicht, als er doch beinahe die ganze Unionisten-Partei in unerwartet kurzer Zeit zu seiner Ansicht herüberzog.

Auch in den Jahren der wiedergekehrten liberalen Herrschaft blieb Chamberlains Ansehen ungeschwächt. Wieder und wieder erneuerte ihm sein treuer Birminghamer Kreis das Mandat, das er den Radikalen wie dem Bundesgenossen der Konservativen durch 40 Jahre hindurch zu übertragen gewohnt geblieben ist. Aber eine schwere Erkrankung, die zu Lähmung und Erblindung führte, hinderte ihn in den letzten Jahren, es auszuüben, und für die kommenden Wahlen nahm er keine Kandidatur mehr an.

Die Lage in Albanien.

Wie ein Telegramm aus Wien meldet, wird infolge der Verschärfung der Lage in Durazzo die Fahrt mit den Kindern von Durazzo abgebrochen. Auch gestern ruhten die militärischen Operationen vollständig, dagegen entfaltete die Diplomatie eine außerordentliche Aktivität. Es wurde beschlossen, Delegierte aus dem Lager der Aufständischen zu entsenden, die sich auf Ismael Kemal berufen, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Mit Prenk Bibdoda will der Fürst ebenfalls wieder in Verbindung treten. Er sandte ihm einen Delegierten und beglückwünschte ihn zu seinem gut erfolgten Rückzuge. Prenk Bibdoda schickte sofort einen Abgesandten der Mirditen an den Fürsten und teilte ihm mit, daß er sich mit den letzten Getreuen bei Ismael befindet, wo er Verstärkungen erwarte, um die Offensive wieder aufzunehmen.

Ausschreitungen in Durazzo.

In der vergangenen Nacht kam es in Durazzo zu erneuten Plünderungen und Erzeßen. Diesmal waren Kosowolente die Angreifer. Die angegriffenen Bageuner und Kuçowallachen flohen. Major Elms hat die Verteidigung von Balona. Er hat 1000 Mann wohlgezügelter Truppen und außerdem Geschütze verlangt.

Dem „Secolo“ wird aus Durazzo gemeldet, Ismael Kemal habe dem Fürsten davon abgeraten, Balona weiter zu verteidigen, da der Widerstand vergeblich sein werde.

Ein bulgarisch-rumänischer Zwischenfall.

Aus Sofia wird berichtet: Gestern begannen drei rumänische Soldaten mit vier Arbeitern an der Grenze auf bulgarischer Seite Holz zu fällen. Als zwei bulgarische Soldaten sie anforderten, die Arbeit einzustellen, antworteten die Rumänen mit Schimpfworten; einer von ihnen suchte dem einen Bulgaren das Gewehr zu entreißen, während ein anderer den zweiten Bulgaren zu erschlagen versuchte. Die Bulgaren erschossen darauf in der Abwehr die beiden Angreifer. Die Leichen

unserer Drachen steigen — heute täte so mancher von uns das letztere auch sehr gerne, aber der Drache steigt leider nicht — oder badeten und wadeten an den Ufern des Rheins herum. Kinderspielfläche kannten wir fast nur dem Namen nach. Heute liegen die Verhältnisse ja wesentlich anders. Der immer größer werdende Umfang unserer Residenzstadt gestattet es vielen Kindern, besonders den kleineren, nicht, jeden Tag hinauszuweichen in Wald und Feld. Aus verschiedenen Gründen müssen sie dabei in der Nähe des Hauses bleiben. In Ermangelung geeigneter Spielplätze sind sie dabei entweder auf die Straße oder auf den Hof angewiesen. Aber eins ist so verwerflich wie das andere. Die Straße wegen der damit verbundenen Gefahren, der Hof, weil er meist die nötige Bewegungsfreiheit nicht gestattet und ihm oft auch Luft und Sonne fehlt. Da ist nun ein Beispiels der Stadtväter mit Freunden zu begrüßen. Sie haben nämlich beschlossen, die Schulhöfe als Kinderspielfläche freizugeben. Bei dem Mangel an geeigneten Kinderspielflächen wird ein sehr anerkannter Beschluss. Und wie ist mancher Schulhof als Kinderspielfläche geeignet. Groß, schattig, abgeschlossen, so daß die Nachbarschaft nicht gekört wird, oft mit Turngeräten versehen, Abortanlagen usw. Die Bürgergasse wird diesen Beispiels mit Freunden begrüßen, denn die dadurch ersparte Neuanlage von Spielplätzen schont den Stadtkassett ganz erheblich und die Kinderspielfläche der Stadt werden bald als musterhaft hingestellt werden. Ja, man kann zu Frieden sein mit den Stadtvätern in — Frankfurt a. M., denn die haben den Beschluss gefasst. Oder haben Sie etwa an andere Stadtväter gedacht? Ich nicht.

Da wir nun einmal bei unserer Schulljugend, unseren Schulen und den Männern, denen das Wohl unserer Schulljugend und Schulen am Herzen liegen soll, sind, will ich noch schnell beweisen, wie warm auch in einer ansehnend rauhen Brunn — vom Standpunkt der Bildung aus gesprochen — das Herz für Schule und Schulljugend schlagen kann. In einem Nachbarort soll eine neue Schule erbaut werden. An der Ausarbeitung der Kalkulation beteiligte sich auch ein Landwirt, Mitglied des Schullvorstandes, der gleichzeitig eine Dienen-, Gips- und Steinfabrikation betreibt. Folgendes Skriptum lies er an die Stelle, die die Submission ausgeschrieben, los:

„Vetr. Aufzeichnung von dem betrauten Kalk für den Neuen Schulhauses zu“

befinden sich noch auf bulgarischem Gebiet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die „Agence Bulgare“ meldet ferner: Das Ministerium des Aeußern hat der rumänischen Gesandtschaft eine Verbalnote überreicht, in der unter dem Eindruck des Bedauerns über den unglücklichen Grenzzwischenfall das Ministerium die Gesandtschaft dahin verständigt, daß die bulgarische Regierung bereit sei, ihrerseits im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung Mitglieder für eine gemischte Kommission zu ernennen, die an Ort und Stelle eine Untersuchung vornehmen und die für den Zwischenfall Verantwortlichen feststellen soll.

Friedensschluß in Mexiko.

Die wieder einmal dem Abbruch nahen amerikanischen-mexikanischen Beziehungen haben sich plötzlich zum Guten verbessert: die Friedenskonferenz in dem kanadischen Grenzort Niagara Falls hat sich nicht, wie es noch am letzten Juni hieß, auf unbestimmte Zeit vertagt, sie hat ihre Arbeiten beendet und ein alle Beteiligten, die Amerikaner, Mexiko und besonders die vermittelnden Südamerikaner befriedigendes Schlußprotokoll unterzeichnet. Wilson steht seinen Vorgesandenen der Vereitigung Quertas erfüllt, die Mexikaner brauchen keine Kriegsschadigung für die Verbannung der Amerikaner in Veracruz zu zahlen, brauchen nicht einmal den streitigen Salut von Tampico zu feuern, die Abc-Staaten aber haben mit der Anerkennung der Nichteinmischung in die innern Verhältnisse eines andern Staates durch die Amerikaner den Haupterfolg davongetragen. Zu hoffen ist freilich noch, daß der Nachfolger Quertas, sei es nun Carranza oder ein anderer, mit den weiterkämpfenden Aufständischen fertig wird, was möglich scheint, da die Vereinigten Staaten den Feinden einer von ihnen anerkannten mexikanischen Regierung die Unterstützung an Waffen, Geld und Mannschaften entziehen werden, die sie den sog. Konstitutionalisten bisher gewährt haben.

In den Hauptstädten der Abc-Staaten herrscht große Befriedigung darüber, daß sie zum ersten Male mit Erfolg an einer politischen Angelegenheit, die die Vereinigten Staaten mit betrifft, teilgenommen haben. Diese Empfindung findet man sehr begreiflich und teilt sie, zumal wenn man hört, daß jener Friedensvertrag die Entscheidung der Ausländer für die während der Wirren entstandenen Schäden vorzieht.

Die provisorische Regierung von Mexiko wird als Garantie für das von ihr auszugebende Papiergeld eine innere Anleihe von 60 Millionen, mit 6 Prozent verzinslich, aufnehmen und diese wiederum aus dem Ertrage der Stempelabgaben gewährleisten.

Friedensverhandlungen der Rebellen.

Aus El Paso drahtet man der „Frankf. Ztg.“: Der Vorschlag der Amerikaner geht dahin, die Rebellenpartei in Torreon unterhandeln. Carranzas Delegierter hierfür wird heute dort erwartet. Aus San Luis gekommene Regierungstruppen bedrängen die schwache, von Villa in Aguascalientes gelassene Garnison. — Carranza ist nunmehr ebenfalls zu Friedensverhandlungen mit Querta bereit.

Rundschau.

Eine Nordlandreise Kaiser Wilhelms.

Die aus Wien kommende Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in der nächsten Woche nach Nihil reise und dem Kaiser Franz Josef einen Besuch machen werde, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, durchaus unbegründet. Der Kaiser tritt, sobald seine Indisposition behoben ist, wahrscheinlich am nächsten Montag, von Kiel aus, wie in jedem Jahre, die Nordlandreise an.

Neue Bekleidung in der deutschen Armee.

Die preussische Heeresverwaltung beschäftigt, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff zu den Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Das feldgraue Kostüm erhält einen etwas andern Ton. Das Kriegsministerium erhebt bei dieser Gelegenheit die Verfertigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbproben der neuen Töne sind etwa in vier Wochen beim Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben.

Eine neue Anlage gegen Mos Luxemburg.

Die der „Vorwärts“ mittelt, ist Mos Luxemburg wegen einer Rede, die sie vor einigen Wochen in Berlin zu Gunsten des Rassenkreuzes und zur Begründung einer Revolution für diesen hielt, gerichtlich vernommen und es ist

„Ich unterzeichne diese den Kalk Ite Quallit. per Meter zu 18 Mark. also die Quallit. führe ich nicht, sollte aber solche angenommen sein ich auch Bereit mir den selben zu verkaufen und zwar 5 Mark billiger als die G. Submission.“

Der gute Mann und Mitglied des Schullvorstandes nahm also ohne weiteres an, daß die Ite Quallit. des Kalkes für einen Schullneubau gerade noch gut genug sei. Bravo!

Hans Dampf.

Theater und Konzerte.

— Königl. Schauspiel. Wiesbaden, 4. Juli. Mit einer von eindrucksvollem Gelingen und dem Glanz einer großartigen Aufführung erfüllten Aufführung der Schiller'schen Tragödie Die Jungfrau von Orleans schloß gestern Abend die Reihe der Klassiker-Vorstellungen zu vollständigem Preise. In etwas paradox angehauchter Weise, dem Zeitgeist entsprechend, hatte das Haus post festum dieser Spielzeit ein geradezu festliches Aussehen, als wolle es dieses letzte Mal den Vorurteilen entgegen beweisen, daß die Klassiker nicht Schuld haben an der ostmaligen Leere von Parkett und Logen, wenn Werke unserer Dichterkünste im Winter auf dem Bettel hängen. Daß das Theater ausverkauft war gestern Abend — das zu erwähnen wäre ja überflüssig. Daß aber der Parkettraum mit seinem Massenbesuch junger Damen im hellen Klägelkleide eher auf ein Theater paré in voller Saison denn auf einen Hochsommerabend zu ermäßigten Preisen schließen ließ, und daß wie ein Hauch von Festlichkeit und Weiblichkeit über dem Ganzen eine gehobene Stimmung lag: dies ist der wunderbare Schlußakkord, der verblühende Epilog des Theaterjahres 1913/14, dessen Verlauf im übrigen wie bekannt ein überwiegend negativer gewesen.

Mit der einen Ausnahme der Titelrolle war die Besetzung die alte und vielbewährte. Immer wieder wirkt der Dunois unseres Heldendankes, Herr Overth, mit Macht, packt dieser edle Korn, dieses Stürmen und Drängen zum Kampf gegen den Bedränger des Vaterlandes das Publikum vor allem anderen, überträgt die Echtheit dieser wilden Glut, dieser kraftvollen Sprache an hinreichendem Eindruck wiederholt das gesamte Trauerspiel. Und immer wieder wirkt auch das edle Paar des Königs (Herr Schwab) und seiner Agnes Sorel (Fräulein Gauth)

Rund um den Kochbrunnen.

Unsere Schulljugend hat jetzt die beste Zeit des ganzen Jahres, denn jeden Tag gibt es Disferien. Wer erinnert sich nicht noch von seiner Schulzeit her dieses Zauberwortes. Schon morgens auf dem Schulwege werden sofort alle Wärmemesser geprüft und in den Pausen mancher verführte Blick nach ihm geworfen. Da, jetzt hat er die erforderliche Höhe erreicht und kurze Zeit darauf führen sie hinaus, die Schulbuben und Mädchen, und stürmen davon. Man sieht ihnen die Freude schon von weitem an, einige Stunden der Schulbank wieder entronnen zu sein, Freiheit zu atmen. Glückliche Jugend! Aber, Hand aufs Herz! Dem von uns ist es nicht so gegangen? Wer hat sich nicht auf diese wenigen Stunden gewissermaßen geschenkter Schullfreiheit gefreut? Im Gegenteil, ich bin schlecht genug, zu bekennen, daß wir damit schon von vornherein gerechnet und unsere Pläne danach eingerichtet haben. Und recht betrüblich schauten wir es dann, wenn an einem Tage das Duedsilber mal nicht so recht steigen wollte, mochte man auch noch soviel danach hinschauen. Da hieß es dann, dem Schicksal ein wenig nachhelfen, nur durfte man sich dabei nicht erwischen lassen. Unter Schullgewaltiger pflegte in der Regel mich, den Klassenflegel, nach dem Wärmemesser zu entsenden. War es denn da nun meine Schuld, wenn ich zuweilen etwas kurzfristig war und, um die Höhe des Duedsilbers ganz genau festzustellen, mein Kochorgan dicht an das Glas heran hielt? Daß durch meinen anhaltenden heißen Atem das Duedsilber beeinflusst werden könnte, der Gedanke ist mir wirklich nie gekommen. Ich war damals doch noch so dumm — wer ist als Schullbub überhaupt nicht dumm? Tatsache jedenfalls war, daß unsere Schule mehr im Süden gelegen haben muß, denn wir hatten immer mindestens eine Stunde früher Disferien wie die anderen Schulen. Unter Schullgewaltiger konnte sich das nie so recht erklären, ich auch nicht.

Durch die vermehrten Tagesferien und die in greifbare Nähe gerückten großen Sommerferien wird auch die Frage der Kinderspielfläche mehr in den Vordergrund gezogen. Kinderspielfläche! Früher kannten wir so etwas überhaupt nicht. Stundenlang streiften wir umher in Wald und Flur, spielten dort Räuber und Soldat, ließen dort

ihre eröffnet worden, daß sie auf Grund des § 110 des Str. G. B. (Anforderung zum Ungehorsam gegen Gesehe) eine Auflage zu gewährleisten habe. Die Auflage wird sich, so muß man aus Erklärungen des „Vorwärts“ schließen, darauf stützen, daß ein Massenstreik den Kontraktbruch zur Voraussetzung habe und daß bei einem Massenstreik Störungen des öffentlichen Lebens und in Verbindung damit ein gewaltsames Vorgehen der Streitenden gegen Arbeitswille, weitere Zusammenkünfte mit der öffentlichen Gewalt, eventuell also mit dem Militär, zu erwarten seien.

Antideutsche Demonstrationen in Galizien.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Stanislaw, daß dort antideutsche Demonstrationen stattgefunden haben. Eine tausendköpfige Menge warf Steine gegen die Wohnung des Pfarrers Sialer, des Führers der Deutschen Galiziens, und zertrümmerte die meisten Fensterheben des Pfarrhauses, von evangelischen Schulen sowie von unter Leitung des Pfarrers stehenden Wohltätigkeitsanstalten. Auch die evangelische Kirche blieb nicht verschont. Ferner wurde das Geschäft eines deutschen Kaufmanns verwüstet. Die Polizei verhaftete mehrere Unruhestifter.

Zwei Franzosen die deutsche Grenze überflogen.

Aus Straßburg (Elz.) meldet man: Zwei französische Flieger haben Donnerstagabend die deutsche Grenze bei Dietrichshausen überflogen. Der eine flog über den Grenzpunkt Sommeringen nach Frankreich zurück, während der andere beim Rückflug Reims-Spangenberg überflog. Die deutschen Behörden haben bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Englische Flotten-Probemobilisierung.

Der Draht meldet aus London, daß vom 17. bis 25. Juli insgesamt 498 Schiffe durch Verwendung von Reservisten ihre volle kriegsmäßige Besatzung erhalten werden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 4. Juli.

Zahlreiche Gewitter, kühleres Wetter und stärkere Regenfälle in Aussicht.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weiskopf unterm 3. Juli geschrieben:

Über Nordosteuropa beginnt sich jetzt wieder ein härteres Hochdruckgebiet aufzuwickeln. Infolgedessen kann der eozanische Niederschlagswirbel, dessen Ausläufer uns in diesen Tagen die Gewitter brachten, nicht ostwärts vorrücken. Er zerfällt in einzelne Teilsysteme. Diese Wetterlage wird wohl bis Mitte der nächsten Woche anhalten, so daß wir bis dahin mit dem Eintreten zahlreicher Gewitter rechnen müssen. Ob späterhin sich hieraus eine Zeit kühleren Wetters und stärkerer Regenfälle entwickelt, ist noch nicht sicher abzusehen, doch nicht unwahrscheinlich.

Sitzung der Stadtverordneten.

In der am Freitag unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorsitzenden Justizrat Dr. Alberti stattgehabten Stadtverordnetensitzung ersuchte vor Eintritt in die Tagesordnung

Stadtv. Generalkonsulent v. Dreifing den Magistrat um eine Erklärung über die in der Stadt umgehenden beunruhigenden Gerüchte über gewisse arzeit

in Wiesbaden herrschende Krankheiten.

Oberbürgermeister Gehheimer Oberfinanzrat Gläffing gab darauf folgende Erklärung ab: Meine Herren! Ich kann die Anfrage des Herrn Stadtverordneten Excellenz von Dreifing durch die Mitteilung beantworten, daß nach den eingehenden, schon von vornherein vorgenommenen und bis heute fortgesetzten Besichtigungen der städtischen Verwaltung ein

Anlaß zur Beunruhigung absolut nicht vorliegt.

Im übrigen entbehrt mich die in den Blättern veröffentlichte, jede Befürchtung beseitigende Erklärung des Rgl. Kreisarztes für Wiesbaden jeder weiteren Mitteilung.

Ueber den Entwurf einer

Gewerbe- (Nikala) Steuerordnung

berichtete für den Finanzausschuß Stadtv. Landesbankrat Purrucker. Er gab zunächst einen Überblick über die ganze Entwicklung der Frage hier in Wiesbaden, die bereits seit 1912 schwelt. Der Magistrat hat die neue Vorlage völlig abgelehnt. Diese läßt die Wiesbadener Nikala Wiesbadener Gewerbe völlig außer Anlaß und trifft nur auswärtige Gewerbe, die in Wiesbaden Nikala unterhalten, für deren Umsatz eine Steuer von 2 vom Tausend zu entrichten ist. Bei ganz großen Umsätzen treten besondere Bestimmungen in Kraft. Wiesbadener Fabrikationsbetriebe auswärtiger Gewerbe bleiben steuerfrei, weil einmal aus dieser Steuer nur wenig herauskommen würde, und weil andererseits durch eine solche die erwünschte Anziehung derartigen Betriebe in Wiesbaden unterbunden werden würde. Die Nikala einzelner Gewerbe dürften allerdings nur vorläufig steuerfrei bleiben, da auch bezüglich dieser eine Vorlage des Magistrats kommen dürfte.

Stadtv. Demmer erklärte, daß er und seine sozialdemokratischen Kollegen gegen den Entwurf stimmen würden, weil sie zunächst prinzipiell gegen jede indirekte Besteuerung

nicht minder tief und echt als die Darstellung des ersten Verteidigers der königlichen Krone Frankreichs; bewährte sich Herr Bollin (Herzog von Burgund) und Fräulein Eichelsheim (Königin Adelaide), mit Herrn Lehmann (Talbot) und Herrn Albert (König) als die hervorragendsten Sprecher dieser Bühne, nicht zu vergessen des Thibaut d'Arc, eine oft gewürdigte Glangleistung des Herrn Kober.

Zu allen diesen merkwürdigen Schwestern gesellte sich gestern eine neue Vertreterin der Schwärze, der Hauptrolle: Frau Van Hammer spielte zum ersten Male die Jungfrau, die Johanna. Spielte sie in einiger Hinsicht auch in einer gegen die Tradition geänderten Auffassung, jedoch nicht nur die Darstellerin, sondern mitunter auch die Jungfrau selbst neu in die Erscheinung trat. Eine Erscheinung, die zuerst bewunderte, was nicht selten von ragen den Heldinnen gar nicht zum Ausdruck gebracht werden konnte: die ganze Magd, eines Hirtens niedere Tochter. Die uns das Bild immer wieder an erster Stelle zeigte, und die nicht nur den königlichen Dauphin von Frankreich mit seinem ganzen Hof, dem Herzog von Burgund, usw., von der Wahrheit ihrer Sendung überzeugte. Die auch auf das Publikum in allen denjenigen Szenen, wo es auf die Innigkeit der Sprache, auf die Innlichkeit des Stills ankam, wie eine Offenbarung wirkte und zu stürmischen Beifallstürmen führte. Der außerordentliche Erfolg dieser Johanna wird kaum beeinträchtigt durch ein Verlegen ihrer Stimme, wenn sie zu kriegerischen Waffentaten aufsteht und zur Heldin sich umwandelt.

zung seien, und besonders auch, weil durch die Vorlage wieder die Lebensmittel mitbesteuert werden sollen.

Die Vorlage wird ohne weitere Debatte gegen die vier Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Stadtv. Dr. Dörffler berichtet sodann über die Magistratsvorlage betreffend die Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft der Stadt der Nassauischen Landesbank gegenüber für

zweite Hypotheken

bis zum Gesamtbetrag von 250 000 Mark. Es handelt sich hierbei um beinahe dieselben Bedingungen, wie in dem früheren Vertrag mit der Nassauischen Landesbank, der bekanntlich vom Minister für ungültig erklärt worden ist. Von der damals bewilligten 1 Million Mark sind 250 000 Mark bis zum Augenblick des ministeriellen Verbots noch nicht vergeben gewesen, und da die Hypothekennot noch nicht behoben ist, will die Stadt die restlichen 250 000 Mark auch noch begeben. Der Finanzausschuß knüpft an die Bewilligung das an sich ja ganz selbstverständliche Ersuchen an den Magistrat, bei der Begebung der Gelder äußerster Vorsicht vorzugehen und die wirkliche Hilfsbedürftigkeit der Geldsucher mit größter Strenge zu prüfen.

Debatte wird die Vorlage genehmigt.

Gemäß dem Antrage des Berichterstatters Stadtv. Dr. Schwanf wird von den Erben des Rentners Friedrich Heusch angebotene Verkauf von Aedern in verschiedenen Gemarkungen zum Preise von 23 bis 92 M. (Gartengärten) für die Rute, zusammen 600 Ruten für rund 40 000 M., aufgegeben.

Für die Neubefestigung der Parkstraße werden 53 000 M., für die Paulinenstraße 37 000 M. nach dem Vortrage des Berichterstatters Stadtv. Schwanf bewilligt. Gleichzeitig sollen auch die dortigen Fußwege verbessert bzw. verbreitert werden.

Aus der Versammlung heraus geäußerte Bedenken gegen die Verwendung von Teermafadam werden vom Magistratsrat als widerlegt.

Der Magistrat ist nach dem Bericht des Stadtv. Hildner dem Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung beigetreten, in das Baudispendengesetz des Gärtners Andreas Ebn, betreffend die Errichtung eines Gärtnerwohnhauses im Distrikt Santhorn, Bedingungen aufzunehmen, daß aus dem Dispend bei etwaiger Enteignung usw. keine Versteigerung für das Grundstück geltend gemacht werden darf.

Das Gesetz wird nunmehr mit dieser Einschränkung genehmigt.

Die weitere auf der Tagesordnung stehenden Punkte gehen an die zuständigen Ausschüsse. Der Vorsitzende, Justizrat Dr. Alberti, teilt mit, daß zur Aufarbeitung dieser Vorlagen noch eine Sitzung vor der Sommerpause am 17. ds. Mts. stattfinden werde.

Stadtv. Hink weist noch auf einen künftigen Beschluß der Frankfurter Stadtverwaltung hin, an den schulfreien Nachmittagen und während der Ferien die

Schulhöfe als Spielplätze

für die Kinder freigegeben werden. Der Magistrat, diese Frage doch auch für Wiesbaden zu prüfen. Besonders in Frage kämen hierbei die Schulhöfe, die einen Baumbestand aufweisen, wie z. B. in den Schulen an der Bleichstraße und an der Rheinstraße. Die Frage einer Aufsicht während der Spielzeit ließe sich überwinden.

Der Magistrat wird der Frage wohlwollend näher treten.

Der Verband der evangelischen Vereine Wiesbadens (26 Vereine) hat eine Entschickung an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichtet, in der die Durchführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gefordert wird.

Persönliches. Herr Karl Widmayer, Sohn des Rechnungsrats Widmayer, früherer Schüler am hiesigen hum. Gymnasium, hat an der Universität Bonn das philosophische Staatsexamen mit gutem Erfolg abgelegt. An der Rgl. Landesturnanstalt Spandau machte er das Turnlehrerexamen für höhere Lehranstalten.

Zum Bau des künftigen Realgymnasiums. Demnächst wird ein Beauftragter des Ministeriums in Berlin hier entreffen, der die verschiedenen Baupläne, die für den Neubau des künftigen Realgymnasiums in Vorschlag gebracht, besichtigen und prüfen soll, damit endgültig und bald ein Entschick in der Angelegenheit erfolgt.

Eine Neueinrichtung bei der Ortskrankenkasse. Wie im Anmerkungsteil bekannt gegeben, plant die Allgemeine Ortskrankenkasse zurzeit eine Einrichtung, die sowohl bei Arbeitgebern wie auch bei Versicherten Anklang finden dürfte. Es ist beabsichtigt, den zur Inanspruchnahme des Krankengeldes nötigen Ausweis, den sogenannten Krankenschein, von größeren Betrieben für deren Personal ausstellen zu lassen. Damit Zeitverluste, die durch Abholen dieser Scheine bei der Geschäftsstelle entstehen, vermieden bleiben. Versicherte hätten sich daher, bevor sie erstmalig zum Arzt gehen wollen, an ihren Arbeitgeber zu wenden. Um feststellen zu können, ob die Sache überhaupt durchführbar ist, steht sich der Kassenvorstand vorerst mit den Arbeitgebern in Verbindung, ob dieselben sich zu dieser Arbeit bereit finden. Weitere kann als sehr befallend jedenfalls nicht bezeichnet werden, da die ganze Tätigkeit nur darin besteht, in den als Vorstand fertigen Ausweis den Namen, Geburtsort und Wohnort des Mitarbeiters zu setzen und den Schein alsdann mit dem Firmenstempel zu versehen. Es ist selbstverständlich, daß der Schein nur für solche Personen ausgestellt werden darf, die bei den betr. Arbeitgebern beschäftigt und zur Kasse angemeldet sind. Die Kasse erhält am nächsten Tage Kenntnis durch den Kassensatz.

Für Militäranwärter. Die neueste Ausgabe der „Anstellungs-Nachrichten“, amtliche vom Kriegsministerium herausgegebene Mitteilungen für verordnungsberechtigte Militärpersonen, liegt in unserer Nikala Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme für alle Interessenten aus. In der Provinz Hessen-Nassau werden gesucht: Für Militäranwärter: Von der königl. Polizeidirektion Wiesbaden ein Schutzmänner; die sich Meldenden müssen mindestens 9 Jahre beim Militär gedient haben und mindestens Unteroffizier gewesen sein, zurzeit können jedoch auch Unteroffiziere des Verlaubbienstes mit weniger als neunjähriger, aber mindestens vierjähriger aktiver Militärdienstzeit als Stellvertreter für zu anderen Behörden beurlaubte Schutzmänner eingestellt werden; vom Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. einige Schutzmänner und Hilfs-Schutzmänner und vom Großherzog. Polizeiamt in Gießen mehrere Schutzmänner. Für Anstellungs-Berechtigte: Von der Korrekturen- und Bandarmenanstalt Breitenau bei Jülich zwei Hilfsaufseher.

Stadtausgang. Seit Einführung des Arbeitslosen-Gesetzes hat der Stadtausgang sich fast in jeder Sitzung mit Anträgen des Ortsarmenverbandes Wiesbaden wegen Überweisung von arbeitslosen Personen in eine öffentliche Arbeitsanstalt zu beschäftigen. Bei der gestern stattgefundenen Stadtausgangssitzung fanden nur solche Fälle und zwar zehn an. Es handelte sich um drei männliche Personen, eine Ehefrau, eine Witwe, sowie um fünf ledige weibliche Personen.

Befestigung der 80er. Am Donnerstag fand auf dem Truppenübungsplatz Orb die Befestigung der drei Bataillons des Füsilier-Regiments Nr. 80 (v. Mecklenburg) durch den kommandierenden General des 18. Armee-Korps v. v. Schenk statt. Der Kommandeur der 21. Division Generalleutnant v. v. Hellen und der Kommandeur der 42. Infanterie-Brigade Generalmajor v. v. Hermann von Eickert wohnten der Befestigung der drei Bataillone bei.

Jugendpflege. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten haben die Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege auch die Berufsberatung, sowie Lehr- und Arbeitsstellenvermittlung in ihr Programm aufgenommen. Da auch die Schule bei dieser Arbeit vorbereitend und helfend zur Seite stehen soll, ist von der Rgl. Regierung für die diesjährigen Kreislehrerkonferenzen die Frage zur Beratung gestellt: „Wie kann die Volksschule die auf Berufsberatung und Stellenvermittlung gerichtete Tätigkeit der Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege unterstützen?“

Der diesjährige Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen findet bei genügender Beteiligung vom 14. September bis 18. Dezember an der Mädchenfortbildungsschule in Limburg statt. Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche unbesoldete Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren zugelassen, die durch Bescheinigung des Schulvorstandes nachweisen, daß sie entweder als Handarbeitslehrerinnen an einer öffentlichen Volksschule beschäftigt sind, oder nach ihrer Ausbildung in dem Kursus als solche angestellt werden sollen. Meldungen sind an den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau zu richten, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Regimentsfeier. Das Kürassierregiment Graf Geyher (Rhein.) Nr. 8 in Deut begeht am 17., 18. und 19. Juni nächsten Jahres die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Sämtliche Anmeldungen aller Regimentsangehörigen, die an der Feier teilnehmen wollen, sind an das Regimentsgeschäftsamt zu richten.

Einstellungstermine der Einjährig-Freiwilligen der Matrosendivisionen. Beginnend mit dem 1. Oktober n. J. sind die Einstellungstermine für die Einjährig-Freiwilligen der Matrosendivisionen wie folgt festgesetzt worden: Bei der 1. Matrosendivision am 1. Oktober (einschließlich Reserveoffizieranwärter) und 3. Januar, bei der 2. Matrosendivision am 1. April (einschließlich Reserveoffizieranwärter) und 1. Juli jedes Jahres.

Ein Eisenbahn-Frauenverein für den Bezirk Wiesbaden soll hier gegründet werden. Da infolge der geplanten Wohlfahrtsleistungen von der kgl. Eisenbahnverwaltung voraussichtlich ein Grundstock vorhanden und auch eine jährliche Unterstützung nicht verweigert werden soll, würde die Gründung eines Eisenbahn-Frauenvereins in den beteiligten Kreisen mit Freuden begrüßt werden. Der Jahresbeitrag für die Mitglieder soll nur gering sein. Die Hauptaufgaben, die der Verein sich stellen will, sind: Unentgeltliche Pflege bei Erkrankung eines Mitgliedes, sofortige Hilfeleistung bei Wagnern, Gewährung von Stärkungsmitteln, überhaupt Hilfeleistung zu jeder Zeit und in jeder Lage. Es steht außer allem Zweifel, daß die Eisenbahn-Frauen sich sämtlich diesem Verein anschließen werden.

Tierschutzverein E. B. Von dem Vorstand des Tierschutz-Vereins erhalten wir folgende Mitteilung: In dem ersten Halbjahr 1914 sind auf Anzeigen von Seiten der Tierschutz-Vereins hin teils vom Rgl. Amtsgericht, teils von der Rgl. Polizei-Direktion 7 Verurteilungen wegen Tierquälerei erfolgt. Die Strafen bewegten sich zwischen 6 und 25 Mark bzw. entspr. Haft. Verurteilungen erlangen von dem Verein und von der Polizei-Direktion an 9 Personen. 12 Fälle von Tierquälerei sind bei den genannten Behörden noch anhängig. Die Verurteilungen bezogen sich ausschließlich auf Fälle von Pferdequälerei. Unter den Verurteilten ist einer, der nicht weniger als dreimal wegen dieses rohen Vergehens gegen den treuen Gehilfen des Menschen in Strafe genommen werden mußte. Es wäre zu erwägen, ob man nicht in Zukunft die Namen solcher roher Patronen der Menschlichkeit preisgeben sollte, damit ihnen die Möglichkeit genommen würde, sich mit Hilfe der von ihnen mißhandelten Tiere den Lebensunterhalt zu erwerben. Zunächst aber sollte jeder, der Zeuge von Tierquälerei ist, diese rüchlos zur Anzeige bringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater (Balkonsaal). Heute (Samstag), 4. Juli, wird „Der Brandstifter“ wiederholt. Am Sonntag, 5., findet als drittes Gastspiel Stella Richters die dritte Aufführung der Grotteske „Gretchen“ statt. Am Montag, 6., wird „Der Brandstifter“ zum letztenmal aufgeführt, und am Dienstag, 7., spielt Stella Richter in einer Neuheit, dem dreifaktigen Lustspiel „Die Bauernprinzessin“, die Titelrolle.

Der Männergesangsverein „Friede“ veranstaltet morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr ab, in der Röhrmühle ein großes Sommerfest. Für Unterhaltung, Tanz, Kindervorlesung und großes Preisfesten ist bestens Sorge getragen.

Der Mittelrheinische Verband evangelischer Arbeitervereine feiert morgen, wie bereits mitgeteilt, in Wiesbaden sein 23. Verbandsfest. Vormittags findet in der Ringstraße Festgottesdienst, um 11½ Uhr Delegiertenversammlung und nachmittags Festkonzert und Volksfest im Paulinenhofhofen statt.

Wittensmann aus dem Pflanzhof.

Wiesbadener Kronen-Gold (das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend)

Nassau und Nachbargebiete.

h. Erbach (Rheingau), 3. Juli. In der katholischen Kirche wird eine Dampfheizung angelegt. Die Kosten hierfür sollen durch eine Stiftung des verstorbenen Pfarrers Bosen gedeckt sein.

h. Erbach (Rheingau), 3. Juli. Gesangsvereine. Alle Vorführungen zu einem guten Gelingen des am Sonntag, 12. Juli, stattfindenden nationalen Gesangs Wettstreites, verbunden mit dem 25. Stiftungsfest des Gesangsvereins „Sängerbund“, sind sehr getrossen und alle Hände des Festsaales, sowie der Bürgergesellschaft, um den etwa 1500 Sänger zählenden auswärtigen Vereinen einen herzlichen Empfang zu bereiten. Am Wettstreit beteiligen sich 40 Vereine. Viele Prinzen, Fürsten und sonstige Ehrenpreise sind gestiftet worden, so von dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, dem Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, dem Fürsten Alois von Löwenstein-Kleimbach, der Gräfin zu Eick, geb. Prinzessin von Lobkowitz, dem Grafen und der Gräfin Adalbert v. Sierhorff-Eckolle, dem Ritter und Eiden Herrn von Dietrich, der Frau Anna von Firds-Eckolle, sowie vielen Erbachern und auswärtigen Herrschaften. Der Festzug umfaßt 65 Nummern, woraus zu ersehen ist, daß das Fest eines der größten seit der im Rheingau stattgefundenen Feste werden wird. Der Gesangsverein „Sängerbund“ gibt eine in modernem Rahmen gehaltene, in der Wiesbadener Verlagsanstalt kunstvoll hergestellte Festschrift heraus, welche eine Chronik Erbachs, sowie des Vereins, den gesamten Wettgesang usw., enthält. Eine mächtige Festhalle

auf dem Festplatz am Rheinstrand bietet für etwa 8-8000 Festbesucher Unterkunft.

u. Naumbach, 2. Juli. Einsam gestorben. Der Winger Nikolaus Berbe, welcher gestern Morgen zum Kirchenspielen gegangen war, wurde einige Stunden später von seiner Frau als Leiche unter dem Baume liegend vorgefunden. Inzwischen ist noch nicht festgestellt, ob der Tod des achtundsechzigjährigen Mannes infolge Schlaganfalls oder durch Abhängen vom Baume erfolgt ist. Der Körper des Toten weist nur geringe Verletzungen auf.

s. Niddesheim, 2. Juli. Der Vernichtungskampf gegen das Schwarzwild. In dem Saufgang im Distrikt „Jägerhorn“ wurden gestern wiederum 8 Wildschweine gefangen.

Pannenschwalbach, 2. Juli. Unter falschem Verdacht. Unter Bezugnahme auf die von uns kürzlich gebrachte Mitteilung über die Verhaftung von zwei Herren und einer Dame in Schlangenbad teilt uns Herr Rechtsanwalt Klemm als Verteidiger dieser Herrschaften mit, daß sämtliche Herrschaften am 1. bzw. 2. Juli aus der Haft entlassen worden sind, weil sich der Verdacht eines angeblich begangenen Betrugs als völlig grundlos herausstellte. Es liege offenbar ein Mißgriff der Rüssinger Polizei vor.

u. Brandach, 3. Juli. Blieschlag. In der letzten Nacht kamen hier heftige Sägewitter zur Entladung. Um Mitternacht entstand Feuerlärm, und man glaubte, es habe hier eingeschlagen. Es brante jedoch in dem einen Kilometer entfernt liegenden Rufscheidischen Orte Nieder-Isar, wo das Haus und eine Scheune des Landmanns Dorweiler infolge eines Blieschlages eingeschert wurden.

o. Brandach, 3. Juli. Kurtag. Seit dem 1. Juli gelangt hier eine Kurtag von allen länger als 4 Tage sich hier aufhaltenden Fremden zur Erhebung.

u. Oberwies bei Nassau, 3. Juli. Vom Blitz eingeschert. In der Nacht zum Freitag ging im ganzen Unterlahn ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz hier in das Anwesen der Familie Pfaff einschlug und zündete. Da das Feuer sich sehr schnell ausbreitete, wurde das ganze Besitztum ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

l. Bingen, 2. Juli. Stadterordnetenentscheidung. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadterordnetenentscheidung teilte der Bürgermeister mit, daß die Stadt für das Jahr 1913 vom Fiskus für die Umwandlung von Schiffschlägen in Hochwass einen Zuschuß erhalten habe. Ferner teilte er mit, daß das Hotel „Rohrberg“ von der Reichsland-Zimmer-Stiftung gepachtet worden sei. Am 1. Oktober wird das Anwesen, das bisher in Rassel war, hierher überführt werden. — Die Stadt hat in diesem Jahre den anliegenden Weinbergbesitzern fast 700 Mark an Wertschaden vergüten müssen. Mit dem Abschließen von einem Rehhod, so wurde in der Sitzung ausgeführt, sei es nicht getan, es müßte die ganze Rehfamilie abgeschossen werden. Die Stadtverwaltung wird sich in dieser Angelegenheit nochmals an die Pächterin der Jagd wenden. Die Rehe müssen bis zum Montag abgeschossen sein, sonst wird eine Polizeijagd veranlaßt werden. (Eine Polizeijagd auf 1 Hinde und 1 Hühner! O du heiliger Hubertus hilf! Reh.) — Seitens der hiesigen Schiffervereine lag eine Eingabe vor, in der um die Aufhebung des Verbots des Anlegens der Motorboote in Niddesheim gebeten wurde. Dieses Verbot ist erfolgt, weil dadurch dem flößlichen Trajektverkehr Konkurrenz entstehe. Die Stadterordnetenentscheidung beschloß, diese Eingabe an zuständiger Stelle zu beschleunigen.

N. Nierstein, 3. Juli. Verdröbte Jugend. Weil er sich an seinem 8jährigen Schwesterchen in der gemeinlichen Weise verging, wurde der 17jährige Schiffsjunge Johann Lerch verhaftet. Auch andere Straftaten hat er noch auf dem Kerbholz; so ist er auch als Leichenfledderer erwiesen worden.

b. Koblenz, 4. Juli. Unwetter. — Jugentaleitung. Auf der linken Rheinseite entluden sich gestern abend schwere Gewitter, welche von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Auf der Bahnstrecke Koblenz-Bingerbrück, in unmittelbarer Nähe von Station Hirschen, entstand durch die ungeheuren Wassermassen ein Dammrutsch, welcher sich auf die Bahnstrecke wälzte und den fälligen D-Zug Nr. 268 in große Gefahr brachte. Die Maschine mit Tender und Packwagen entgleisten. Der übrige Zugteil hatte sich von den entgleisten Wagen abgerissen. Der Verkehr mußte bis zur Aufhebung der Fahrsperre eingestellt werden. Stundenlanges Versäumnis brachte eine große Verkehrshinderung für die nachfolgenden Züge. Sämtliche Anschlüsse konnten nicht erreicht werden. Auch die Post- und Zeitungsendungen erlitten eine große Unterbrechung. Von Mainz wurden Vorräte abgelassen, um so gut als möglich die Verbindung festzuhalten.

N. Freinsheim, 3. Juli. Dummer Junge. Das seit 375 Jahren vor dem katholischen Pfarrhaus stehende Dreikreuz ist durch Verschlagen des Christuskörpers beschädigt worden. Ein Polizeihund nahm die Spur der Täter auf und verbeißte mehrere Tanzschüler, die eine Freikantate zur Abhaltung eines Balles erhalten hatten. Nach anfänglichen Leugnungen gestanden sie die rote Tat ein.

N. Niddesheim, 3. Juli. Blieschlag. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in den Tanzsaal des „Festlichen Hofes“ ein. Er riss den elektrischen Zähler aus der Wand und warf den Leiter in der Mitte des Saales auf der Decke.

Fulda, 3. Juli. Persönliches. Dem Landesbauernmeister, Baurat Karl Wolff, ist der Charakter als Geheimrat vortrefflich verliehen worden.

c. Nagen, 3. Juli. Einfall. In der Groh-Almer Straße kürzte gestern abend ein Teil eines aufeisernen Balkons auf die Straße. Die Gattin eines Mühlendehlers wurde von den Bruchteilen getroffen und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Ferner wurde ein Kind getötet und ein anderes schwer verletzt.

Vermischtes.

Sieben Bauerngehöfte abgebrannt.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind im Dorfe Buchholz bei Burg am Kaiser-Wilhelm-Kanal sieben Bauerngehöfte niedergebrannt.

Vier Löwen in fünf Minuten!

Vier Löwen in fünf Minuten, das ist die gewiß einzig dastehende Strecke einer jungen schottischen Jägerin, die im Gebiete der Delagoabai-Eisenbahn lebt. Einem Abends zu später Stunde wurde, wie die „Rand Daily Mail“ erzählt, Frau De La Porte berichtet, daß einige Löwen einen Rudowaffen getötet hätten. Sie entschloß sich, von zwei Eingeborenen begleitet, auf die Suche zu gehen. Die Suche hatte auch Erfolg, denn plötzlich erblickte sie durch einen Busch hindurch nicht weniger als 6 Löwen, die noch dabei waren, ihre Beute zu verschlingen. Frau De La Porte gab sofort Feuer und hatte schon zwei erlegt, als die Tiere überhaupt erst auf die Gefahr aufmerksam wurden. Einen dritten legte sie auf den Rücken, als er flüchten wollte, und den vierten, eine junge Löwin, die sich eben zum Sprunge aufschickte, tötete sie mit einem wohlgezielten Schuß ins

Kuge auf eine Entfernung von wenigen Metern. Damit hatte sich die entschlossene Löwenjägerin verschossen und mußte deshalb darauf verzichten, auch noch die zwei überlebenden Räuber zur Strecke zu bringen.

Kurze Nachrichten.

Gedenktafeln für den ermordeten Erzherzog Franz Ferdinand. Der Stadtrat des Seebades Plankenberge beschloß die Anbringung von Gedenktafeln an den Strandvillen „Josefine“ und „Henriette“, die der Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Familie mehrere Jahre hindurch bewohnt hat.

86 Jahre Juchthaus hat sich der 1884 in Räfertal bei Mannheim geborene Monteur Ludwig Johann Twardy wegen zahlreicher Einbrüche und Diebstähle in Strahburg, Magdeburg und anderen Orten bereits verdient. Er hatte in Chemnitz für mehrere Einbrüche noch 8½ Jahre Juchthaus erhalten. Da Twardy noch von mehreren anderen Gerichtshöfen abgeurteilt werden soll, so wird demnächst das erste Hundert voll werden.

Eine Unglücksfahrt. Man meldet aus Budapest: Von Groß-Kaniza aus machten mehrere Mitglieder einer dort gastierenden Schauspielergesellschaft eine Autofahrt nach Valtz. Bei der Rückfahrt explodierte der Benzinbehälter. Der Chauffeur wurde getötet, der Schauspieler Mastenmi schwer verletzt. Die übrigen fielen auf einen Deulshober und blieben unverletzt. Durch die Explosion wurde das Pferd eines nachfolgenden Wagens scheu und warf den Wagen in den Graben. Der Fuhrmann wurde getötet, seine Frau lebensgefährlich verletzt.

Wiesbadener Sportzeitung.

Pferdesport.

St. Cloud, 3. Juli. (Privattelegr.) Prix des Tulipes. 3000 Frs. 2400 Meter. 1. Sol Joels Ford Slaney (O'Neill), 2. Nidella, 3. Binois. 5 Hefen. Tot. 47:10, Pl. 34, 17:10. — Prix des Saules. 5000 Frs. 2400 Meter. 1. Leclercq Galitz (O'Neill), 2. Saint Ro, 3. Dur Dove. 6 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 12, 20:10. — Prix des Entises. 6000 Frs. 2000 Meter. 1. Baron Gourgaud's Smart (N. Reif), 2. Prude. (Fortinbras ist als Erster eingegangen, wurde jedoch disqualifiziert; dasselbe geschah mit Synovava, der als Dritter einstieg.) 5 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 22, 17:10. — Prix de la Source. 3000 Frs. 900 Meter. 1. W. A. Vandervilt's Galen Forge (O'Neill), 2. La Gouache, 3. Pic d'Arizes. 3 Hefen. Tot. 18:10. — Prix de la Goudrue. 5000 Frs. 3100 Meter. 1. S. Pomes Rollon (Marsh), 2. Balfie, 3. Eritinus. 4 Hefen. Tot. 22:10, Pl. 18, 25:10. — Prix des Cedres. 4000 Frs. 900 Meter. 1. E. Blancs Nuageux (G. Stern), 2. Nijon, 3. Rosendale. 9 Hefen. Tot. 18:10, Pl. 11, 12, 13:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Wiesbadener Pokal-Fußballwettspiel. Am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, findet auf dem Sportplatz an der Frankfurterstraße einer der letzten Pokalwettspiele statt. Die Fußballabteilung des Wiesbadener Turnvereins tritt dem Wiesbadener Sportclub gegenüber. Sollte der Turnverein dieses Spiel gewinnen, so fällt ihm trotz seiner Niederlage gegen die zweite Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden der Sieg in den Pokalwettspielen zu.

Fußball im Stadion. Am Sonntag wurde der Vorkampf im Fußballspiel im Stadion in Berlin ausgetragen. Hierbei ging der Fußball-Reichsmeister, der Verein Viktoria in Sachsenhausen gegen München als Sieger hervor. Frankfurt erzielte 9, München 11 Punkte. Frankfurt erhielt dafür die goldene Kaiser-Wilhelm-Medaille. Auch in einem Gesellschaftsspiel gegen Berlin-Pankow blieb Frankfurt Sieger.

Wassersport.

Mainz in Senley geschlagen.

Senley, 3. Juli. In dem zweiten Vorrennen um den Grand Challenge Cup wurde der Achter des Mainzer Ruder-Vereins nach hartnäckigem Widerstand von der amerikanischen Auswahlmannschaft des Union Boat Club-Boston geschlagen.

Luftschiffahrt.

Eine neue Orientierung für Luftfahrzeuge.

Hannover, 2. Juli. Der junge Flieger Oppermann aus Hannover hat einen Apparat erfunden, der es den Luftschiffern und Fliegern ermöglicht, sich selbst bei Nacht und Nebel über die Stellung des Flugortes dadurch zu orientieren, daß der Apparat mittels einer Schmelzlampe den Weg des Flugkörpers auf einer Hohlkarte selbstständig nachzeichnet. Der Apparat ist in den letzten 14 Tagen auf dem Luftschiff „Sachsen“ bei vielen Fahrten des Luftschiffes erprobt worden. Die Fahrten fanden am hellen Tage statt. Trotz zahlreicher Abweichungen vom geraden Wege zeichnete der Apparat jede Bewegung genau auf, sodaß auch bei Nacht und Nebel der Ort, über dem sich das Luftschiff befindet, vom Apparat abgelesen werden kann. Bei den Marinemännern soll der Apparat genau geprüft werden. Die ausländischen Staaten, besonders Frankreich, haben bereits ein großes Interesse an dieser Erfindung bekundet.

Töblicher Abstieg.

Amsterdam, 4. Juli. (Telegr.) Fliegerleutnant Spandaw ist gestern aus einer Höhe von 30 Metern abgestürzt und heute morgen den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

Fliegerloß.

Reims, 3. Juli. (Telegr.) Auf dem hiesigen Militärflugplatz hat sich heute Morgen ein schweres Flugungsunfall ereignet. Ein Eindecker mit zwei Unteroffizieren an Bord flog in etwa 200 Meter Höhe, als er plötzlich das Gleichgewicht verlor und sich nach vorn überschlug. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Flieger war sofort tot. Er hatte einen Schädelbruch erlitten, und die Stahlfeder des Flugzeuges hatten seinen Körper an verschiedenen Stellen durchbohrt. Auch der Begleiter hat einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Militärlazarett gebracht.

Letzte Drahtnachrichten.

Austritt eines verdienten Schulmannes.

Aus Strahburg meldet man: Der Präsident des Oberschulrats Dr. Albrecht ist um seine Entlassung eingekommen, die ihm auch bewilligt wurde. Mit ihm tritt die letzte hervorragende Persönlichkeit aus der früheren Regierung vom politischen Schauplatz ab.

Unwetter in Nürnberg.

Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr ging über Nürnberg und Umgebung ein furchtbares Unwetter nieder. Der angerichtete Schaden dürfte seiner Größe wegen vorläufig nicht abzusehen sein. Die meisten öffentlichen Anlagen sowie die Häuser der Umgebung sind durch den Hagelschlag völlig verwüstet worden. Stellenweise haben die Wassermassen das Straßensystem aufgerissen.

10 Bauerngehöfte niedergebrannt.

Aus Hamburg meldet man: Im Laufe des gestrigen nachmittags brach in Kirchwerder ein gewaltiger Brand aus, der eine große Anzahl Häuser in Asche legte. 10 Bauerngehöfte mit den dazugehörigen Scheunen, Stallungen etc. wurden ein Raub der Flammen.

Neue Demonstrationen in Wien.

Aus Wien wird gemeldet: Große Demonstrationen fanden gestern im 4. Wiener Bezirk, in dem sich die serbische Gesandtschaft befindet, statt und dauerten bis gegen Mitternacht fort. Immer wieder versuchte die Menge in die Straße, wo sich die serbische Gesandtschaft befindet, einzudringen und immer wieder mußte die Polizei eingreifen, um die Menge zu zerstreuen. Um 10 Uhr abends versammelten sich mehrere Tausend unter Führung von Studenten vor dem Radetzky-Denkmal, gegenüber dem Kriegsministerium. Ein Student hielt eine Rede, in der er mit aller Entschiedenheit ein Vorgehen gegen die Slawen forderte. Es wurde wiederholt die Nationalhymne und die Hymne am Rhein gesungen. Die Polizei ließ die Demonstrationen gewähren.

Verhaftungen in Serajewo.

Der Schuhmacher Gernocorowits in Serajewo, bei dem Bomben und Browning des der Tat mitverdächtigen Studenten Grabec gefunden wurden, ist verhaftet worden. Gernocorowits ist ein Schwager des Abgeordneten der Narod-Gruppe, Erzpriebers Gattisch.

Hafenarbeiterstreik.

Aus London wird gemeldet: Ein Streik, der große Ausdehnung anzunehmen droht, ist gestern nachmittags plötzlich im Arsenal von Woolwich ausgebrochen. Ein Arbeiter war wegen Insubordination entlassen worden, worauf sich 600 Arbeiter mit ihm solidarisch erklärten und die Arbeit niederlegten. Man befürchtet, daß der Streik auf die übrigen 10 000 im Hafen arbeitenden Personen übergreifen wird.

Suffragetten als Brandstifter.

Ein Telegramm aus London meldet: Das Schloß Tyallmenoch bei Dalwood in der Grafschaft Down wurde von Suffragetten in Brand gesetzt. Es wurde mit seinen unerschöpflichen Kunstschätzen völlig eingeschert. Der Schaden soll sich auf 400 000 Mark belaufen.

Schwerer Unglücksfall.

Aus Nizza wird gemeldet: 11 Kanoniere der 3. Batterie des 7. Feldartillerie-Regiments begingen die Unvorsichtigkeit, bei der Rückkehr von einer Schießübung sich in den Wagen einer Schmalspurbahn, die zum Transport von Munition benutzt wurde, zu setzen. Die Wagen stürzten jedoch um und die Soldaten wurden mit großer Gewalt gegen einen am Bahnkörper befindlichen Felsen geschleudert. Ein Soldat wurde getötet, 8 von ihnen schwer verletzt.

Die Präsidentschaftskandidaten in Mexiko.

Bei der New Yorker Börse ist die Nachricht eingelaufen, daß am Sonntag für Huerta ein Nachfolger gewählt werden soll. Die Wahl soll in dem unter Huertas Einfluß stehenden Gebiete vorgenommen werden. Als Präsidentschaftskandidaten werden Pedro Lascurain und General Velasco genannt.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Wiesburg.

Höchste Temperatur nach C.: +28 niedrigste Temperatur +14
Barometer: gestern 765.5 mm 761.5 heute mm.

Voraussichtliche Witterung für 5. Juli.

Vielfach wolfig mit Regenschauern, doch nur vereinzelt in Gewitterbegleitung bei ziemlich kühlen westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	3	Trier	3
Feldberg	14	Bingenhausen	8
Neunkirch	1	Schwarzenborn	25
Marburg	24	Rassel	34

Wasserstand: Rheinpegel Caud: gestern 3.14, heute 3.10
Bahnpegel: gestern 1.28, heute 1.22

5. Juli
Sonnenaufgang 3.46 | Mondaufgang 7.19
Sonnenuntergang 8.22 | Monduntergang 12.45

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Nidner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Brosch; für den Kellern- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Saison- Ausverkauf

vom 5. bis 19. Juli.

Wir haben unsere Sommer-Inventur in allen Abteilungen am 1. Juli beendet und dabei sämtliche Lagerbestände einer gründlichen Aufräumung unterzogen. Alle dabei aussortierten Restbestände sowie trübgewordene Artikel sind im Preise ganz bedeutend ermässigt. Wir bieten dadurch unserer verehrten Kundschaft eine besonders günstige Gelegenheit, unsere bekannt guten Qualitäten ausserordentlich billig einzukaufen. ::

Weisse Damen-Blusen

Serie I	regulärer Preis bis zu Mk. 8.00	jetzt Mk. 4.00
Serie II	regulärer Preis bis zu Mk. 10.00	jetzt Mk. 6.00
Serie III	regulärer Preis bis zu Mk. 14.00	jetzt Mk. 8.00

Ein grosser Posten

Damen- u. Kinder-Wäsche

mit 25% bis 50% Rabatt.

Ein Posten Leder- und Stoff-Handschuhe teilweise bis zur Hälfte des regulären Wertes.

Schürzen

Türkische und Siamosen Blusen-Schürzen, früh.	Preis bis zu Mk. 2.90	jetzt 0.95
Siamosen Kleider-Schürzen, früherer Preis bis zu Mk. 4.35		jetzt Mk. 1.95
Satin Blusen-Schürzen	früherer Preis bis zu Mk. 5.00	jetzt Mk. 2.60
Satin Kleider-Schürzen	früherer Preis bis zu Mk. 9.00	jetzt Mk. 3.80
Kinder-Schürzen in weiss und farbig		ganz bedeutend im Preise ermässigt.

Unterröcke

Serie I	regulärer Preis bis zu Mk. 8.00	jetzt Mk. 3.00
Serie II	regulärer Preis bis zu Mk. 12.00	jetzt Mk. 5.00
Serie III	regulärer Preis b. zu Mk. 14.00 u. 19.00	jetzt Mk. 7.00

Ein grosser Posten **Korsetts** ganz besonders im Preise reduziert.

Ein Posten baumwollene und wollene **Sweater, einz. Höschen sowie Sweater-Anzüge**, sämtlich zur Hälfte des regulären Preises.

Abteilung für Herren-Artikel

Oberhemden mit Manschetten, Zephir- u. Percal-Qualitäten, Weiten 36-44	früherer Preis bis zu Mk. 7.60	jetzt Mk. 2.90
Nachthemden farbig gestreift, 130 cm lang		jetzt Mk. 2.15
Weisse Oberhemden mit Pique-Einsätzen und festen Manschetten		3.80

Sporthemden mit festen und losen Kragen	früherer Preis bis zu Mk. 5.80	jetzt Mk. 1.95
Sporthemden für Knaben		Mk. 0.95
Sporthemden mit Schillerkragen für Herren	per Stück	Mk. 2.95
für Knaben		2.45

Herren-Kragen, etwas angestaubt in allen Weiten, gute Qualitäten bis zu Mk. 8.00 per Dutzend,	jetzt per Stück	Mk. 0.35
Serviteurs und Manschetten, zusammenpassend, per Garnitur	jetzt	Mk. 0.55
Regattes und Diplomaten in allen Farben	3 Stück	Mk. 0.95

Selbstbinder, breite Form, früherer Preis bis zu Mk. 2.00 per Stück, jetzt 3 Stück Mk. 0.95

Damenstrümpfe in Baumwolle früherer Preis bis zu Mk. 1.25

jetzt per Paar Mk. 0.65

Fantasie-Damenstrümpfe regul. Preislagen bis zu M. 1.45

jetzt per Paar Mk. 0.95

Fantasie-Damenstrümpfe regulärer Preis bis zu Mk. 1.85

jetzt per Paar Mk. 1.25

Ein grosser Posten Herren-Socken in Macco-Baumwolle

Preislage Mk. 0.45

jetzt Paar Mk. 0.28

Preislage Mk. 0.75

jetzt Paar Mk. 0.48

Fantasie-Socken, gute Qual. früher Mk. 1.45, jetzt Paar Mk. 0.85

Schweiss-Socken 3 Paar Mk. 1.00

Farbige Trikot-Garnituren, Jacken u. Hosen, zus. passend, früherer Preis bis zu Mk. 4.50

jetzt Mk. 2.90

Poröse Herren-Unterjacken in weiss u. macco, regulärer Preis bis zu Mk. 3.75

jetzt Mk. 1.95

Ein grosser Posten Damen-Hemd-hosen in poröser Baumwolle u. feiner Wolle, sämtlich zur Hälfte des regulären Wertes.

Ein grosser Posten Gürtel in Lack, Samt u. Wildleder, nur neue, moderne Sachen, während des Ausverkaufs mit

20% Nachlass.

Theater- und Auto-Schals und -Hauben bis zu $\frac{1}{2}$ des regulären Wertes.

Ein grosser Posten gezeichneter, angefangener und fertiger Handarbeiten, zur Hälfte, teils sogar zu $\frac{1}{2}$ des früheren Wertes.

Billigster Reste - Verkauf

von

Stickereien, Spitzen und Einsätzen.

Auf alle Kurzwaren gewähren wir während des Ausverkaufs (Marken-Artikel und Garne ausgenommen) einen

Rabatt von 10 Prozent.

Die Extra-Preise aus unserem letzten Sonder-Verkauf für Armblätter gelten während des Ausverkaufs weiter.

Ein Posten Nähkasten

zur

Hälfte des regulären Preises.

Sämtliche Ausverkaufswaren sind auf Tischen offen ausgelegt.

J. Poulet

Kirchgasse

Ecke Marktstr.

Aus der Kirchengeschichte Auringens und Naurods. *)

Von H. Neuert, Wiesbaden.

III.

In meinen letzten Ausführungen habe ich auf die wundervollen Malereien im Innern der Kirche Naurods kurz hingewiesen. Ich will mich heute damit etwas eingehender befassen. Da läßt der Chronist zunächst den Inspektor Hellmund in Wiesbaden auf der Bildfläche erscheinen, der von den geplanten Malereien der hohen Kosten wegen nichts wissen will und deshalb im November 1720 der Behörde seine „gewissenhafte Meinung“ kund gibt. Der „sparsame“ Herr klagt darüber, daß die Kosten des Kirchenbaus, vom Werkmeister Paper ursprünglich auf 1600 Gulden veranschlagt, auf 3600 Gulden gestiegen seien. Man hätte bei „Einländischen und Ausländischen“ deswegen um eine Kofette nachsuchen müssen, welches bei einem mäßigen und zur Not hinlänglichen feinen Kirchenbau gar nicht nötig gewesen wäre. Es sei ferner noch keine Orgel angeschafft, die doch so nötig wäre, als auf dem Altar Auringen“. Hellmund trug weiterhin Bedenken, die Orgel könne nicht ohne Verletzung des Ansehens oder der Gemälde gebaut werden, und führte dann ins Feld, „daß das Pfarrhaus Roth und Schande wegen repariert und eine Schulstube gebaut oder besser affret werden müsse, da die Kinder bisher in einem Stalle oder dergleichen Angebande am Pfarrhause informiert würden, was aber viel Geld koste“. Die Malereien wurden von Hellmund nicht als Notlage anerkannt, er meinte vielmehr, daß die Nauroder noch auf Jahre hinaus Zeit hätten, an die Bemalung der Innenseite der Kirche zu denken. Es sei ja auch auf dem Dorfe keine sonderliche Pracht nötig. Auch der Kirchbau selbst erscheint ihm zu groß. Nach seiner Meinung „könne man die jetzige Gemeinde Naurods ins Chor heden“, folglich ist also nach Hellmunds Ansicht auch ein kleiner Bau gut genug. Endlich schließt der Bekämpfer alles Schönen seine laute, scharfe Epistel noch mit dem Hinweis auf den großen Fehler, „daß der Prediger aus der Kanzel und vor dem Altar die Mannsperionen auf der ganzen Emporkirche nicht sehen könne“. Aus all diesen Ursachen also hält Hellmund dafür, daß die Gemeinde mit der Malerei noch innehalte, bis die Kirche in Aal geistig sei, die Orgel gebaut, die Schulden bezahlt und Pfarrhaus und Schule repariert seien. Hellmunds Vorschläge waren vielleicht ganz gut gemeint, immerhin schien er unrecht zu haben, wenn er den Kirchbau in Naurod für zu groß erklärte. Nach hundert Jahren hätte der Inspektor anderer Meinung sein müssen, denn damals füllten die Schulfinder allein schon das ganze Chor. Das Gebäude in seiner jetzigen Form muß sich allen — Einheimischen und Fremden — gleich anfangs sehr empfohlen haben, sodaß alle lebhaft fühlten, der schöne Raum müsse durch eine innere Verjüngung noch unendlich gewinnen. Da wurde denn nach Kosten freilich wenig gefragt, wenn die Phantasie und der Sinn des Volkes und ihr Herz und Geist exaltiert waren. „Und da ist“, meint der Chronist, „Menschen der Art, wie sie Naurod von jeher gehabt und noch hat, überall finden, daß sie hübschen und schmücken, wenn sie erregt sind. Sie machen denn auch gerne furore.“ Der damalige Generalsuperintendent Lange scheint diesen Sinn der Nauroder auch gerne gesehen und begünstigt zu haben, denn von ihm rührt die Angabe der Gemälde und der Episteln, welche an der Kanzel und der Brühung der Emporkirche angebracht waren. Die Einweihung der Kirche hat am 12. August 1720, dem Tage S. Bernhard, stattgefunden. Nach den Aufzeichnungen des Chronisten handelte bei der Kirchweihe der Inspektor Hellmund zuerst auf der Kanzel und Generalsuperintendent Lange zuerst vor dem Altar. Beide sollten tüchtige Männer gewesen sein. Von dem Innern der Kirche gibt Pfarrer Olagun um das Jahr 1833, unmittelbar vor seinem Tode, eine genaue Beschreibung. Diese ist zunächst mit Bezug auf die Plangeinteilung recht interessant. Olagun berichtet darüber: „Die Kirche zu Naurod liegt gegen Osten und Süden an der Hauptstraße des Ortes. Als die katholische Kirche in Darmstadt gebaut wurde, waren zweimal Architekten von dort hier, um von der Nauroder Kirche den Riß zu nehmen. Auf der Orgel hatte außer dem Schullehrer und einem Kirchenvorsteher niemand einen Stand. Auf der Süd- und Nordseite sind zwei Reihen Männerbänke, auf denen der Pfarrer, wenn er auf der Kanzel ist, zur Rechten die Jungen, zur Linken die Alten stehen. Unten befindet sich auf der Südseite vor dem Altar das Chor für die männliche Jugend bis zum sechzehnten Jahre, und drei Stühle, in denen in einem der Schultheiß und sämtliche Ortsvorstand, im anderen die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der jährlich wechselnde Kostenmeister, weil er die Opfererhebungen an der Kirchhülle und das Reinigen der Altarkannen besorgt, im dritten das Personalpersonale Platz nehmen. Auf der Nordseite ist das Chor für die weibliche Jugend und auf drei Stühle, von denen der eine von der Schultheißin Frau und den Weibern der Ortsbeamten und Förster, der zweite von der Pfarrfamilie, der dritte von den confirmierten Mädchen benutzt wird. Außerdem befinden sich rechts beim Eintritt der Hauptthüre acht und links sieben Stühle für weibliche Personen. Ueber dem Altar, der von schwarzem Marmor ist, befindet sich ein Gemälde, welches die Stiftung des Abendmahls darstellt. Die obere Decke der Kirche ist ganz mit solchalen Gemälden gezieret. Sechs große Hochfenster geben der Kirche die Beleuchtung.“ Die Erbauung der Kirche lag somit der Gemeinde aus allen ihren Mitteln, also auch aus ihrem bürgerlichen Vermögen, ob. Die scharfe Scheidung über Unterscheidung von Staat und Kirche in der Konstitution und der 1816 und 1818 gegebenen Organisation des Bürger- und Kirchenthums hat sie der Kirchengemeinde allein zugehoben. Das hinderte denn keineswegs die Gemeinde, als Kirchengemeinde zu sagen: Wir wollen als Bürgergemeinde, der Kirche zum Besten, aus unserer Gemeindefasse ein Opfer bringen. Freilich waren die Kosten zu der Zeit höher als zur Zeit der Erbauung der Kirche 1720. Und wenn Hellmund schon über die 3000 Gulden ein „lautes Geschrei“ erhob, was würde er wohl erst gesagt haben, wenn er gewahrt geworden wäre, daß so ein Kirchenbau hundert Jahre später vielleicht auf 20 000 Gulden zu stehen kam! Aber 1700 kostete ja auch ein Kloster Holz nur etwa 2 Gulden, hundert Jahre später schon 10 bis 20 Gulden. — Auch auf die Deckengemälde will ich etwas näher eingehen. Ich halte mich auch diesbezüglich an die Aufzeichnungen des Pfarrers Olagun (so lese ich den Namen in der manchmal stellenweise recht undeutlich geschriebenen Chronik). Da ist zunächst der Schwibbogen über der Orgel, Kanzel und dem Altar, ein auf die Bibel fallender Himmelschein, in welchem über der Bibel das Wort Biblia und auf dem Buche selbst rechts Geles, links Evangelium stand. Engel hielten das Buch. Auf beiden Seiten zeigten sich im Bogen rechts das Abendmahl, im Bogen links die Taufe Jesu im Jordan. An diese Bilder der beiden Sakramente schloß sich neben der Einweihung des hl. Abendmahls im vierten Bogen die einzelne große Figur des Apostels Petrus mit den zwei Schlüssel zum Himmelreich. Ihm gegenüber im fünften Bogen neben dem Bilde von der Taufe Jesu im Jordan trat Moies mit den Gesetzestafeln in der Hand als einzelne hohe Gestalt auf.

Neben ihm füllte den sechsten Bogen das Bild der Schöpfung, wie man es in allen lutherischen Katechismen in Holzschnitt dargestellt sieht, nämlich einen Weltraum, den Gott der Vater umfaßt. Im siebenten Bogen, an Petrus sich anschließend, erschien Jesus am Kreuz, unter dem seine Mutter Maria und sein Jünger Johannes standen. Das Bild im achten Bogen, über der Hauptthüre der Kirche, war das der Ausgießung des hl. Geistes. Und endlich, in der gemeinlichsten Spitze aller acht Bogen, war die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, das Bild des Gottesreiches, zu sehen, wie es der Apokalypstiker Johannes schaute, der zu ihm ausblickend dargestellt war. Die Erfindung und Gruppierung dieser Deckengemälde mußte jedermann für sinnreich erkennen. Auch waren die Größen der Figuren den Feldern und Räumlichkeiten angemessen und zur Bildung eines Ganzen gut getroffen. Nur schelte ihnen die meisterhafte, kunstreiche Ausführung, die gleichwohl für eine Dorfkirche und für das Geld, welches der Maler Johann Rudolph Wächter als Belohnung erhielt, gerechte Bewunderung verdiente. Versallen und wieder repariert waren schon früher das Bild der Stiftung des Abendmahls, auch das Bild Jesus am Kreuz war durch Abfall des Mörtels beschädigt, noch mehr aber das des hl. Petrus. Von ihm waren nur noch Kopf und Herz und Füße da. Arme, Hände, Schlüssel, Mantel oder Stola waren verschwunden oder herabgefallen. Der Speicher der Kirche erstreckte sich, wie Olagun berichtet, nicht der Fürsorge des feindseligen Herrn Schultheißen Johann Georg Schneider und der mit ihm eng verbundenen Gemeinde. Er soll immer der Wirklichkeit der Kirche in echt bürgerlichem Weltstinn und Stolz entgegengegearbeitet haben. Die Bräutungen der Männerbänke hatten viele Inschriften, die alle in Medaillons eingefast waren. Sie der Reihe nach aufzuzählen, würde zu weit führen. (Fortf. folgt.)

Gewerbeförderungs-Ausschuß.

Am Donnerstag fand in der Volksschule in Frankfurt die Jahresversammlung des Gewerbeförderungs-Ausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Die Sitzung war einberufen von Regierungs-Präsident Dr. v. Meier, in dessen Vertretung Herr Regierungsdirektor Welter den Vorsitz führte. Vertreten waren die Stadt Frankfurt (Stadttrat Dr. Levin, Stadttrat Dr. Saran, Stadt. Rupp), die Stadt Wiesbaden (Stadttrat Meier und Stadt. Hansohn), die Handwerkskammer (Zimmermeister Dand-Bransfurt, Zimmermeister Carstens-Wiesbaden, Maurermeister Feger-Balkenhein, Schlossermeister Baß-Wiesbaden), der Gewerbeverein (Landesbankrat Reich, Schäfer-Weilburg, Fortbildungsdirektor Kern), Kuratorium der großen Meisterkurse (Dr. Badt), Technischer Verein (Gg. Montanus), Innungs-Ausschuß Frankfurt (Obermeister v. d. Emden), Innungs-Ausschuß Wiesbaden (Tapeziermeister Kaltwasser), Innungs-Ausschuß Limburg (Malermester Rauch). Landesbankrat Reich als Vertreter des Bezirksverbandes hatte sich entschuldigen lassen.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen erstattete Regierungsdirektor Welter den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß sich in Frankfurt und Wiesbaden Orts-Ausschüsse des Ausschusses gebildet haben.

Ueber die Beteiligung von Handwerkern an auswärtigen Submissionen führte Stadttrat Dr. Levin aus, daß letzthin eine Frankfurter Fabrik für Zentralheizungen dem Hochbauamt Kenntnis von einem Briele aus der Pfalz gegeben habe; darin war auf eine Offerte an ein Museum mitgeteilt, mit auferhöflichen Firmen träte die Verwaltung nicht in Verbindung. Dies bietet den Anlaß zu einer Besprechung dieser Frage, denn in Hessen und Württemberg a. B. sollen Geheimverträge der Regierung bestehen, die die Verwaltungen erluden, nur im eigenen Staat zu kaufen. In Frankfurt werde es derart gehandhabt, daß bei alledem Angebot der Einheimische den Vorrang erhalte, im übrigen aber freier Wettbewerb herrsche. Er schlägt vor, das Material zur Erkundung bei den Regierungen und dem Regierungspräsidenten zu überweisen. Herr Montanus warnt vor der Begehung von Aufträgen aus Ausland, selbst bei kleinen pekuniären Vorteilen. Regierungsdirektor Welter erwähnt einen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der die Berücksichtigung der einheimischen Firmen bei solchen Leistungen in erster Linie empfiehlt. — Nach längerer Diskussion wird ein Beschluß dahin gefaßt, daß Herr Stadttrat Dr. Levin die Sammlung des Materials und die Einreichung bei dem Regierungspräsidenten übertragen werde.

Ueber die Ausgestaltung der Lehrlings-Ausschüsse referierte Dr. Badt. Er empfiehlt, neben den Gesellenständen noch Ausarbeitungen zu verlangen, die auch das geistige Verständnis des Lehrlings für seine Arbeit beweisen sollen. — Stadttrat Meier empfiehlt, daß den Handwerkskammern zu überlassen. Als Handwerker warnen Stadt. Hansohn und Carstens vor einer Überlastung des Lehrlings. Die Verammlung bekräftigt die Anregungen von Direktor Badt und Fortbildungsdirektor Kern, daß bei Ausstellungen kurze Erläuterungen beigegeben werden sollen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung bildet die Handwerker-Ausstellung in Dresden 1915. Stadttrat Dr. Saran hält eine Beteiligung des einheimischen Handwerks für sehr erwünscht. Landesbankrat Reich teilt mit, daß der naustische Gewerbeverein schon Vorbereitungen für eine Vertretung des Gewerbevereins getroffen habe. Besonders werden Spezialindustrien, wie die nassauische Tonindustrie vertreten sein. Eine Kasse hierfür besteht schon. Obermeister v. d. Emden regt die Ausstellung von Meisterarbeiten an. Direktor Badt teilt mit, daß im Rahmen einer allgemeinen Ausstellung von Meisterarbeiten auch Frankfurter Arbeiten vertreten sein werden. Kandidat Schröder-Wiesbaden stellt den Antrag, die Regierung zu ersuchen, staatliche Mittel zur Entsendung von Handwerkern zur Verfügung zu stellen. Obermeister Kaltwasser warnt vor der Ueberhäufung der Ausstellung und weist auf das warnende Beispiel Köln hin. Freilich solle die Dresdener Ausstellung eine Ausnahme bilden. Daher wäre vielleicht eine Besichtigung derart zu ermöglichen, daß die Kommunen für sie bestimmte Arbeiten ausstellen. Stadttrat Dr. Levin hält die Besichtigung nicht für eine Sache der Kommunen. Stadttrat Dr. Saran bittet einen Beschluß zu fassen, daß die Besichtigung der Ausstellung von dem Ausschuss empfohlen werde, im übrigen aber die einzelnen Handwerkskorporationen selbständig ihre Vorbereitungen treffen sollten. — Ein Beschluß wird in dem Sinne des Vorschlags von Dr. Saran gefaßt.

Ueber die Beiträge zum Handwerksamt Frankfurt spricht Handwerkskammer-Vorsitzender Schröder. Die Errichtung der Handwerksämter spiele eine wichtige Rolle im Programm des Gewerbeförderungs-Ausschusses und nach der Gründung des Handwerksamtes habe dieses den Nachweis seiner Tatsächlichkeit voll erbracht. Es seien nun für das folgende Jahr noch 8000 Mark an Kosten zu decken. Nachdem die Stadt Frankfurt einen Beitrag abgelehnt habe, solle sich der Ausschuss dahin aussprechen, daß die Kosten von der Regierung, dem Bezirks-Verband und der Handwerkskammer getragen werden mögen. — Stadttrat Meier meint das Amt sei auf zu breiter Grundlage

aufgebaut. Landesbankrat Reich erwähnt die Absicht der Gründung weiterer Handwerksämter, so in Limburg und Höchst, wozu nur noch die Mittel fehlten. Im übrigen dürften sich die Ämter nicht ausschließlich mit Rechtsfragen befassen. Stadttrat Dr. Levin schlägt vor, die Kosten durch eine Erhöhung der Gebühren decken zu lassen. Der Ausschuss beschließt hierauf, für die Förderung des Handwerksamtes einzutreten.

Der Handwerker-Verband für Hessen-Nassau hat sich an den Regierungspräsidenten mit der Bitte um Aufnahme in den Ausschuss genandt, wofür eine Aenderung der Statuten notwendig wäre. — Obermeister v. d. Emden gibt Kenntnis von einem Schreiben verschiedener Gruppen Gewerbetreibender, die betont wissen wollen, daß der Gewerbeförderungs-Ausschuß nur zur Förderung des Handwerks vorhanden sei. — Die Aufnahme wird hierauf abgelehnt.

Gericht und Rechtssprechung.

Schwurgericht.

Am gestrigen letzten Verhandlungstage beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Strafsache gegen den Schlossermeister Martin Wambach aus Oberlahnstein wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Die Anklage vertritt Ankläger Laub, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Stahl übernommen. In der Verhandlung sind 7 Zeugen und 3 Sachverständige: Gerichtsschreiber Dr. Popp-Frankfurt a. M., Kreisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Meyer-St. Goarshausen und Schlossermeister Maier-Wiesbaden zugegen. Der Angeklagte ist 1886 in Niederlahnstein geboren und bisher noch nicht bestraft. Er befindet sich seit dem 20. Mai in Untersuchungshaft. Ihm wird zur Last gelegt, am 16. Mai d. J. seinem Lehrling Andreas Kraus einen glühenden Draht an den Kopf geworfen zu haben und dadurch den Tod des einwie Tage später den Verletzungen erlegenen Kraus herbeigeführt zu haben. (Wir haben über diese Angelegenheit wiederholt berichtet.) Bekanntlich ist dem Angeklagten infolge dieses Vorkommnisses von der Handwerkskammer Wiesbaden die Berechtigung zur Führung des Meistertitels entzogen worden. D. Red.) Der Angeklagte bekennt, den Draht nach dem Lehrling geworfen zu haben. Er habe vielmehr, da er ärgerlich gewesen sei, den Draht in die Ecke geworfen; dabei sei der Draht jedenfalls gegen die Wand geslogen, von dort abgeprallt und dann an den Kopf des Lehrlings geslogen. Auch sei der Draht nicht glühend, sondern nur heiß gewesen. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte zu, seine Verklänge öfters geistigen, bestrickt jedoch, sie brutal mißhandelt zu haben. Der Sachverständige Dr. Popp führt in einem längeren Vortrag aus, daß der Draht eine Temperatur von mindestens 500 Grad gehabt haben müsse; bei dieser Temperatur fange der Draht an zu glühen. Auch müsse der Draht mit einer großen Stucht geworfen worden sein. Aus den Zeugenaussagen mag noch folgendes nachgetragen sein: Der Vater des auf so traurige Art ums Leben gekommenen 17 Jahre alten Jungen ist der Ledemeister Kraus in Oberlahnstein. Nach ihm ist sein Sohn ein durchaus braver Junge gewesen. Einmal habe Wambach dem jungen Mann einen Hammer an den Kopf geworfen und ihm dadurch eine blutige Verletzung beigebracht. Der Junge sei damals nicht zu Hause geblieben, weil im Haushalt viel zu tun war und weil er die kurz vor dem Abbruch stehende Lehrzeit beenden wollte. Am Tag darauf wurde der Vater nach Hause gerufen. Er traf seinen Sohn bereits im Krankenhaus an. Ueber den Vorfall in der Werkstätte habe der Sohn sich nicht mehr äußern können, da er bald das Bewußtsein verlor. Als der Vater Wambach einen Besuch machte, um Aufschluß zu erhalten über das, was geschehen war, habe der Meister sein Verhalten mit keiner Silbe entschuldigt, wohl aber erklärt, er wolle bezüglich der Abwendung des durch ihn angerichteten Schadens tun, was er könne. Der Gedötte stand im Alter von 17 Jahren. Wie einer der Lehrlinge aussagt, habe Wambach, als ihm Vorhaltungen wegen der Kraus mit dem Hammer zugefügten Verletzung gemacht wurden, roh geantwortet: „Wenn ich ihm den Schädel nur ganz eingeschlagen hätte!“ Die Nachbarschaft hat den Meister häufig mit seinen Lehrlingen schimpfen hören. Einzelne haben auch mehrfach Mißhandlungen der Lehrlinge zugehört. Die Hausbesitzerin habe schon vorgeschlagen, die Polizei auf die Brutaltät des Wambachs aufmerksam zu machen. Sie wie alle anderen Zeugen, die den jungen Kraus kannten, bezeugen dessen Gutmütigkeit. Auch andere Lehrlinge haben über Mißhandlungen, denen sie bei ihrem Meister ausgesetzt waren, Dritten gegenüber bitter Klage geführt. — Nach der Debatte der Reihe ist der Tod des jungen Kraus veranlaßt worden durch Untergriffe ins Gehirn. — Die beiden Mitgeklagten sind unmittelbar nach der Mißhandlung des Kraus dem Meister wegenommen worden. Sie wissen zu sagen, daß der Angeklagte das Drahtstück nicht einfach von sich geworfen, sondern nach Kraus geschleudert habe, mit der linken Hand zwar, aber immerhin mit großer Gewalt. Im Gemüthsstand des Spruches der Geschworenen, der den Angeklagten schuldig sprach der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zuhilfenahme von mildernenden Umständen, lautete das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis.

Wegen verurteilter Spionage verurteilt.

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den Hofschemer Duffe wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Gefängnis. Duffe war in der Wohnung eines Offiziers in Metz eingedrungen, um geheime Schriftstücke zu entwenden und sie einem französischen Nachrichtenbureau zu übermitteln.

Der Prozeß gegen Rosa Luxemburg verlagert.

Der seit dem 20. Juni vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin verhandelte Prozeß gegen Rosa Luxemburg wegen Verleumdung des preussischen Offizier- und Unteroffizierkorps wurde gestern verlagert.

Meinen innigsten Dank für das vorzügliche Mittel.

Es gibt nichts Besseres gegen Schmerzen. Es war für mich ein Glückstag, als ich in Ihrer Zeitung von dem Mittel las, das Herrn Tugener kurierte. Damals lag ich schwer krank zu Bett und hatte in allen Gliedern die furchtbaren Schmerzen. Ein Arzt sagte mir, daß es Glimmermergen wären, während mir im Spital gesagt wurde, daß es Ischias sei. Medizin zu nehmen war für mich eine Qual, da durch diese mein Herz stets angegriffen wurde. Ich ließ mir das Mittel noch am nämlichen Abend für wenig Geld aus der Apotheke holen und schon am nächsten Morgen konnte ich wieder aufstehen. Meine Ernährung war verschwunden, mein Herz war normal, und obwohl ich tagsüber wann und dann noch unbedeutende Schmerzen empfand, habe ich sie seitdem nicht wieder verspürt. Ich gab von dem Präparat auch etwas einem meiner Kollegen und dieser sagte mir, daß auch er seinen Rheumatismus und seinen Hexenich nicht mehr hätte.

Es waren Repibol-Tabletten, welche mir geholfen hatten. Zwei Tabletten auf einmal genommen und alsdann eine weitere stündlich, beseitigten die Schmerzen zuverlässig. Ich nahm drei, bevor ich zu Bett ging und war meine Ernährung los.

J. R., Zimmermeister, Berlin NW.

*) Mit Genehmigung des Kgl. Konsistoriums der Pfarrchronik Naurods entnommen.

Handel und Industrie.

Berlin, 3. Juli. Der Wiener Markt konnte heute — die dortige Börse war wegen der Trauerfeier für Erzherzog Franz Ferdinand geschlossen — nicht auf die Tendenz blicken. Auch haben sich die gestern verbreiteten Gerüchte über politische Nebengründe für das Unterbleiben der Kaiserreise nach Wien als unbegründet herausgestellt; sie werden direkt desavouiert durch den wahrheitsgemäßen in der nächsten Woche erfolgenden Besuch Kaiser Wilhelms in Wien. Die Mattigkeit aber blieb trotzdem bestehen. Bergwerke konnten sich zwar auch heute wieder gut behaupten, ebenso waren Schiffahrt — von Danzig abgesehen die 1 1/2 Prozent verloren — und Elektrische Aktien kaum schwächer. Nur der Bankmarkt zeigte erneut ungünstige Tendenz; die Spekulation unternimmt Angriffe gegen den Kursstand der leitenden Papiere dieses Gebietes, unter Hinweis auf die Gewinnverminderungen, die aus einer Durchführung der zehnprozentigen Barreserve resultieren würden. Besonders schwach lagen Disconto mit etwa ein Prozent Kursverlust; Deutsche Bank, Handelsbank, Dresdener sind 1/2 Prozent niedriger. Schantungbahn und Lombarden ohne Erholung; Canada dagegen fest auf New-York und gebessertes London.

Oberflächliche Eilen konnten über ihre gestrige Steigerung hinaus noch um ein Prozent avancieren.

Bei Schluss waren Bankaktien auf Dedungen etwas erhöht.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 3. Juli. Auf Wochenschlussbedeutungen war die Tendenz auf den meisten Gebieten etwas fester, zumal die Nachfrage auf ein relativ geringes Effektenangebot stößt. Am Kassamarkt gewannen Schussfabrik Weiskopf 1 Proz., Daimler Motoren 1/2 Proz. Dagegen notierten Alver 3 1/2 Proz. unter heute Mittag.

Die Erntevoranschläge.

Der Reichskanzler hat die Bundesregierungen ersucht, ein einheitliches Verfahren für die Berichterstattung über den voraussichtlichen Ernteertrag zur Anwendung zu bringen, und zwar soll versucht werden, die preussische Schätzungsweise auch in den anderen Bundesstaaten anzuwenden. Durch Bundesratsverordnung vom Jahre 1911 ist die Berichterstattung über Saatenstand und Ernte in der Weise geregelt, daß von April bis Dezember jeden Jahres die Saatenstandsberichte der Saatenstand durch Begutachtungsziffern beurteilen. Daneben machen sie Bemerkungen über die Witterung, das Wachstum und etwaige Schäden bei den Früchten. Im Monat November jeden Jahres haben dieselben Berichterhalter schätzungsweise Angaben darüber zu machen, wieviel Frucht in Kilogramm im Durchschnitt vom Hektar von jeder Fruchtart geerntet worden ist. Neben diesen beiden Arten von Berichterstattung ist der Versuch gemacht worden, und zwar auf Anregung des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom, schon vor der Einbringung der Ernte solche Schätzungen des Ertrages in Kilogramm für den Hektar vornehmen zu lassen.

Die im Deutschen Reich bisher übliche Beurteilung des Saatenstandes der Feldfrüchte nach Saatenhandsnoten ist wenig geeignet, eine Vorstellung von den voraussichtlichen Ernteerträgen zu bieten. Sie genügt nicht den Bedürfnissen des Handels, der mit festen Größen rechnen muß und bisher genötigt war, die zu erwartenden Erträge durch eigene Organe schätzen zu lassen. Das Preussische Statistische Landesamt hatte deshalb Versuche gemacht, die voraussichtlichen Erträge der wichtigsten Feldfrüchte direkt nach Kilogramm auf den Hektar schätzen zu lassen und die Angaben so schnell wie möglich zu veröffentlichen. Dieser Versuch kann, wie dem Berliner „V.M.“ geschrieben wird, als gelungen bezeichnet werden, da die Ziffern der Schätzung und der endgültigen Ergebnisse im wesentlichen übereinstimmen ergaben. Die Angelegenheit ist sodann auf der Versammlung der amtlichen Statistiker des Reiches und der Bundesstaaten erörtert worden. Da eine Reform der deutschen Berichterstattung über den voraussichtlichen Ernteertrag unbedingt notwendig, ein einheitliches Vorgehen aber dringend erwünscht ist, sind die Bundesregierungen vom Reichskanzler ersucht worden, die preussische Schätzungsweise zur Anwendung zu bringen.

Marktberichte.

h. Weisenheim, 2. Juli. Schwarze Äpfel 14—18 M., rote 12—14 M., Napoleons-Äpfel 24 M. und Glaskirschen 22 M. der Zentner.

a. Nieder-Ingelheim, 2. Juli. Äpfel 10—27 M., Erdbeeren 15—20 M., Stachelbeeren 8—20 M., Johannisbeeren 10—14 M. und Kirschen 23 M. der Zentner.

Berliner Börse, 3. Juli 1914

Umröschungsätze: 1 Frank, 1/2 Mark, 1/4 Mark, 1/8 Mark, 1/16 Mark, 1/32 Mark, 1/64 Mark, 1/128 Mark, 1/256 Mark, 1/512 Mark, 1/1024 Mark, 1/2048 Mark, 1/4096 Mark, 1/8192 Mark, 1/16384 Mark, 1/32768 Mark, 1/65536 Mark, 1/131072 Mark, 1/262144 Mark, 1/524288 Mark, 1/1048576 Mark, 1/2097152 Mark, 1/4194304 Mark, 1/8388608 Mark, 1/16777216 Mark, 1/33554432 Mark, 1/67108864 Mark, 1/134217728 Mark, 1/268435456 Mark, 1/536870912 Mark, 1/1073741824 Mark, 1/2147483648 Mark, 1/4294967296 Mark, 1/8589934592 Mark, 1/17179869184 Mark, 1/34359738368 Mark, 1/68719476736 Mark, 1/137438953472 Mark, 1/274877906944 Mark, 1/549755813888 Mark, 1/1099511627776 Mark, 1/2199023255552 Mark, 1/4398046511104 Mark, 1/8796093022208 Mark, 1/17592186044416 Mark, 1/35184372088832 Mark, 1/70368744177664 Mark, 1/140737488355328 Mark, 1/281474976710656 Mark, 1/562949953421312 Mark, 1/1125899906842624 Mark, 1/2251799813685248 Mark, 1/4503599627370496 Mark, 1/9007199254740992 Mark, 1/18014398509481984 Mark, 1/36028797018963968 Mark, 1/72057594037927936 Mark, 1/144115188075855872 Mark, 1/288230376151711744 Mark, 1/576460752303423488 Mark, 1/1152921504606846976 Mark, 1/2305843009213693952 Mark, 1/4611686018427387904 Mark, 1/9223372036854775808 Mark, 1/18446744073709551616 Mark, 1/36893488147419103232 Mark, 1/73786976294838206464 Mark, 1/147573952589676412928 Mark, 1/295147905179352825856 Mark, 1/590295810358705651712 Mark, 1/1180591620717411303424 Mark, 1/2361183241434822606848 Mark, 1/4722366482869645213696 Mark, 1/9444732965739290427392 Mark, 1/18889465931478580854784 Mark, 1/37778931862957161709568 Mark, 1/75557863725914323419136 Mark, 1/151115727451828646838272 Mark, 1/302231454903657293676544 Mark, 1/604462909807314587353088 Mark, 1/1208925819614629174706176 Mark, 1/2417851639229258349412352 Mark, 1/4835703278458516698824704 Mark, 1/9671406556917033397649408 Mark, 1/19342813113834066795298816 Mark, 1/38685626227668133590597632 Mark, 1/77371252455336267181195264 Mark, 1/154742504910672534362390528 Mark, 1/309485009821345068724781056 Mark, 1/618970019642690137449562112 Mark, 1/1237940039285380274899124224 Mark, 1/2475880078570760549798248448 Mark, 1/4951760157141521099596496896 Mark, 1/9903520314283042199192993792 Mark, 1/19807040628566084398385987584 Mark, 1/39614081257132168796771975168 Mark, 1/79228162514264337593543950336 Mark, 1/158456325028528675187087900672 Mark, 1/316912650057057350374175801344 Mark, 1/633825300114114700748351602688 Mark, 1/1267650600228229401496703205376 Mark, 1/2535301200456458802993406410752 Mark, 1/5070602400912917605986812821504 Mark, 1/10141204801825835211973625643008 Mark, 1/20282409603651670423947251286016 Mark, 1/40564819207303340847894502572032 Mark, 1/81129638401466681695789005144064 Mark, 1/162259276803333363391578010288128 Mark, 1/324518553606666726783156020576256 Mark, 1/649037107213333453566312041152512 Mark, 1/1298074214426669071132624824080224 Mark, 1/2596148428853338142265249648160448 Mark, 1/5192296857706676284530499296320896 Mark, 1/10384593715413352569060998592641792 Mark, 1/20769187430826705138121917183363584 Mark, 1/41538374861653410276243834366727168 Mark, 1/83076749723306820552487668733454336 Mark, 1/166153499446613641104975337466908672 Mark, 1/332306998893227283209950674933817344 Mark, 1/664613997786454566419901349867634688 Mark, 1/1329227995572909132839802699735269376 Mark, 1/2658455911145818265679605399470538752 Mark, 1/5316911822291636531359210798941077504 Mark, 1/10633823644583273062718421597882155008 Mark, 1/21267647289166546125436843195764310016 Mark, 1/425352945783330922508736863915286220224 Mark, 1/850705891566661845017473727830564440448 Mark, 1/1701411783133323690034947455661088890896 Mark, 1/34028235662666473800698949113221777779136 Mark, 1/6805647132533294760139789822644355545728 Mark, 1/13611294265066589260279579655288711111456 Mark, 1/27222588530133178536559159310577422228112 Mark, 1/5444517706026635707311831862111544		
--	--	--

Wiesbadener Frauenspiegel.

Zur türkischen Frauenbewegung. *)

Antwort einer deutschen Frau.

Herr Oberleutnant Ismail Hakkı Ben Cemal veröffentliche in der letzten Nummer der Frauenbeilage Ihrer Zeitung den offenen Brief eines türkischen Schriftstellers, Yakub Kadri Effendi, in welchem dieser seinen Standpunkt der jungtürkischen Frauenbewegung gegenüber darlegt.

Es drängt mich, einige Worte darauf zu erwidern. Nicht so sehr, um seine gegnerischen Anschauungen zu bekämpfen, als vielmehr um auf das hinzuweisen, was ihm und uns — den Frauenrechtlerinnen, ob türkisch oder deutsch, — gemeinsam ist. Vielleicht ließe sich dadurch ein gegenseitiges besseres Verständnis anbahnen.

Durch diesen Brief zittert nämlich trotz gewisser geringfügiger Einseitigkeiten — die wohl mehr auf Rechnung des Verfassers zu setzen sind und keiner allzu ernsten Widerlegung bedürfen — ein Ton echter Beforgnis. Es ist rührend zugleich — denn er appelliert an das stärkste Gefühl in der Brust des Weibes — an das mütterliche Empfinden.

Ja, mein Herr Yakub Kadri Effendi, wir Frauenrechtlerinnen aller Nationen sind darin vollkommen eines Sinnes mit Ihnen: Es gibt für die Frau kein größeres Glück und keine heiligere Aufgabe, als die Pflege und Erziehung des heranwachsenden Menschengeschlechts. Selbstverständlich: denn dieses repräsentiert unserer aller Zukunft!

Die Frage ist nur, ob diese Aufgabe in Wahrheit und für alle Zeit durch das Eingehen von Viegenschieden und Märgenwunden zu lösen ist? Hier — fürchte ich — trennen sich unsere Wege.

Wer Lehren will, muß lernen! Wer für die Wirklichkeit erziehen will, muß etwas davon kennen und sogar mehr als das, er muß selbst inmitten dieser Wirklichkeit gelebt haben, denn sie steht auf keinem Gebiete jemals still! Will die Erziehung dem Rechen tragen, so muß sie ihre Ziele beständig höher und weiter stellen; um das zu können, darf vor allem die eigene Entwicklung, d. h. die Selbsterziehung, nicht stille stehen.

Möchte nicht nach Ihrem Rezept die Distanz zwischen der stützenden, wartenden, zurückbleibenden Frau und dem vorwärtsstrebenden Manne schließlich eine so große werden, daß keine Brücke mehr von Seele zu Seele reicht, daß Leere und Enttäuschung der Lohn des Mannes würde, der, Sehnsucht im Herzen, zurückkehrt? Und mit welchem Rechte wollen Sie überdies die Frau, die wie Sie hungert und dürstet, liebt und leidet, wie Sie Wissensdrang und Arbeitslust spürt — von dem allesbeherrschenden Geiz der Bewegung, des Fortschritts und der Entwicklung ausschließen? Unmögliches Bestreben!

Als vor Zeiten die erste Lokomotive das schlafende Land mobil machte, riefen die aufgeschreckten Bewohner Weh und Ach über die unerhörte Störung. Und es ist wahr — manch schöner stiller Erdenwinkel wurde durch die daherbraufende unbekannte Kraft entweiht. Aber — war es nicht die gleiche Kraft — die jedem, der das sehen wollte, neue Schönheiten erschloß, die ungeahnte Quellen von Mensch zu Mensch vermittelte? So kam es, wie es kommen mußte! Das unvollkommene Neue siegte und wurde allmählich allen, auch den Mißtrauischen und Feindseligen, zu unentbehrlichem Besitz.

Wehrlich dürfte es mit der Frauenbewegung gehen! Gefürchtet, verleumdet und angefeindet, wird sie ihren Weg verfolgen — unaufhaltsam, bis sie einmündet in den Strom der gesamten Menschheitsbewegung, eine ganze Menge selbstständiger Missionen und ertliche poetische Träume gerufen müssen — aber der Gewinn an schaffender Kraft, an Lebensfreude und regem Verständnis, an bewusster Erfassung der allgemein menschlichen und spezifisch weiblichen Aufgaben, den sie zu Ruh und Frommen beider Geschlechter

*) Vergl. den Artikel in Nr. 141 der „Wiesb. Neuest. Nachr.“ Red.

herbeiführen wird — dürfte die zum Teil recht imaginären Verluste hundertfach überwiegen.

Aufwärts und vorwärts ist ihre Devise — nicht gegen den Mann — nicht ohne ihn — sondern mit ihm und für ihn im Interesse aller kommenden Generationen.

Indessen — das ist ein Ausblick in sehr, sehr ferne Zukunft! Wenn uns in unserem mühseligen Kampfe der Mut gekühlt wird durch die Ueberzeugung, daß die Frauenbewegung im tiefsten Kerne elementarer Art ist, eine Kraft, die weder an sich noch in ihren Erscheinungen aus dem Entwicklungsprozeß der Menschheit ausgeschaltet werden kann — so sei den Gegnern zum Trost gesagt, daß ihr spezieller Entwicklungsverlauf ein unendlich langsamer sein wird.

Das Warten mindestens werden die Frauen in diesem Kampfe nicht verlieren.

Aber keine Macht der Welt wird uns zwingen können, in dem Wirbel dauernder Gestaltung um uns her stehen zu bleiben, nicht einmal unser eigener Wille. Die Zeit gestaltet es nicht mehr, und wenn wir, freiwillig, hier und da zurückbleiben sollten, so wird es geschehen, weil wir einen Teil unserer besonderen Aufgabe darin erkennen, maßhaltend und maßbestimmend auf die Dinge um uns her zu wirken.

Zum Schluß noch eine Versicherung! Die fatalen Worte: Reform — Fortschritt — Zivilisation — die Yakub Kadri Effendi von Frauen gesprochen, so ganz besonders unangenehm und verlegend klingen, werden um so seltener von ihnen gebraucht werden, je mehr das, was sie besagen, sich auch für ihr Geschlecht in greifbare und wohlthuende Wirklichkeit umsetzt.

Er selbst und seine Gesinnungsgenossen hätten es in der Hand — indem sie dazu beitragen — die ihnen so schmerzliche Phrase rasch zum Verstummen zu bringen.

Vielleicht wäre dieses Schweigen beiden Teilen willkommen.

Pariser Modebrief.

(Kleidsame und unfleibsame Badefasche. Neuheiten in Mägen, Mänteln und Capes. Kinderkleider für den Strand.) Paris, Ende Juni.

Es gibt sehr viele Frauen, die nur deshalb keine Seebäder nehmen, weil sie nicht das schon so oft lächerlich gemachte und unfleibsame Badefasche anziehen wollen. Dieses Fasche ist heutzutage zwar keineswegs mehr der rote, blaue oder schwarze Sad mit weißer Bize, und die Kopfbedeckung weist auch nicht die geringste Ähnlichkeit mehr mit der schmutzig-gelben Gummimütze auf, die man vor fünfundsiebzig Jahren trug, aber trotz aller Raffinerie, die in das Badefasche gelegt wird, und trotz der Phantasie, die die Mode gestattet, bleibt jenes nach einmaligem Anheben für die Frauen, die nicht wundervoll gebaut sind, doch noch immer ebenso häßlich wie unvorstellbar.

Lange Zeit hat man den Maillot als zu indiskret verdammt, aber die Seidenhose, die augenblicklich verwandt werden, sind es noch viel mehr, und wenn sie nah sind, geben sie die Körperformen weit deutlicher zu erkennen, als es die Wellstrümpfe jemals getan haben. Infolgedessen wird dieser Wellstrumpf heutzutage auf jedem Strand zugelassen, und wenn man sich nicht auf die Suche nach übertrieben breiten Streifen begibt, wenn man ihm keine Details hinzufügt, die ihn in ein Badefasche verwandeln, ist das Trifot praktisch und für Frauen, die nicht zu dick und nicht zu dünn sind, auch fleibsam. Alle Jahre sieht man in den fashionablen Badeorten Neuheiten und Exzentrikeritäten, die fast stets unglücklich gewählt sind. Gerade beim Badefasche ist strengste Einfachheit obligatorisch. Wählt man den Wellstrumpf, so achte man darauf, daß das schwarze oder marineblaue Gewand bis zum Knie herabfällt, dort, wo der schwarze Strumpf beginnt, der dann bloß die Fortsetzung des Fasches zu sein scheint. Schwimmerinnen müssen sich schon zur Rolle verstehen, abwärts deren Berührung mit der

Haut nicht angenehm ist. Frauen, die im Badefasche nur den Vordruck zu einer Toilette mehr erblicken, die auch von ihm nur einen ein- bis zweimaligen Dienst verlangen, können Seidenmaillots wählen, aber sie müssen dann schon eine sehr gute Qualität kaufen, sonst reißt er gleich beim erstenmal an allen Ecken und Enden. Das elegante Badefasche wird auf den Schultern aufgeknöpft, oder es gleicht den amerikanischen Nachhemden.

Viele Frauen bleiben jedoch grundsätzlich oder aus Gewohnheit dem Tifusfasche treu, und das inspiriert sich, was seine Formen anbetrifft, natürlich an unseren modernen Kleidern. Aber welche lächerlichen Eindrücke machen die Muffelneubauten und Spitzenkragen auf den Badefaschen! Wenn die Dame aus der Kabine heraus tritt, sieht sie ja ganz frisch aus, aber was für ein jämmerlicher, verblüffender Reiz hängt ihr um den Körper herum, wenn sie wieder in ihren zweiköpfigen Kasten zurücktritt! Man kann sich ein sehr feines Badefasche ohne all den unnützen Firlefanz herstellen lassen! Keine Mägen, keine Volants, nur eine flache Garnierung von Vorten, Ethen, Stidereien und mit der Maschine gesteppten Stoffkreisen. Schwarzer Atlas, marineblauer Taft sind kleidsam und verhältnismäßig praktisch, während helle Nuancen, wie rosa, grün und Rottelblau, in dem salzigen Seewasser schnell ihre Farbe verlieren.

Die Kopfbedeckung gestaltet sich noch weniger Phantasie als das Fasche. Natürlich sieht man alle Jahre Neuheiten, die elegant sein wollen und oft sehr ungeschickt wirken. Wie unglaublich und unähnlich leben die Seidenen, mit Wellblumen verzierten Hüthen, die holländischen Mägen, die großen Kate Greenway-Capelines aus, wenn sie bei harten Wellen Form und Farbe verloren haben. Es gibt nichts Praktischeres und auch nichts Kleidsameres als die Gummimütze der Schwimmerinnen, die sich unter einem nach Tifusfasche (zwei kleine Öhrnerenden) gebundenen Seidenhütchen verbirgt! Die kleinen, ums Gesicht schelmisch herumflatternden falschen Locken tun dem häßlichen Gesamteindruck keinen Abbruch.

Der Bademantel ist seit ein paar Jahren viel kostbarer und abwechslungsreicher geworden. Der klassische, weiße wird in der Kabine zum Abtrocknen benutzt, aber in dem frischen, mit großen, blassen Wellblumen bedeckten, der eine feitere Note in das grelle, sommerliche Strandbild wirft, lockert die Elegante zum Meere hinunter. Die Mode der Capes hat sich auch auf die armellosen Beignoirs übertragen. Man macht sie aus einfarbigem Tifus mit andersfarbigem Kragen, aber die Form des Bademantels, den man nur für die kurze Sonne Zeit abwirft, die zur Ueberwindung des schmalen Bretterwegs nötig ist, bleibt der japanische Kimono und die Vellierine.

Das vernünftige Strandfasche für die Kinder ist der Sweater mit dem kleinen Kantenrock für die Mädchen und die gerade Poppe für die Jungen. Auch das Schürzenkleid eripart am Strande häufig Katastrophen und Scheltworte. Wenn die armeren Knaben in Blusenanzügen mit langen Hosen unbefriedigbar schick aussehen, so erscheinen uns die kleinen entzückend in ihren weißen oder rosa Plankfaschen, wo das kurze Häßchen an die mit einem Rinnokragen verzierte Bluse anknüpft wird. Alle diese leicht zu tragenden, einfachen Kinderkleider geben dem Strande etwas Fröhliches, was die bretonischen, mit dem Fasche in Einklang gebrachten Mägen, die Pachtie, die amüsanten Gertonneformen und die mit Blumen oder Kissen geschmückten Kopfbedeckungen aus Stroh auch noch ihr Scherlein beibringen.

Frei und durch die Kleidung nicht behindert, können die Kinder in der Sonne ein ungetrübtes, fröhliches Dasein führen. Der Strand ist ihr Bereich und gehört ihnen, ohne daß irgend eine Sorge die Lebensfreude der kleinen Geschöpfe verminderte. Es gibt reizende, kleine Kinderkabinen auf Mödern, in denen aus Eimer, Schippe und Seife eine ungeschickliche Toilette ausgearbeitet

Mein Saison - Ausverkauf

bietet diesmal eine besonders günstige Gelegenheit, streng moderne Waren, die ich lediglich wegen **Saisonwechsels** und um meine grossen Lager zu räumen, zu **aussergewöhnlich** billigen Preisen verkaufe. Die Preise sind **rücksichtslos** herabgesetzt.

Sommer-Ulster in leichten und halbschweren Qualitäten, aus guten tragfähigen Stoffen, Frühere Preise Mk. 30.— bis 90.— . . . **jetzt Mk. 19.— bis 42.—**

Ich habe mein ganzes grosses Lager in **Sport-Anzügen** die aus la. engl. Stoffen gearb., bis zur Hälfte ermässigt. Früh. Preise Mk. 30.— bis 70.— . . . **jetzt Mk. 19.— bis 45.—**

Regen-, Gummi- und Reise-Mäntel in mod. Fassons u. prima Verarbeitung. Früh. Preise Mk. 30.— bis 55.—, **jetzt Mk. 15.— bis 42.—**

Gummi-Pelerinen und Regen-Mäntel Frühere Preise Mk. 13.— bis 35.— . . . **jetzt Mk. 9.— bis 25.—**

Ein Posten **einzelne Sport-Hosen** in besten englisch. Stoffen. Frühere Preise Mk. 15.— bis 20.— . . . **jetzt Mk. 12.—**

Damen Reise- und Sport-Mäntel in Flausch- und englischen Stoffen, prima Verarbeitung. Frühere Preise Mk. 35.— bis 75.— . . . **jetzt Mk. 25.— bis 40.—**

Dunkelblaue Saccos, zweireihig, aus Cheviot und Calton. Frühere Preise Mk. 15.— bis 30.— . . . **jetzt Mk. 9.— bis 21.—**

Herren-Jacketts in Rohseide, Leinen und Luster. Früh. Preise Mk. 7.— bis 20.—, **jetzt Mk. 3.50 bis 8.—**

Ein Posten **Damen-Jacken** in Seide, Wolle etc., in allen Farben. Frühere Preise Mk. 18.— bis 40.— . . . **jetzt Mk. 12.—**

Gestrickte Herren-Westen mit u. ohne Aermel. Frühere Preise Mk. 10.— bis 30.— . . . **jetzt Mk. 5.— bis 15.—**

Ein Posten **Sport-Stiefel** . . . **jetzt Mk. 12.—**

Ein Posten **Tennis-Schuhe** . . . **jetzt Mk. 3.—**

Westen in Waschstoffen, Seide etc. Früh. Preise Mk. 8.— bis 15.—, **jetzt Mk. 4.— bis 8.—**

Einzelne Tennishosen etwas angeschmutzt, **jetzt Stück Mk. 5.— b. 7.—**

Ein Posten **Oxford-Hemden** mit abknöpfbarem Kragen **Stück Mk. 3.50**

Sport-Stutzen in waschenden Dessins **Stück Mk. 2.50**

Ein Posten **Damen-Hüte** in Seide, Leinen etc. **jetzt Mk. 1.50**

Damen-Theater-Hauben Frühere Preise Mk. 7.— bis 12.— . . . **jetzt Mk. 3.—**

Ein Posten **Oberhemden**, weiss und farbig **jetzt Mk. 3.50**

Filetjacken **jetzt 50, 70, 90 Pfg.**

Hosenträger 90 Pfg.

Socken Mk. 1.—

Heinrich Schaefer

Webergasse 11 und Wilhelmstrasse 50.



Spiel- und Rätsel-Ecke.



Schachaufgabe.



(9+7)

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Delphischer Spruch.

Sage mir, Kleines, wie heißt du und weshalb pflückst du die Blumen?

Ei, ich heiß', was ich mach', aber mit anderem Kopf.

Homogramm.

Italienischer Dichter.
Fluß in Asien.
Möbelfuß.

Die Buchstaben A, DDD, EE, H, II, LL, NN, SSSS, TT und UU sind nach dem Muster obiger Figur derart zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und Wörter von der beigesetzten Bedeutung ergeben.

Tauschrätsel.

Gasse, Sund, Lende, Gase, Biene, Sink, Ader, Wolle. Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues bekanntes Hauptwort zu bilden, jedoch so, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein beliebiges Getränk bezeichnen.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	Krantheit
2	3	4	4	5			Gehalt der deutschen Sage
3	6	5	4				Großrussisches Gouvernement.
4	5	6	1	2	5		Singvogel
5	6	4	5				Baum
6	7	2	5	4			Altägyptischer Frauennamen
7	6	1	2	5			Krautes Fahrzeug

Bezierbild.



Prost, Wandertafel! Du, wo steckst du denn?

Logogriph.

Es ist an diesem Tisch zu sehen,
Sonst ständ' er ganz gewiß nicht hier.
Mit andrem Kopf trägt's manche Dame;
Es stammt von einem großen Tier.

Abstrichrätsel.

Parole, Bierglas, Wein, Geld, Vint, Rübe, Verstand, Bude, Winter, Vena.

Von jedem Worte sind Buchstaben an beliebiger Stelle derart zu streichen, daß nur die Hälfte stehen bleibt. Diese Hälfte müssen in sinngemäßem Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Ergänzungsrätsel.

—mut, —rag, —ung, —ler, —, —bung, —g, —gel, Man—ter, A—.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach anstelle der Striche gesetzt die obigen Wortteile zu bekannten Hauptwörtern ergänzen.

Auszahlrätsel.

Die Buchstaben sind mit einer bestimmten Zahl auszuwählen. Beim gezählten Buchstaben wird stets wieder begonnen und kein Buchstabe übersprungen. Nach der Reihenfolge der Auszählung müssen die Buchstaben ein bekanntes Sprichwort ergeben.

N E R L N T T E O E B H T

Rammrätsel.



In die Felder des Rammes sind die Buchstaben AAAA, B, DDD, EEEE, F, II, MMM, NN und RRRR derart einzutragen, daß die oberste wagerechte Reihe einen männlichen Vornamen ergibt und die senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Landwirtschaft, 2. Nutzgewächs, 3. weiblicher Vorname, 4. altägyptischer Name, 5. Zahlwort.

Synonym-Rätsel.

Für die folgenden Wörter: 1. Reichen, 2. leicht, 3. kräftig, 4. Eitle, 5. redlich, 6. Schaden, 7. Zimmer, 8. vergebens, 9. feucht, 10. weil, 11. Winkel, 12. Gram, 13. wiederum, 14. Genie, 15. Vorteil, 16. Stelle, 17. warm, 18. Sache, 19. Punkt, 20. Ansicht, 21. Vorbild, 22. Grund, 23. Bloß, 24. Galle, 25. Ruhm sollen Synonyme (ähnliche) gefunden werden, deren Anfangsbuchstaben, hintereinander gelesen, ein bekanntes deutsches Sprichwort ergeben. Wie heißen die synonymen Wörter und wie heißt das Sprichwort?

Lösungen aus Nr. 147.

Lösung der Schachaufgabe.

A. 1. Sf6—e4, Ke5×e4; 2. Df7×e6 matt.
B. 1. ... Lf5×e4 oder Lf5×h7; 2. Df7—f4 matt.

Lösung des Blumenrätsels.

Für den Ballon.

Lösung der magischen Quadrate.

Rud = Sad, Hufe = Land, Wolf = Gang, Maß = Stab.

Lösung des Silben-Rätsels.

Rubinhein.

Lösung des Füll-Rätsels.

1. Tage tagt. 2. Nähe nähe. 3. Fliegen fliegen.

Lösung des Visitenkartenrätsels.

„Der liebe Augustin.“

Lösung der Zahlenschrift:

Der Mensch denkt, Gott lenkt. — Schenkel, Trog, Dom.

Lösung des Bezierbildes.

Quer über der Öffnung des Gatters; Hüfte links, Kopf rechts im Gezwieg.

Lösung des Arithmogriphs.

Salamander, Amanda, Lama, Andreas, Mariata, Amiel, Kate, Drama, Lisa, Rajen.

Saison-Ausverkauf

Die auf besonderen Tischen ausgelegten Sortimente nur moderner:

Jackenkleiderstoffe

130/150 breit

bisher bis Mk. 9.50 jetzt Mk. 3⁵⁰ bis 5⁵⁰

Elegante halbseidene Stoffe

doppeltbreit

bisher bis Mk. 9.75 jetzt Mk. 2⁹⁰ bis 5⁷⁵

Lyoner Seidenstoffe

einfarbig u. gemustert, doppeltbreit

bisher bis Mk. 15.— jetzt Mk. 4⁵⁰ bis 8⁵⁰

bieten mit Rücksicht auf Qualitäten und Preise eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Mehrere Tausend Meter
Weisse Stickerei-Stoffe
Farbige Waschfrottes
Farbige Waschröpes etc.
zu ausserordentlich billigen Preisen.

J. HERTZ

Langgasse 20.

Ab heute Samstag, 4. Juli, der grosse

Saison-Ausverkauf

mehrere 1000 Paar
Schuhe und Stiefel



zu kolossal billigen
Preisen.

Derselbe umfasst fast alle **Schuhwaren**, die schnellem Modewechsel unterworfen sind, sowohl schwarze, wie farbige **Herren- und Damen-Schuhe und Stiefel** in allen erdenklichen Ausführungen und Ledersorten. Dieser Ausverkauf übertrifft an Billigkeit alles von mir bisher Gebotene. Er verschafft mir die Möglichkeit, das grosse Lager zu vermindern, um für die nun bald eintreffenden Herbst-Schuhwaren Platz zu schaffen u. meinen Abnehmern stets nur Hochmodernes zu bieten. **Die Saison-Ausverkaufs-Ware ist auf Tischen übersichtlich ausgelegt u. zwar serienweise so lange Vorrat reicht zu**

Mk. **4⁹⁰**Mk. **6⁷⁵**Mk. **8⁵⁰**

50%

ermässigt.

Alle anderen Artikel werden während dieses Ausverkaufs ohne Rücksicht auf meine bekannt billigen Preise billiger verkauft. Einzelne Sachen teilweise bis zu

Bemerke ausdrücklich, dass es sich nur um prima Waren, gute Qualitäten handelt. Benützen Sie diese nicht so schnell wiederkehrende Kauf-Gelegenheit.

1 Posten **Turnschuhe** in grau und braun mit Chromledersohle
Grösse 36-42 M. **1.85**,
Grösse 31-35 M. **1.50**,
Grösse 27-30 M. **1**

Es empfiehlt sich, mit dem Einkauf nicht bis zu den letzten Tagen zu warten, sondern frühzeitig und möglichst die **Vormittagsstunden** zu benutzen.



Schuhhaus Sandel, Marktstr. 22 Kirchgasse 43.

Kinder-Schuhwaren, Jagd- und Touristenschuhe, Bergsteiger, Tennisschuhe, weisse, braune Schuhe, Sandalen, Gamaschen, Herren- und Damenstrümpfe in reicher Auswahl **jetzt sehr billig.**



J. Eggermann, Schneider, Weistendstr. 3
verarbeitet mitgebrachte Stoffe. Preis für Anzug m. Zutaten 28 RM.
komplett 45 RM. Damenkleid 20 RM., komplett 50 RM. Volle
Garantie für Sitz u. Verarbeitung. (Referenzen.) Postkarte genügt.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. **Bankhaus** Tel. 26 u. 6518
Wilhelmstrasse 38.
Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81/7
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Kostenlos, gewissenhafte
Beratung und Prüfung neuer
Ideen und Erfindungen
auf Grund langjähriger, hervor-
ragender Erfahrungen, Er-
wirkung und Verwertung von
Patenten, Gebrauchsmustern u.
Warenzeichen für alle Länder,
Gutachten etc. durch Patent-
und Techn. Büro **Conrad**
Köchling, Ing., Mainz, Bahn-
hofstr. 3, Tel. 2754, Mitglied
des „Deutscher Schutzverband
für geistiges Eigentum“. —
H. Referenzen, informierende
Broschüre kostenfrei.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Friedrichstraße 20. Tel. 6190, 6191, 6192.

Aktiva.

Geschäftsstand Ende Juni 1914.

Passiva.

	Mark	Fl.		Mark	Fl.
1. Vorschüsse:			1. Sparte des Vereins	7,520,774	16
a) Lombard-Vorschüsse	5,692,189	—	2. Konto-Korrent-Kreditoren	8,744,355	81
b) Andere Vorschüsse	5,726,268	35	3. Kautions-Akzepten	513,972	16
2. Wechsel:			4. Darlehen auf Kündigung	5,739,464	—
a) Vorschuss-Wechsel	824,482	44	5. Effekten-Konto	684	82
b) Diskonto-Wechsel	450,810	65	6. Zinsen und Provisionen	259,815	88
3. Kredite in laufender Rechnung	6,601,329	11	7. Verwahrungs-Provisionen:		
4. Akzept-Kredite	513,972	16	a) Depots	16,663	—
5. Verkehr mit Bankinstituten:			b) Schrankfächer	3,585	50
a) Konto-Korrent-Verkehr			8. Hausverwaltungs-Konto		
Reichsbank-Giro-Konto	104,811	33	I: Geschäftsgebäude	543	59
Andere Bankinstitute	4,508,892	58	9. Hausverwaltungs-Konto		
Postspark-Konto	29,846	64	II: Ertrag aus erworbenen Grundstücken	350	45
b) Bankwechsel	1,963,000	—	10. Geschäftsguthaben der Mtlgl.	4,186,469	21
6. Kommission und Zinss:			11. Reservefond, ordentlicher	1,721,715	—
a) Akzept-Konto	112,648	57	12. Reservefond 2 (Vorkreditfond)	70,530	87
b) Zinss-Konto	239,225	94	13. Rubrikfonds-Reservefond	222,464	90
c) Zinss-Wechsel-Konto	27,163	75	14. Mittelbeihilfer Verband	9,813	57
7. Verwaltungskosten	139,542	82	15. Dividenden	7,397	31
8. Effekten des Reservefonds	1,183,389	60	16. Hypotheken-Konto	280,000	—
9. Mobilien-Konto	3,876	90			
10. Immobilien-Konto					
I: Geschäftsgebäude	270,000	—			
11. Immobilien-Konto					
II: Erworben Grundstücke	637,867	45			
12. Kassenbestand	309,282	94			
	29,338,600	23		29,338,600	23

Zahl der Vereinsmitglieder 31. März 1914: 9060.
Zugang 2. Vierteljahr 1914: 148.
Stand Ende Juni 1914: 9203.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Hirsch. Mehner. Frey. Schleucher. Dr. Telgmann.

Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**
Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an
Zinsfuss: 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.
Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern.
Verwahrung von Sparkassen-Büchern.
Auf Wunsch geheimes Merkwort.
Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen.
Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H.

Ferusprecher Nr. 6190, 6191, 6192. **Friedrichstr. 20** Reichsbank-Girokonto.
Bankgeschäft und Sparkasse.

Für die
Reisezeit
empfehlen wir:

Unsere Stahlkammern

zur Aufbewahrung offener und verschlossener
Wertgegenstände aller Art (Koffer, Pakete etc.)
Eiserne Schrankfächer unter Mitverschluss der
Mieter von Mk. 5.— jährlich an;

Reisekreditbriefe und Schecks
auf alle Plätze der Erde;

Fremde Geldsorten.

85/6

Postcheckkonto Nr. 1308 Frankfurt a. M.

1035



Meys Stoffwäsche
aus der Fabrik von Meys & Söhne in Leipzig-Plagwitz
ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Ver-
wendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück.
Vorrätig in Wiesbaden bei: Carl
Koch Jr., Ecke Kirchgasse u. Michels-
berg; Papierhaus Hutter, Kirchg. 74;
Carl Hack, Schreibmat.-Hdl., Rhein-
str. 37; S. Nemecek, Bleichstr. 49;
Thilo Seldensücker, Michelsberg 32;
Ferd. Zange, Marktstr. 11; Phil.
Schumacher, Oranienstr. 45; Ludw.
Becker, Gr. Burgstr. 11; — in Haden-
burg bei S. Rosenau, sowie in allen
durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiket-
ten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Am Vierwaldstättersee.

Vier Bilder von der Saison in Luzern.
Von Spectator.

I.

Miß Alice S. ... wandelte am Seener auf und ab. Für die wunderbare Landschaft, die sich hier vor ihren Blicken aufthut, hatte sie kaum einen Blick. Mehr galt ihr Interesse dem zum Morgenkonzert der Kurfürstin verammelten Fremdenpublikum, zum größten Teil Amerikaner, also Landsleute der millionenschweren Erbin aus Pittsburg U. S. A., und Engländer. Vereinzelt nur hörte man französisch oder italienisch sprechen, ganz selten einmal deutsche Laute; und hier und da wohl auch ein slavisches Idiom (das polnische) sich zischend dem internationalen Sprachdurcheinander vermengen.

Miß Alice war unverkennbar schlechter Laune. Von Paris aus, wo sie zur Saison der Grand prix weilte, um die letzten Toilette-„Schöpfungen“ der rue de la paix an der Quelle zu genießen, war die schöne Achtundzwanzigjährige mit ihrer Gesellschaftin, Kammerzofe, Reisetourist, Autolenker, auf kürzestem Wege nach dem Hotel Schweizerhof in Luzern geeilt: weil man ihr in der französischen Hauptstadt die Möglichkeit einer Begegnung mit der Exkaiserin Eugenie in Aussicht gestellt hatte. Und Miß Alice war doch durch ihre ältere Schwester, die einen römischen Prinzen geheiratet hatte, entfernt verwandt mit nahen Freunden der Witwe Napoleons III.

Im Nischenbau des Hotel Schweizerhof bekam aber die ehrgeizige Amerikanerin den Gegenstand ihrer Wünsche nicht einmal zu sehen, wenngleich es sicher war, daß Imperatrice und Miß Alice S. ... in der dritten Juniwoche einige Tage hindurch unter einem Dache gewohnt haben.

Und bald darauf mußte Alice, die verwöhnte Dollarprinzessin, zu ihrer großen Enttäuschung aus einer kurzen Zeitungsnacht erfahren, daß Exkaiserin Eugenie Luzern wieder verlassen und nach Bologna weitergereist sei. Wie mag das zugegangen sein — so fragte sich die Amerikanerin —, daß ich sie im Hotel niemals gesehen habe?

Die Lösung des Rätsels ergab sich post festum in der einfachsten Weise. Die 88jährige alte Dame macht keineswegs den Eindruck einer Greisin; man könnte die Exkaiserin eher für eine gut konservierte Sechzigjährige halten, die aufrechte Haltung, der leichte Gang (wenn auch an einem Stod geküßt), das fast fehlende Gesicht lassen an das hohe Alter kaum glauben. ... Miß Alice sagt sich ins Unvermeidliche: sie hatte eine Gelegenheit verpaßt, hatte die einzige Herrscherin nicht erkannt.

Miß Alice war also schlecht gelaunt. Im Hotel bemühte sich ein französischer Marquis, der auf mehr Alton zurückblicken durfte als selbst die abgereiste hohe Persönlichkeit, lebhaft um die Gunst der schönen Pittsburgerin. Nun sollte er für das vorbeigelungene Kaiserin-Zeit düssen. Miß Alice wünscht einen Beweis der tiefen Reizung ihres Ritters zu erhalten. Der Marquis erklärt, er werde Alles tun, was man von ihm verlangt, wenn er nur ein wenig hoffen darf. ... der Gatte der Millionenerbin zu werden. Miß Alice überlegte — in den ältesten französischen Adel aufgenommen zu werden, das war gar nicht so übel; zumal in England augenblicklich Götze an titelreichen Bewerbern herrschen soll. Mit einem schelmischen Lächeln, die schlechte Laune war von ihr angeht, der neunzigjährigen Krone gewichen, verlangte sie, der Marquis solle drei Tage hindurch jeden Morgen von 10 bis 11 Uhr den Schweizerhof auf und ab wandern, ohne Kopfbedeckung, ohne Stod, ohne Gesellschaft, und ohne sich von irgend welchen Befehlen ansprechen zu lassen. (Miß Alice hatte von dieser eigenartigen Liebesprobe in einem Roman kürzlich gelesen.) Zu ihrem freudigen Staunen nahm der Graf ohne Zögern die „Probe“ an. Und alle die fashionablen Reaneurs in der weltberühmten Al-Meet hatten drei Tage lang das Vergnügen, die bunte Gestalt des wohl bekannten französischen Aristokraten, je nach dem Wetter bald in Regenmantel oder in hellen Dreh gekleidet, die unvermeidliche Ordensrosette im Knopfloch, am Seeneruf stumm auf und ab wandeln zu sehen; bis seine Zeit „abgelaufen“ war.

Ueber den realen Ausgang des Abenteuers von Miß Alice zu berichten, ist und allerdings nicht möglich; weil sich das Weitere nicht mehr in der Öffentlichkeit abspielte. Nur Vermutungen können ausgesprochen werden, etwa in dem Sinn einer dieser Tage von Pariser Boulevardblättern veröffentlichten Notiz: „Wie wir hören, steht eine neue amerikanisch-französische Eheverlobung bevor. Der Marquis de X. hat sich in Luzern mit einer amerikanischen Millionenerbin verlobt.“

II.

In einem der größten und vornehmsten Hotels ertönte der Gong zum Reichen, daß die Gäste in wenigen Minuten im großen Speisesaal zum Lunch erwartet werden.

Und pünktlich um 12½ Uhr begann der Einzug der mehr und minder hochgeborenen Herrschaften. In dem ruhigen Tempo von Leuten, die nichts zu veräumen aber auch nicht viel zu erwarten haben. Daß an kleinen Tischen gebetet wird, ist selbstverständlich. Aber nicht alle Tische waren frei, es gab auch hier Bevorzugte und Stammgäste. Von seinem Plaz an der Zwischentür aus beobachtete der

Majordomus (der Oberkellner, er dirigiert mit großer Würde dieses lautlose Konzert), daß kein Unbefugter zu einem reservierten Tisch gelangte. Aufmachung, Service, alle ist fürstlich, ebenso im high-life Stil die Erscheinung der bedienenden Jünger Ganymeds. Kaum hat man, nach sich schon ein Hausmaler 2. Ranges, der für Getränke sorgende dienstbare Geist, um unter Ueberreichung der Weinkarte die Wünsche des Gastes zu vermerken.

Zwischen hat sich der Saal leidlich gefüllt. Sehr hart ist ja, wie bekannt, die Teilnahme der Hotelgäste am Lunch nirgend. Es mögen kaum die Hälfte der im Hotel wohnenden Fremden erschienen sein. Nun etwa 20 Tische besetzt sind, wird mit dem Umherreichen des ersten Ganges begonnen. Das Menu ist — natürlich französisch geschrieben — mit besonderem Raffinement zu Gunsten derjenigen, die sich nicht fassen wollten, zusammengestellt. Das Tischgessen gehört doch wohl nur zu den Eigenschaften der misera plebs. Warum sollte also der Küchenchef eines vornehmen Hotels auf derartige plebejische Gewohnheiten Rücksicht nehmen? Heute erschien uns die Speisekarte aber doch gar zu ärmlich zusammengestellt. Für einen Preis, der höher ist als die Kosten eines opulenten Mittagessens im Wiesbadener Kurhaus, erhält man serviert und zwar in jeweils zwei dünner Auflage: Einen Vögel voll Tomaten und zwei Vögel Trübsal und schließlich als pièce de resistance ein wenig Kalbsbraten in vornehmster Zubereitung wohl, aber auch für vornehmste Wünsche schmal geschnitten. Der nach diesen drei Gängen vielleicht noch Erwartungen hegt betr. Nachts oder gar auf eine süße Speise, dessen Devise muß hier sein: Laß draußen jede Hoffnung. Es wird noch etwas Käse herumgereicht und ein bescheidenes Maß von billigem Obst, worauf sich schnell der allgemeine Ausbruch vollzieht. Natürlich weiß jeder beim Aufstehen, daß alle Augen auf ihm ruhen und ein jeder bemüht sich daher, so zu gehen, wie er erscheinen will, wenn etwa ein Momentphotograph zum Angriff bereit stände.

Dem von feinsten Lebensauffassung („man ist um zu leben“ und nicht: „man lebt um zu essen“) getragenen Geist in diesen Hallen, entspricht auch die tadellose Manier der Kellner beim Servieren. Kellner ist eigentlich hier ein deplazierter Ausdruck. Auch Garçon entspricht nicht ganz der sozialisierten Erscheinung aller dieser jungen Leute, die wie ein Hauch um uns her sind und kaum, daß man sie bemerkt hat, schon wieder zum Verschwinden sich neigen. Die viele es aber sein mögen, ein Jeder hat eine Aufgabe und ein Jeder ist notwendig zur glatten Abwicklung des Ganges. Diese Wahrheit sollten besonders jene Mögler bedenken, die ihrem Mißfallen über die große Zahl dienstbarer Geister in Hotelpalästen gern post festum Ausdruck geben, und die über den Trinkgeldwahn raisonnieren. Wer sich über die Notwendigkeit, pro Tag mindestens 3 Franken *) Trinkgeld dem Etat zurechnen, anstellt, dem ist nur zu rathen, sein Hauptquartier erst gar nicht an solch komfortabler Stätte zu wählen, sondern gleich „auf die Dörfer“ zu gehen, wo es ja viel billiger — und weniger erschlaffig — sein wird.

III.

Wie überall war auch in Luzern der Monat Juni zum größten Teil verregnet, aber nur Schwächlinge verlieren den Mut wegen so ein bißchen Naß. Was es auch tagelang gedauert haben. Der berühmte See mit den grünen Fluten, die viel zitierte Fernsicht bis zu den schneebedeckten Urner-, Glarner- und Unterwalder Alpen, diese Vorzüge Luzerns sind allerdings bei Regenwetter ausgeglichen, aber man hofft und man tröstet sich inzwischen, studiert die zahlreichen Prospekte der umliegenden Bergbahnen, die Anstalt nach dem Berner Oberland und man begibt sich schließlich nach dem obligaten Kurhaus. Mit dem großartigen Bau in Wiesbaden gibt es hier keinen Vergleich, denn das Kurhaus in Luzern ist so gediegen und praktisch und angenehm es auch für den Fremden als Aufenthaltsort erscheinen mag, gleichsam wie eine Hölle gegenüber unserem Palast. Immerhin ist die Außengalerie mit der Aussicht auf den See und die Berge ein Vorzug, dem so leicht nichts Ähnliches zur Seite gestellt werden kann.

Ein verregneter Nachmittag also, und alle Welt, soweit sie nicht schon am Vormittag größere Touren unternommen, erscheint im Kurhaus. Wieder tritt das Vorherrschende des englisch-amerikanischen Elementes besonders hervor, erkennt man zum Teil die Gesellschaft wieder, die vorher auf der Promenade zu sehen war, und wieder liegt über dem Ganzen ein Hauch von high life-Luft, der aber hier, wo die Musik belebend wirken sollte, allzu sehr die erkrankte Formlichkeit der internationalen Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Das Orchester unter Leitung von Maestro Frumagalli kann sich in seinen Leistungen natürlich nicht mit unserer Wiesbadener Kurfürstin messen, wenn auch die Klust nicht ganz so groß ist, wie die oben erwähnte zwischen den beiden Kurhäusern. An diesem Regentage aber hatten wir Glück, d. h. das Programm war sehr glücklich gewählt, die Kapelle, der Zahl nach etwa 2/3 so stark wie die hiesige, spielte Nummern, die sich ihrer Eigenart und Zusammenfügung gut anpaßten. Und da geschah denn auch ein Wunder in dieser Atmosphäre konventionell-eisiger Gesellschaftsmenschen: Die verkaufte Braut von Emeiana hatte schon sehr anregend gewirkt, die Ausführung war auch in der Tat eine äußerst gelungene. Die zahlreichen Italiener unter den hier spielenden Musikern schienen für den slavischen

*) pro Person.

Timbre und Rhythmus viel Verständnis zu besitzen. Aber noch weit fesselnder war die folgende Nummer der Rimofa-Balzer aus der Göttha. Hier brillierte förmlich das ganze Orchester in vollendet künstlerischer Ausführung: Hier zeigte sich wieder, welche suggestive Wirkung von der Melodie ausgeht, mag diese noch so alt und — abgedroschen sein. Diese lieblichen Göttha-Weisen, die jeder unzählige Mal schon und wohl auch in großartigerer Aufmachung genossen hat, sie haben hier förmlich gekündet. Alle die müden Götthaer rings umher, die jahraus, jahrein die berühmtesten Orchester, die bedeutendsten Solisten und die teuersten Sänger und Sängerinnen immer wieder hören, sie gerieten, wenn sie es auch äußerlich kaum merken ließen, in einen förmlichen Rausch des Entzückens, und diesen Gipfel musikalischer Lust hat die Luzerner Kurfürstin mit verhältnismäßig geringen Mitteln durch ihr virtuos arrangiertes, im gegebenen Moment auch effektvolles Zusammenspiel erreicht.

Rauschender Beifall folgte ... soweit das matte Klatschen von Hundert sonst so selten bewegten distinktierten Händepaaren diesen Eindruck zu Stande zu bringen vermog. Und der Maestro oben verbeugte sich strahlend, auf seine wackere Schar links und rechts hinweisend, die dieses größte Wunder vollbracht hat.

IV.

Die Schweizer haben, wie man weiß, mit geradezu genialer Kraft und erstaunlichem Spürsinn verstanden, die unbegrenzten Möglichkeiten ihres Landes zu unbegrenzten Einnahmequellen auszubauen. Erst im Verhältnis später Zeit hat man bei uns in Deutschland begonnen, den Fremdenverkehr ähnlich auszunutzen und gerade bei uns in Wiesbaden bleibt in dieser Hinsicht noch einiges zu tun übrig, wenn auch anzuerkennen ist, daß seit einigen Jahren glückliche Neuerungen zur Einführung gelangt sind. Aber doch nur als ein Anfang. Wer zum Beispiel am Vierwaldstättersee sich von der Unmenge von Bergbahnen angelockt sieht, kann es gar nicht begreifen, daß sich hier noch niemand für das Wagnis gefunden hat, unseren schönsten Aussichtspunkt, die Platte, durch eine bequeme und schnelle Bahnverbindung der großen Masse von Besuchern, die nicht gehen wollen und keinen Wagen nehmen, zugänglich zu machen. Fast möchte man behaupten, daß es sich lohnen würde, eine städtische Kommission in die Schweiz zu schicken, zum Studium der Ausnutzung unbegrenzter Möglichkeiten. In Luzern besteht ja geradezu ein embarras de richesses an einladenden Ausflügen auf die Gipfel der näheren Umgebung. Dazu kommen noch die Dampfertouren, den See entlang, die bei jedem Wetter lohnend sind. Denn das Wetter bleibt ja Voraussetzung für eine Bergtour. Wer zum Beispiel das Pech hat, am Vormittag in der Hoffnung auf Aufklärung des Wetters, eine Fahrt auf den Pilatus hinaus zu unternehmen, oben angekommen von einem vereinzelten Sonnenstrahl begrüßt wird, dann aber den Regen mit neuerwachte Wucht niederströmen sieht (wie es uns gegangen ist), der kann von den Schönheiten der Natur, von lohnender Aussicht und anderen Schnickschnack niedriger Beweisen wenig berichten. Man soll aber den Mut nicht sinken lassen, so dachten wir, und schon am nächsten Tag versuchten wir auf's neue das Wetterglück, diesmal auch mit Erfolg. Stanfornhorn war die Parole, nachdem wir den vorgelagerten Bürgerhof schon wiederholt mit Begagen genossen haben und eine Fahrt auf den Rigi bei den zweifelhaften Wetteraussichten — an einen Sonnenanfang — war ja nach der Erfahrung der letzten 14 Tage kaum noch zu denken — lieber für eine spätere Gelegenheit aufsparen wollten und ferner die Tour nach Engelberg, die meist beliebt, wegen Mangel an touristischer Ausrüstung sich von selbst verbietet. Nach dem Stanfornhorn ging es also. Mit ihren 6223 Fuß eine ganz respektable Spitze, wenn sie sich auch angelächelt der auf der Südseite gegenüberliegenden Hörner, im Osten Rothod (9600 Fuß), in der Mitte Titlis (10 800 Fuß), im Westen Schredhorn (13 200), Wetterhorn (12 400), Mönch (13 400) und Jungfrau (13 600 Fuß) nur wie ein kleiner Vögel ausnimmt. Die ganz unvergleichliche Lage des Endpunktes der Bahn aber ist es, was sich dem Besucher einprägt als ein Eindruck fürs Leben: auf der einen Seite der vielgewundene See in ferner Tiefe, mit seinem Mittelpunkt, Luzern, dessen Häusermasse sich nur wie ein Spielzeugladen ausnimmt, und auf der anderen Seite die berühmten Gletscher so nahe, daß man mit dem Fernrohr den Aufstieg dreier Touristen auf den Titlis beobachten konnte.

Doch das Bild fehlt noch, das vierte in der Reihe dieser Impressionen. Es kam ganz von selbst. Beim Hinauffahren als die Reisegesellschaft einer Gletscher, so sehr fürte das unaussprechliche Geschnatter, so unangenehm wirkten die Banalitäten kleiner Durchschnittsmenschen inmitten der Erhabenheit rings um uns her. Oben angelangt aber schien in jeder mit dem erreichten höheren Zweck gemachten, geläutert zu sein. Die dummen Reden hörten von selbst auf. In stummer Andacht genossen die plötzlich zu Hochgebirgswesen aus Niedrigkeit Erhöhten den großartigen Blick auf die Gipfel des Berner Oberlandes, und dieses Schweben war bereicherter denn alle Lobsprüche. Und jeder Einzelne unterschrieb wohl den Ausdruck von Carl Spitteler, der — als er im September 1913 zum erstenmal hier war — ins Fremdenbuch eintrug:

„Ich bin ganz entzückt und berauscht durch die unerwartete Schönheit und die überwältigende Großartigkeit dieser Aussicht.“

Vom 1. bis 15. Juli:

Saison - Ausverkauf

Während dieser Zeit untersteht mein ganzes Lager in

fertiger Herren- u. Knabenkleidung

einer Preisermässigung von 10-30%

Jean Martin

Langgasse 41

an der Webergasse

Bei Aufträgen nach Mass 10% Rabatt.

J. BACHARACH
4 Webergasse 4

Saison - Ausverkauf 1914

Abteilung: Kleiderstoffe

Montag, 6. Juli u. folgende Tage

Reste= Auslage

Kleiderstoffe

nur erstklassige Fabrikate zu den bekannt billigen Rest - Preisen

Desgleichen: Seidenstoff-Reste für Blusen u. Kleider

Grosse Serien Waschestoff-Neuheiten
so lange Vorrat Jetzt per Meter 95

Sommer-Saison

extra billig!



Reiß-Leinen-Kinderhalbschuhe						975
Größe 23/24	2.50,	25/26	2.75,	27/30	3.25,	31/35
Reiß-Leinen-Damenhalbschuhe						990
Paar 6.75,	5.90,	4.90,	4.50,	3.90,	3.50,	
Preiswerte Leder-Sandalen						
21-24	25-26	27-30	31-35	36-42	43-46	
1.75	1.95	2.25	2.50	2.95	3.50	
Segettschnürschuhe	Größe 23/35					98 5
Leistungsmorgenschuhe für Damen						95 5

Ruhn's Schuhgeschäfte,
Wellritztstr. 26. Bleichstr. 11.

Ein überaus wirksames Mittel bei veralteten Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, mit Stomoxogen erzielt wurden, sind geradezu allseitig. Die Säure im Magen vermindert, man hat kein Vorklopfen mehr, die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxogen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; er reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und löst die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Stomoxogen ist außerdem vollkommen harmlos und ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. In allen Apotheken erhältlich.

Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Paul Jäntsche,
3 Faulbrunnenstr. 3.



Damenbinden (Gesundheitsbinden)

Meine gesetzlich geschützte Marke **Nassovia** ist als bestes Fabrikat anerkannt. Besitzen höchste Aufsaugungsfähigkeit, angenehme Weichheit. Bieten Schutz vor Erkältung und schonen die Wäsche.

1-Dttd.-Paket 1 Mk., 1/2 Dttd. 60 Pfg.

Andere Fabrikate von 50 Pfg. an.

— Befestigungsgürtel von 50 Pfg. an. —

Chr. Tauber Nachf., R. Petermann
Kirchgasse 20 Nassovia-Drogerie Fernspr. 717
Damenbedienungs. 3816

20-50%
unter Preis verkaufte ich eine
große Anzahl zurückgegebener

Rohrseffel.

L. Heerlein,
16 Goldgasse 16.
Spezialhaus für Rohrmöbel.

Möbel u. Antiquitäten in großer
Auswahl. Adolfstr. 7.



Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für saure, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream-
rose“ und „Irisde“ Haut weich und
kammerweich. Tube 50 Pfg. bei

Ferd. Alexi, Michelsberg 9,
Otto Lillo, Moritzstr. 12,
R. Petermann, Kirchgasse 20,
W. Machenhelm, Bismarckstr. 1,
Ed. Brecher, Neugasse 12,
Bruno Backe, am Kochbrunnen,
Reinhard Göttel, Michelsberg 23,
Louis Kimmel, Nerostr.
A. Cratz, Langgasse 29,
Rich. Seib, Rheinstr. 82,
F. Altstätter Wwe, Weberg. 29,
Adalbert Gärtner, Marktstr. 13,
Ernst Kocks, Sedanplatz 1,
H. Roos Nachf., Wagemannstr. 5,
in Niederrhausen: Friedr. Stroh.

Repar. an Fahrrad. Nähm.
Garnmisch. u. m. bill. u. sach-
gemäß. Klaus. Mech. Bleich-
straße 15. Tel. 4806.



geschmackvoll od. geschmack-
los gekleidet zu sein, ist ein
großer Unterschied. Der zu-
verlässigste Modeberater ist
das einzig beliebte und neue
Favorit-Moden-Album
(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der
Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. S. Bequemste
Hilfe beim Schneidern bieten
die vorz. Favorit-Schnitte.
Auch d. Favorit-Jugend-Album
u. Favorit-Handarbeits-Album
(A 60 Pf., franko 70 Pf.) seien
bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 704
Ch. Bommers, Langgasse.

Trauer- Hüte u. -Schleier

in reicher und ge-
digneter Auswahl
Adolf Koerwer Nachf.,
Inh.: Berth. Köhler
Wiesbaden, Langgasse 9,
Hebrich, Rathhausstr. 26.

Große Gelegenheit!
1 Vollen Gummimantel für
Damen u. Herren, hochmodern,
weit unt. Preis. Neugasse 22, 1.
kein Laden.

Deutscher Schäferhund, Mide,
wachtel u. etw. dress. f. 15 Mk.
u. v. Delenestr. 18, 1. Et. 1213

Schöne Gartenhäuschen

und ein Pracht. Sandkasten, sehr
geeignet für Gärten, billig ab-
zugeben bei S. Vilgenröther,
Dobbeimer Straße 75.

Biete 50 m Gartengelände,
fast neu, billig zu verkaufen,
Blücherstraße 15, 1. L.

Abbruch.

Prima Bauholz u. Dachziegel
abzugeben bei S. Vilgenröther,
Dobbeimer Straße 75.

Abbruch

Ede Friedrichstraße
und Schillerplatz.

Gut erhaltene Häuser, Läden,
Küchen, Kellern, Oelen,
Reitflur, Platten, Treppen,
Bau- u. Brennholz, verchied.
Eisenarbeiten, Bruch u. Bad-
steine billig abzugeben.

Näheres bei
Hilb, Scharner, Tiefbau-Unter-
nehmer, Bierstadt.

Ab 1. Juli an der Baustelle.

Es sollen öffentlich verbudnen
werden:
Los XIII: Be- u. Entwässerung
im Innern, rd. 240 m Rohr-
leitung.
Los XV: Glaserarbeiten, rd.
490 am Fenster.
Los XVI: Klebenbeläge und
Wandbefeuchtungen, rund
1215 am.

für den Neubau eines Doppel-
komplexbaues für III/87 auf
der Städt. Kaserne.
Angebotsformulare werden
gegen Erstattung der Selbst-
kosten für Los XIII = 1 Mk.,
Los XV = 1.50 Mk., Los XVI
= 1.50 Mk., solange der Vor-
rat reicht, vom Neubaurat auf
der Städt. Kaserne abgegeben. Hier
sind auch die Unterlagen vor-
mittags von 9-12 Uhr einzu-
sehen.

Die verbleibenden einzureichenden
Angebote werden geöffnet am
Donnerstag, den 16. Juli 1914
Los XIII vorm. 11 Uhr, Los XV
11½, Los XVI 11¼ im Ge-
schäftsraum des Neubaurates
auf der Städt. Kaserne. Zuschlag-
frist: 28 Tage.

Städt. Baumeister II Reiss

Großer Schuhverkauf!

Rest-, Muster- und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder
darunter letzte Neuheiten
dies. Saison. Vergleichen u.
Concurrenz, welche sich
für jetzt sehr gut eignen,
werden sehr billig verkauft

Hamburger und Bremer
Zigarren

Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabake
erster Firmen.
Wellritzstrasse 11, Conrad Eckhardt.

Öffentliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei
Erbeheim am Sonntag, den 12. und Dienstag, den 14. Juli
ds. J. wird zur Regelung des Fahrens, Reit- und Ausreit-
fahrens für die Zeit von 1½-3 und 6-7½ Uhr nachmittags fol-
gendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fuh-
gänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite
besetzten Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen
müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße
bewegen.

2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und
alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge ver-
boten.

3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frank-
furter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze
(Kriegelstr.), ist in der Zeit von 1½-3 Uhr nachmittags für
alle aus der Richtung Erbeheim kommende und in der Zeit von
6-7½ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden
kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der
Radstr. am Rennplatz und auf der Mitte des Rennplatzes
Strasse längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu
benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personentransporte haben
auf der Radstr. am Rennplatz und auf der Mitte des Rennplatzes
Strasse längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu
benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst
Ziel verfolgenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und mehr
Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich
dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus
der Reihe ausbrechen, vordrängende überholen oder sich in die Reihe
eindrängen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwin-
digkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der
Stunde.

8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahr-
zeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der
Anwesenden dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die oben genannten Vorschriften genau
befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und
nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Inbesondere ist den Anordnungen der Schuttmannschaft un-
bedingt Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erbeheim
der rechten Hand des Reiters zum „Vollen“ abt, was hauptsäch-
lich bei der Einfahrt der Strassenbahnlinien aus der Rheinstraße
in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf
Grund der Strassenverkehrs-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit
Geldstrafe bis zu 50 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle
eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 26. Juni 1914.
Der Polizei-Präsident: von Schand.

Bekanntmachung.

Montag, den 6. Juli, nachmittags sollen in dem städtischen
Baubüro an der Rainer Straße 25 hundert altes Holzwerk-
(ca. 80 Kubikmeter) gegen Barzahlung versteigert werden.
Zusammenkunft nachmittags 6 Uhr vor der neuen Brauerei
an der Rainer Straße.

Wiesbaden, den 2. Juli 1914.
Der Magistrat.

Nur noch kurze Zeit!



Mein grosser Saison-Ausverkauf

bedeutet für Jedermann ausserordentliche Ersparnisse beim Einkauf von Schuhwaren

für Damen, Herren, Kinder und Mädchen.

31-12

Grosse Posten Einzelpaare ganz bedeutend unterm Einkauf.

Stiefel und Schuhe, darunter erstklassige Fabrikate, ohne Rücksicht auf den früher. Preis, solange Vorrat . . . von Mk. **2.95** an

Teil neue moderne reguläre Waren wurden im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Preiswerte Herren- u. Knaben-Hakenstiefel, mit Lackkappe, Derby, neue mod. Ware, per Paar nur Mk. **5.90**

Kräftiger Herren - Bergsteiger, Kalbin, mit geschlossener Lasche. Garantie für jedes Paar. Mk. **8.95**

Preiswerte Ledertuch-Damen-Hausschuhe imit. Bänderfuss und Pompon . . . per Paar **98 Pf.**

Preiswerte Damen - Leder - Halbschuhe, mit Lackkappe, Derby, bequeme Form per Paar Mk. **2.95**

Lackleder-Damen-Halbschuhe, mit versch. Einsätzen, sehr preiswert . . . per Paar Mk. **4.98**

Spangenschuhe, Leder, mit Schleife, genäht, mit Absatzfleck . . . per Paar Mk. **1.98**

Imit. Chevreux - Damen - Schnürstiefel, mit Derby u. Lackk., mod. Form per Paar Mk. **3.98**

Preisw. rahmengen. Damen-Knopf- u. Schnür-Halbschuhe . . . **7.50**

Preiswerte Lacktuch-Schnür-Halbschuhe, moderne Form . . . jetzt nur Mk. **2.75**

Lackleder-Damen-Schnür-Halbschuhe, mit farb. Einsatz, elegante Form per Paar Mk. **5.95**

Preiswerte Rossbox-Knabenstiefel, m. Derby und Lackkappe, moderne neue Ware jetzt nur **7.50**

Rindleder-Flexibel-Sandalen, Ia Qualität, gedoppelt . . . Räumungspreis 21-24 Mk. **2.45**, 25-26 Mk. **2.85**

R. Altschüler, Wiesbaden Grösstes u. leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. Wellritzstr. 32. 36 eigene Filialen.

Kirchgasse 50

Neu-Eröffnung

Kirchgasse 50

Kronen-Halle

Spezial-Ausschnitt der Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

Bier direkt vom Fass

Meinen werten Freunden, Bekannten und Nachbarn zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die neueneröffnete Kronen-Halle übernommen habe. Ich werde bemüht sein, alle mich mit ihrem Besuch beehrenden Gäste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Wiesbaden, den 4. Juli 1914.

Peter Becker.

4340

Saison-Ausverkauf

in 4350

Modellhüten

garnierte

Damen- und Kinderhüte zur Hälfte des Preises.

M. Eckhardt
Wellritzstrasse 11.

Stiegelklub.

Bessere Herren, die sich an einem Stiegelklub beteiligen wollen, werden um ihre Adresse gebeten unter A. 638 an die Expedition des Bl.

Für Vereine

Spezialgeschäft für Feiertagsfeiern, ca. 500 Pers. fass., bill. an versch. Plätzen. Bilderstr. 14. 4341



Saalbau Friedrichshalle

Mainzer Str. 116, gegenüber d. Germania-Brauerei

Gaststube der Elektrischen nach Mainz Linie 6)

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik**

ausgeführt von einem erstklassigen Ball-Orchester,

wogu erge denkt einladet

Tel. 8166

Fr. und X. Wimmer.

Gasthaus, Saalbau
Zum Bären, Bierstadt.

Neuerbaute, 1000 Personen fassend

der Saal, ff. Tanzfläche, — Separates

Saalchen mit Pianino für Gesellschaften

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik.**

Beginn 4 Uhr. 118.1

Prima Speisen und Getränke. Karl Friedrich, Besitzer.

Telefon 3770. Gaststube der elektr. Bahn Wiesbadener Straße.

Gasthaus
„Zum Adler“ Bierstadt.

Orthier Saal am Platz.

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik,**

ausgeführt von der Kapelle Mai.

Telegraphische Tanzfläche. Prima Speisen u. Getränke.

Es ladet freundlich ein Ludw. Brühl, Besitzer.

Gaststube der elektrischen Bahn: Rathaus. 142.1

Saalbau „Zur Rose“ Bierstadt.

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik,** wogu freundlich

einladet

Prima selbstgekelterten Apfelwein. Ph. Schiebener.

Gasthaus „Zur Insel“, Biebrich a. Rh.

Jeden Sonntag von 4-12 Uhr:

Tanz-Unterhaltung.

Es ladet freundlich ein Jakob Sauter. 404.17

Schöner Ausflugsort Frei-Weinheim a. Rh.

Den geehrten Ausflüglern bringe hiermit meine herzlichsten

Gastfreundschaft in empfehlende Erinnerung. — Schöne Gärten.

Gartenwirtschaft. — Gaststube der Köln-Düsseld. Dampfschiffahrt

Täglich frisches Spargel. — Tel. 300.

Ricol. Schweifard, Metzgerei und Gastwirtschaft. 423.

Saalbau Hinkelhaus Auringen-Medenbach.

Schöner und bequemer Ausflugsort für Vereine, Gesellschaften

und Touristen. 393.8

Bes. Julius Rieker

Geschäftsübernahme.

Meinen werten Gästen, der Nachbarschaft, dem Publikum von Wiesbaden und Bierstadt die ergebene Mitteilung, dass ich das

„Restaurant Engel“

zu Bierstadt als Zäpfer übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch ff. Biere, reichhaltiges Frühstück und Abendsessen nach meinen Kräften zufrieden zu stellen.

Indem ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll **Reinhard von Eiff.**

NB. Anlässlich meiner Geschäftsübernahme findet heute und morgen Sonntag grosses Schlachtfest statt, wogu freundlich einladet

D. O.

Moderne Herren-

und Knaben-Anzüge, auch für Sportswede Hosen, Kappen, Hüter, Röcke, Jack-Anzüge, Capes, Pelzer- und Gummimäntel für Damen und Herren, etc. kauft man gut und billig, weil stets Gelegenheitskäufe am Lager

Neugasse 22, 1., kein Laden.

Zur modernen Reiseausrüstung



Rathenow ist die Wiege der Optik!
Millionen von opt. Gegenständen werden aus Rathenow in alle Weltgegenden versandt. Deswegen können Sie niemals vorteilhafter beziehen, als wenn Sie Ihren Bedarf direkt durch eine renommierte Firma am Fabrikorte decken.

Alfred Scharnbeck, opt. Anstalt, Rathenow 23

katal. erst. u. fr. 5 Ferngläser 8 Tage zur Ansicht. Beginn. halbjährig.

Hervorrag. lichtstarke Reisegläser galliläischer Konstruktion

mit feinsten Optik: Diana, 3 1/2 mal 17 Mk., Universal, 4 1/2

mal 25 Mk., Atair, 4 1/2 mal 21 Mk., Aeronaut, 5 mal 33 Mk.,

Galliläisches, 6 mal 27 Mk., Distanzglas, 7 mal 36 Mk.,

Prismenbinokel: Armeo-Modell I, 6 mal, 85 Mk., Armeo-

Modell II, 8 mal, 95 Mk., Armeo-Modell III, 10 mal, 115 Mk.

Zeiss-, Goerz-, Doppel-, Teleskop-, etc. usw. Feinoptik vollständig lieferbar.

Großes Lager in Ferngläsern, Prismenbinokeln, Fernrohren,

Operngläsern, Teleskopen für Schiff u. Luftfahrt, phot. Apparate,

Brillen u. Pinokles, Barometer, Mikroskope für Laboratorien aller Art

Schneiden Sie dieses Inserat aus und bewahren Sie sich das vorteilhafte Angebot für event. Bedarf auf!

gehören Fernglas und Kamera!

23. Verbandsfest

des Mittelrheinischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine

am 5. Juli 1914 im „Paulinenschloßchen“.

Festordnung:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der Ringkirche unter gütiger Mitwirkung des Ring- und Lutherkirchenchors. — Festprediger: Herr Generalsuperintendent Ohlig.

Nachmittags 2 Uhr: Festzug von der Ringkirche nach dem Paulinenschloßchen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Festkonzert (ca. 300 Mitwirkende) Leitung: Herr Chorleiter W. Alendörfer.

Sterauf: Volksfest.

Zu dieser Feier laden wir die verehrlichen Einwohner Wiesbadens und Umgegend recht herzlich ein und bitten, am 5. Juli ex. durch Befolgen der Häuser unsern Gästen ein Willkommen zu bieten.

Der Festauschuß.

Männergesangsverein „Friede“.

Morgen Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr ab:

Großes Sommerfest

in künstlichen Räumen der schön gelegenen Klostermühle, daselbst Unterhaltung mit Tanz, Gesangsvorträge, Kinderpolonäse, sowie großes Preisfest. — Eintritt frei. — Großes Glas Bier 15 Pf.

Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Der Vorstand.

Wiesbadener

Kronen-Gold

Pilsener

ist bei dieser Hitze der bekömmlichste Durstlöcher!

Rollkomptoir d. ver. Spediteurs G. m. b. H.

Spediteurs der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und

Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten

Gebühren. — Versicherungen. — Ver-

zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Das größte Verkaufs-Ereignis

des ganzen Jahres bietet unser diesjähriger bekannt streng reeller

Saison-Ausverkauf.

Es ist die seltene Gelegenheit geboten, frische moderne und tadellos sitzende Damen-Konfektion zu horrend billigen Preisen einzukaufen.



Auf

Damen-Hüte
Kinder-Hüte
Sport-Hüte

gewähren wir

20%

bis

50%

Rabatt.



Jacken-Kostüme	regul. Wert bis 95 Mk.	jetzt	12 ⁵⁰	25 ⁰⁰	35 ⁰⁰	48 ⁰⁰
Hochsommerkostüme	regul. Wert bis 75 Mk.	jetzt	9 ⁵⁰	15 ⁰⁰	24 ⁰⁰	38 ⁰⁰
Taillen-Kleider	weiss mit Stickerei und Tunika	jetzt	8 ⁵⁰	14 ⁰⁰	25 ⁰⁰ _{bis}	38 ⁰⁰
Staub- u. Reise-Mäntel	regul. Wert bis 72 Mk.	jetzt	8 ⁷⁵	12 ⁵⁰	18 ⁰⁰ _{bis}	42 ⁰⁰
Frauen-Mäntel	regul. Wert bis 60 Mk.	jetzt	12 ⁰⁰	21 ⁰⁰	28 ⁰⁰	38 ⁰⁰
Weisse Blusen	regul. Wert bis 24 Mk.	jetzt	1 ⁵⁰	2 ⁷⁵	4 ⁵⁰ _{bis}	15 ⁰⁰
Farbige Blusen	regul. Wert bis 18 Mk.	jetzt	95 ^{Pf.}	1 ⁷⁵	3 ⁰⁰ _{bis}	10 ⁵⁰
Kostüm-Röcke	in weiss, blau und farbig	jetzt	2 ⁷⁵	5 ⁰⁰	8 ⁵⁰	12 ⁰⁰
Unterröcke	regul. Wert bis 9.50 Mk.	jetzt	95 ^{Pf.}	1 ⁷⁵	2 ⁵⁰	4 ⁵⁰
Morgen-Röcke	regul. Wert bis 32 Mk.	jetzt	4 ²⁵	9 ⁵⁰	14 ⁵⁰	19 ⁵⁰
Matinees	regul. Wert bis 12 Mk.	jetzt	1 ³⁰	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰

Der jetzige Ausverkaufspreis obiger Artikel ist auf Extra-Etiketts deutlich mit blauen Zahlen vermerkt.

In allen anderen Abteilungen gewähren wir ohne Ausnahme auf

Wäsche
Leinen
Ausstattungen
Kleiderstoffe
Stickereistoffe

10%
Rabatt

Baumwollwaren
Teppiche
Gardinen
Eisenbetten
Bettwaren

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

123,9

Frank & Marx

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.)

In der kleinen Universitätsstadt, die so lieblich am heiteren Fluße und zwischen den grünen Hügeln liegt, wohnen viele hochgelehrte, ernste und würdige Herren beisammen. Einer aber ist unter ihnen, der anders ist als sie alle. Das ist der Professor der Botanik Willi Kirchlein. Er ist gelehrig wie die anderen und voll eines tiefgründigen Wissens. Aber bei alledem ist er lustig und leichtsinnig geblieben, wie der jüngste Bursche, von einer sonnigen Lustigkeit und einem goldenen Reichtum. Das wissen die Studenten, das wissen die Philister, das wissen die Epische im Städtchen.

Seine Kinder wissen es und sind zufrieden damit. Der Stammtisch im „Weißen Schwan“ weiß es — und freut sich, Wirt und Gäste am allermeisten darüber.

Die Gäste sind keine gelehrten Leute — wenigstens nur zum kleinsten Teil. Zwei Ärzte, ein Apotheker, die anderen sind Bürger der Stadt, die Handel oder Gewerbe treiben.

Da sitzen sie am runden Tisch im Erker, mittags ein Stündchen, des Abends auch zwei — und dieser Runde Sänle ist Professor Kirchlein. Sie lieben ihn, mit seiner frohen Laune, seinen witzigen Einfällen belebt er sie, erheitert er ihnen den bden Mittag der Kleinstadt. Durch ihn kriegt dieser Tag ein Gesicht, ein lachendes, freundliches — und jeder wieder ein anderes — selbst für den verträgneten Spielbürger.

Jetzt machte der mutwillige Frühling sich allerlei zu schaffen, besonders in den Promenaden am Sell. Es war himmelblauer April, der mit neckischem Wind alle Winter-ärtnlichkeit von der Erde weghies.

Die Universität hatte schon längst Ferien gemacht. Sie haben es doch dort prachtpoll gut, was die Ferien betrifft — ein Drittel des Jahres Ferien.

Kaufmann Goldschuh am Stammtisch sagte es neidisch, Professor Kirchlein lachte dazu. Er hatte ein warmes, herzliches Lachen, das allen Menschen wohltaun mußte.

„Du ahnungsvoller Engel du!“ sagte er. „Die Ferien sind für unferne die eigentliche Arbeitszeit. Profit, meine Herren. Ein pflichtgetreuer Familienvater muß jetzt nach Hause gehen.“

Er erhob sich, seinen Nachbarn rechts und links die Hand zum Abschied reichend.

Sie entrüsteten sich dah.

„Geda, was soll das? Professor, Ihre Uhr geht wohl vor?“

„Sihen geblieben, Willi, Willi; was ist dir in die Krone gefahren?“

„Mein Verehren!“ sagte Professor Kirchlein, „es geht heute nichts anders. Ich bin, wie gesagt, ein pflichtgetreuer Familienvater, und darum ...“

„Dohol!“ wurde er unterbrochen. „Selt wann denn das? Sie haben doch keinen Hausdrachen, vor dem Sie zittern müssen!“

„Es ist noch nicht ein Uhr; seh dich, Professor. Neuerungen werden hier nicht eingeführt!“

Aber Kirchlein ließ sich vom Kellner Hut und Stod geben.

„Nee, nee, Kinder! Heute ist's nun einmal so!“ sagte er. „Mein Wädel, mein kleines Frauchen, hat heute seinen letzten Schultag und mißt diesem Ereignis eine welt-erschütternde Bedeutung bei. Ich habe der Kleinen versprochen, das Fest mit ihr und dem Jungen feierlich zu begehen. Es tut mir leid, schon so zeitig aus diesem Kreise scheiden zu müssen, indessen dennoch — Gehorjamer Diener, meine Herren!“

„Das Frauchen! Herr Gott, wie das heranwächst! Professor, da werden Sie wohl bald Ballvater spielen müssen!“

Sie lachten bei diesem Gedanken, denn Kirchlein sah selbst so jugendfrisch und jugendlich aus, daß es komisch war, ihn in einer solchen Würde sich vorzustellen.

Er schwang noch einmal seinen breitrandigen schwarzen Hut und aufatmend trat er aus der verräucherten Gaststube in die linde, wohlige Frühlingsluft hinaus.

Die lustige Aprilsonne lag glühend und funkelnd über den stillen Straßen der kleinen Stadt, und Kirchlein bog, das tote Grau der im Schatten liegenden Marktstraße meidend, in die lauschige schmale Promenade ein, die am bräunlichen kleinen Fluß entlang einen Gürtel um das Städtchen zieht. Dort freute er sich an den drängenden grünen Knospen der Bäume, an den Reilichen, die aus dem

Rasen dufteten, an den spielerischen Wellen des munteren kleinen Bässers, das im Sonnengold floß — am süßen Blüten der Amseln und lustigen Schmetter der Finken.

Er sumnte ein Frühlingsliedchen und seine großen dunklen Augen lachten vor Lebenslust. Aber sein Sted brach er bald wieder ab, weil er selbst heraushörte, wie entsehrlich falsch er es sang. Dafür begann er nun mit seiner klingenden, weittragenden Stimme zu deklamieren:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche

Durch des Frühlings holden belebenden Blick —

Im Tale grünet Hoffnungsglück —

Der alte Winter in seiner Schwäche

Zog sich in raube Berge zurück — — —

Nie war ihm noch in dieser Mittagsstunde ein menschliches Wesen auf der Promenade begegnet, und so gterte er sich nicht, sondern übervoll von Frühlingsfreude und Hingriffen von den altvertrauten, immer jugendlichen Versen deklamierte er immer lauter, immer begeistert, daß die Vögel wie erschrocken still schwiegen auf ihren knospenden Zweigen — — — sein großer schwarzer Fils ward ihm zu schwer, er rix ihn vom Kopf und schwang ihn hoch, als wollte er dem grämlichen alten Winter ein übermütiges Rebewohl zuwinken.

Von dorthier sendet er fliehend nur

Dünnmächtige Schauer lönnigen Eises

In Streifen über die grünende Flur — — —

Aber die Sonne duldet kein Weiges!

Wie ein Triumphschrei klang der letzte Satz schmetternd und hell — — — und gerade in diesem Augenblick kam um die nahe Begebiegung eine hohe, schlanke Frauenge- stalt, gemächlich in der Mittagssonne lustwandelnd, auf den Professor zu.

Der aber konnte diesen letzten Jubelschrei so gar nicht verlegen oder zurücknehmen und blieb ganz verlegen stehen, indessen die fremde Dame — in schöner gewählter Kleidung näher herankam und schließlich an ihm vor- übersehrte, ein so liebes, verstehendes Nicken auf dem freien edlen Gesicht, daß es dem ertappten Frühlings- schwärmer richtig das Herz weitete und er vor der stolzen Erscheinung in frühlichem Grusse den Hut schwang, ihr Nicken strahlend erwiderte und sich tief vor ihr neigte.

Die Vorübergehende dankte voll ruhiger Freundlichkeit. Dann setzte auch Kirchlein seinen Weg fort, dachte: nun erst recht! und jauchzte den Frühlingshymnus weiter:

Grosser

Saison-Ausverkauf!

Damen-Konfektion.

Hochsommer-Kostüme

Serie	I	II	III	IV
	9 ⁷⁵	17 ⁵⁰	22 ⁵⁰	29 ⁵⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 22.- bis 59.-

Jacken-Kostüme

Serie	I	II	III	IV
	15 ⁰⁰	25 ⁰⁰	29 ⁰⁰	42 ⁰⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 32.- bis 89.-

Garnierte Kleider

Serie	I	II	III	IV
	6 ⁵⁰	10 ⁵⁰	16 ⁵⁰	29 ⁰⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 15.- bis 75.-

Reise-Mäntel

Serie	I	II	III	IV
	7 ⁵⁰	12 ⁵⁰	18 ⁵⁰	25 ⁰⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 10.- bis 48.-

Kostümröcke

Serie	I	II	III	IV
	2 ⁵⁰	3 ⁹⁰	6 ⁷⁵	9 ⁷⁵

früherer Verkaufspreis Mk. 4.75 bis 22.-

Morgenröcke

Serie	I	II	III	IV
	4 ⁹⁰	8 ⁷⁵	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 8.75 bis 38.-

Matinees

Serie	I	II	III	IV
	1 ²⁵	2 ⁹⁰	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 3.75 bis 12.50

Lingerie-Blusen

Serie	I	II	III	IV
	9 ⁷⁵	12 ⁵⁰	16 ⁵⁰	19 ⁵⁰

früherer Verkaufspreis Mk. 16.50 bis 32.-

Weisse Blusen

Serie	I	II	III	IV
	1 ²⁵	2 ⁹⁵	3 ⁹⁰	6 ⁷⁵

früherer Verkaufspreis Mk. 2.50 bis 15.-

Auf unser gesamtes Lager in
Kinder-Konfektion
20 Prozent Rabatt.

Ein Posten

Mädchen-Waschkleider farbig u. weiss
3⁹⁰ 4⁹⁰ 6⁹⁰

Damen- u. Kinderhüte

Hutformen
jetzt nur 3.50, 1.50, **75**,-

Engl. garn. Hüte
jetzt nur 4.50, 2.85, **195**,-

3 grosse Posten
Damen- und Kinderhüte
ohne Rücksicht auf den früheren Wert
45,- **65**,- **95**,-
darunter Strohh- und Filzhüte,
ungarniert und garniert.

Garnierte Hüte 3⁹⁰
jetzt nur 5.90, **390**,-
Elegante
Modelle u. Kopien **890**,-
jetzt nur 15.-, 11.90, **890**,-

Blumenthal.

Während unseres Ausverkaufs
gewähren wir auf sämtliche Artikel

10

Prozent Rabatt

Ausgenommen sind:

Näh-, Strick-, Stük- und Häkelgarne, Stüdselde, sogenannte Markenartikel, Bücher, Noten, sowie die mit roten Etiketten versehenen u. hier aufgeführten Artikel.

Überall regt sich Bildung und Streben. Alles will sie mit Farben beleben — — — Aber an der Wegbiegung verirrte er — blieb zögernd stehen — — wer konnte denn das gewesen sein? Diese auffallende, prächtige Erscheinung? Die schönen Frauen im Städtchen kannte er doch genau, zu ihnen gehörte sie nicht.

Es war aber mehr als die allzeit rege Neugier des Kleinstadtbewohners, was ihn jetzt hinter der Fremden hersehenden ließ, die geruhig und langsam mit einem leichten, schönen Gang dahinschritt, das blonde Haupt mit dem flotten schlichten Reifschut ein wenig auf die Seite geneigt, als ob sie hingeeben dem Singen der Vögel, diesem ganzen innigen, heimlichen Weben des Frühlingsmittags lauschte.

Willi Kirchleins gar sehr lebendiges und ewig junges Herz, dessen Töne allem Schönen zu jeder Stunde weit geöffnet waren, stand mit einem Schlage in hellen Flammen. Es zog und zerrte ihn, daß er am liebsten jener fremden Frau nachgelaufen wäre wie ein Schüler — er stand unentschieden — aber da schlug es von der Stadtkirche, die dort all die sonnenglänzenden Schieferdächer überragte, mit ebernem Dröhnen halb zwei und dem Professor fielen all seine Pflichten und Versprechungen wieder ein — — er schritt nun schweigend, tief in Gedanken und eilig seines Weges weiter und kam bald in die breite, stille Vorstadtstraße, wo seine Wohnung lag. Nichtig, sie schauten schon nach ihm aus — dort oben am Fenster des traumlichen Hauses — — zwei lunge, runde Gesichter — ein Mädchen wehte. Kirchlein piffte seinen Gruß und winkte — jeden anderen Gedanken nun vergessend, beschleunigte er seine Schritte noch mehr.

Am Hause stand Mutter Wendt, die dicke, rothbäckige Gemüthsheilerin, vor ihrer Tadelstirn und begrüßte ihn mit einem behäbigen Lächeln.

„Schön Wetter, Herr Professor, wenn es so weitergeht, dann brauchen wir nur noch mal ein bißchen Regen und die Kirschchen blühen —“, meinte sie.

Mit der Höflichkeit, die ihm gegen jeden Menschen, sei er hoch oder gering, jung oder alt, eigen war, zog Kirchlein seinen breiten Hut.

„Gehorsamer Diener, meine verehrte Frau Wendt. Na, was machen Pappchen und das Martakind? — Ja, noch ein paar Wochen Sonnenschein und Regen und wir haben auch wieder Spargel, die Götlichen. Wir halten es doch wieder wie immer, meine gute Spargelfee?“

„I nu natürlich, Herr Professor —“ lachte die gemütliche Frau — „die schönsten Stangen sucht die Wendt für ihren Professor heraus und schickt sie der Minna 'rauf. Das bleibt alle Weile immer so, bis sie mich mal in die Erde graben tun.“

„Dann, wenn ich das noch erlebe, Mutter Wendt, in fünfzig Jahren oder so — dann kriegen Sie auch einen feinen Kranz mit breiter Schleife und da soll es in goldenen Buchstaben darauf stehen: Meiner getreuen Spargelfeinderin. Die schönsten Spargel hieltst du mir bereit, nun gehe friedvoll ein zur ew'gen Seligkeit —“ rief Kirchlein, der über die Schwelle trat, aus der Haustür noch der Frau zu.

„Was deklamierst du denn für Kirchenlieder, Vätchen?“

Ein helles Lachen, ein liebliches Zwitscherstimmen tönten ihm von der Treppe entgegen, leichte Füßchen huschten über die Stufen — ein weißes Kleid wehte — — und da flog es dem Professor an die Brust — weich und zierlich, zart und frisch wie ein weißes Blättchen der Apfelblüte.

„Vätchen, Vätchen — wirklich beinahe pünktlich zur versprochenen Stunde — — du bist ein großartiger Kerl. Nun aber fix — — komm geschwind hinauf, das Festmahl ist bereitet.“

Eine kleine, weiche Kinderhand kroch in seinen Arm, und nun stürmten sie zu zweit die Treppe hinauf wie wilde Jungen, ganz atemlos langten sie oben an.

„Donnerwetter, Brauchen —“ sagte Kirchlein schauend und nach Luft ringend — „das duftet ja hier großartig, es gibt wohl gar ein Wäschen?“

Das Mädchen nickte strahlend, alles an dem glückseligen Kinde war ja strahlend, die braunen Locken mit dem goldigen Schimmer, das rosige Mund des weichen Gesichtchens, das feine lede Näschen, die roten leuchtenden Lippen, aber vor allen Dingen die Augen, deren Farbe so schwer zu bestimmen war. Sie waren nicht braun und waren nicht blau — und erst recht nicht schwarz — — nein wahrhaftig — das waren doch goldene Augen? Goldene Augen — ja wohl — — „Sie hat die goldenen Augen der Waldeskönigin.“

„So, wirklich ein Wäschen?“ neckte der Professor — „das finde ich sinnig, an deinem Ehrentage — —“

„Pö!“ machte Brauchen, und schob die Unterlippe weit vor. „Heute kannst du mich schon lange nicht ärgern, Alter. Hurra, hurra — ich habe die Schule hinter mir — — nun

endlich auch die langweilige Selekt. Aber hältst du es für möglich, Vätchen, wir haben alle fünf geheult, und wie wir zusammen hinausgingen und ich warf noch einmal so recht feste und knallend die Kloffentür zu, sprach Penny Maack mit Grabesstimme: So fällt die Türe unserer Kindheit auf ewig hinter uns ins Schloß.“

Sie traten ins Wohnzimmer, das nicht sehr groß, aber ungemein hell und freundlich war, und wo jetzt eine festliche Tafel gedeckt und heiter und lieblich mit den schlichten Blümchen des April geschmückt war.

„Wern — Werners —“, rief Brauchen mit heller Stimme — „komm zu Tische!“

„Jawohl —“ antwortete eine raube, mißtönige Stimme aus dem Nebenzimmer. Werner Kirchlein, Brauchens prächtiger Zwilling, war in der schönen Hoberganszeit vom hellen Knabenbiskant zu männlichem Vah.

Der junge Vursche trat ins Zimmer, frisch und hell wie der Apriltag draußen, der Schwester lächerlich ähnlich, wie Bub und Mädel in diesem geeigneten Alter des Werdens einander noch ähnlich sein können. Nur goldene Augen hatte Werner nicht, sondern richtige braune.

Er hielt vorsichtig zwischen den rauhen, mageren Knabenhändchen ein Blumenstöckchen, eine Nasea mit rosigen Blüten.

Damit trat er feierlich vor Brauchen hin und sagte fröhlich:

Zu des Lebens Wundergarten
Springt dir heut' die Türe auf.
Mögen Blumen auf dich warten,
Heiter sei dein Lebenslauf.

Der Professor lachte sein warmes, gesundes Lachen.

„Teufel noch eins, Junge, was für Talente schlummern in dir —“ rief er — „hast du das ganz allein gekonnt?“

Brauchen stellte die Blume auf die Festtafel und gab dem Bruder einen herzhaften Kuß.

Und nun brachte Minna die Suppe. Ach die Minna, die gute, getreue, höfliche Minna mit ihrer klapperdürren und beinahe zwerghaft kleinen Gestalt, mit dem straff aus der Stirn gekämmten schlablonen Haar und den kleinen, hellblauen zwinfernden Augenlein (Schweinsäuglein, mit Respekt zu vermeiden) — — was war sie trotz allem für ein Produktier!

(Fortsetzung folgt.)

Gratistage

verlängert bis 13. Juli.

Jeder, der sich, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

115/6

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 Mk. von	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzess 9 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

dauert vom 1.—14. Juli.

Derselbe bietet Vorteile, wie sie nur während der wenigen Tage des Saison-Ausverkaufes geboten werden können. Um einen möglichst vollständigen Verkauf der zur Zeit noch gut sortierten Lager zu ermöglichen, gewähre ich auf meine anerkannt preiswerten Notierungen während dieser 14 Tage folgende Preisermässigungen:

30% Rabatt
auf: Knaben-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 1-6
Knaben-Stoff-Hosen und Joppen
Knaben-Wasch-Anzüge
Knaben-Wasch-Hosen und Blusen
Jünglings-Wasch-Anzüge und Joppen
Herren-Wasch-Anzüge und Joppen
Herren-Läster- u. Rohseid-Anzüge u. Saccos

20% Rabatt
auf: Jünglings-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 7-42
Jünglings-Stoff-Hosen und Joppen
Herren-Stoff-Anzüge u. Paletots, Gr. 44-60
Herren-Stoff-Hosen und Joppen
Herren-Fantasi-Westen
Herren-Schlafrocke und Rauchjacken
auf: Damen-Kostüme, Röcke und Hüte

10% Rabatt
auf: Lodenmäntel für Damen, Herren u. Kinder
Lodencape für Damen, Herren u. Kinder
Gummimäntel für Damen, Herren u. Kinder
Gesellschaftskleidung
Livree- und Chauffeur-Kleidung
Berufs-kleidung
u. alle nicht besonders angeführten Artikel

Ausserdem finden sich in allen Abteilungen Artikel, die nur noch in ganz beschränkter Anzahl in einzelnen Grössen vorhanden sind, diese werden ohne Rücksicht auf den Wert mit einem **Rabatt bis 50%** abgegeben.

Änderungen werden bei diesen hohen Rabatten zum Selbstkostenpreis berechnet.

In meiner Massabteilung führe ich auf die Dauer der 14 Tage für alle in dieser Zeit gemachten Bestellungen auf **1reih. Sacco-Anzüge**

unter Garantie für Sitz und gutes Tragen, für alle vorräthigen Stoffe ganz frei nach Wahl bei einem regulären Wert bis **M. 95.-** den **Einheitspreis M. 65.-**

Decken Sie daher jetzt Ihren Bedarf für Hochsommer, Herbst und Winter.

Verkauf nur gegen sofortige Barzahlung.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56

Fernsprecher 2093.

44-5



Montag, den 6. Juli,

beginnt mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf.

Die zum Ausverkauf gestellten **Schuhwaren** werden ohne Rücksicht auf deren früheren Wert wie folgt ausverkauft:

Herren- und Damen- { Halbschuhe . Mk. 8⁵⁰
Stiefel Mk. 10⁵⁰

Für **Kinderstiefel und Hausschuhe**
beginnt der Verkauf **Mittwoch, den 8. Juli.**

Ferdinand Herzog,

Fernsprecher 626.

Langgasse 50 :: Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.

4337

Trauringe
Uhren, Gold- u.
Silberwaren.
W. Sauerland, Wiesbaden,
Schulgasse 7, neben Bormass. 3483

Bei Appetitlosigkeit, Bleich-
sucht, Krämpfen, ob. Nervenleiden,
Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma-
tismus, Nerven, nerv. Wan-
den verlangen Sie freie Zu-
sendung der Broschüre über
Graco-Produkte
durch Franz Wers, Wiesbaden,
Rothsinger Straße 31. 4250

Jede Schreibmaschine

wird nur halb ausgenutzt, und nur unter übergrosser Anspannung bedient, wenn zum Schreiben nur 2 oder 4 Finger benützt werden. Man sollte Maschinenschreiben wie man Klavier spielt, d. h. ohne jede Taste mit dem Auge zu suchen. Es ist daher von besonderem Interesse für die gesamte maschinenschreibende Welt, dass die Firma Seidel & Naumann, Dresden, die die bekannte Ideal-Schreibmaschine herstellt, eine Maschinenschreibschule herausgegeben hat, die infolge ihres streng methodischen Aufbaues und des zum Erlernen erforderlichen geringen Zeitaufwands geeignet ist, den Stenotypistenstand von den veralteten gesundheitschädigenden Arbeitsmethoden zu befreien. Das Ideal-Griff-System, wie sich die Reformmethode nennt, lehrt das Maschinenschreiben nach physiologischen Gesetzen und ermöglicht das Ausschalten der Augen beim eigentlichen Schreiben vom ersten Anschlag an. In nur 120 bis 140 Stunden wird der Anfänger zu einem vollständig perfekten Maschinenschreiber ausgebildet, der alle Finger benutzt, niemals mehr vom Fingersatz abfällt und vollständig mechanisch schreibt und dadurch den Geist zugunsten wichtigerer Aufgaben entlastet. Das Ideal-Griff-System bezweckt in der Hauptsache eine bedeutende Erleichterung der Arbeit, Schonung der Gesundheit, bei einer Mehrleistung von 50%, was für den Chef und das Personal nicht hoch genug einzuschätzende Verbesserungen sind. In Lehrerkreisen verspricht man sich von diesem Unterrichtswerk einen grossen Erfolg, da es sämtliche pädagogischen Forderungen in geradezu idealer Weise erfüllt und dasjenige System ist, das sich wegen seiner überaus leichten Erlernbarkeit als bestes einheitliches Lehrmittel für Klassen- und Einzelunterricht eignet. Das Lehrbuch, Preis Mk. 2.50, ist zu beziehen durch den Buchhandel sowie bei der hiesigen Ideal-Vertretung der Firma **Papierhaus Hutter, Wiesbaden, Kirchgasse 74.** 4227

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personentarif:

Fahrpreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise		Hin- u. Rückreise	
	Salon	Vorkab.	Salon	Vorkab.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50
Köln	7.50	5.—	12.—	7.50
Rotterdam	14.50	9.50		
London	36.20	23.—	62.25	39.80
Hull	29.90		54.10	

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam M. 10.—, Köln-Rotterdam M. 6.—, 85 Pfg. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Wochentags	6.20	bis	Schnellfahrt täglich	9.35	bis Köln	zur Saar- u. Felerlags	1.25	bis	Schnellfahrt tägl.	3.55
Sonn- u. Felerlags	7.20	Rotterdam	Anschluss in Köln an das			St. Goarshausen			bis Coblenz	
			6.20 Boot, weiter nach			und zurück				
			Rotterd., London u. Hull							
3823			Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.							900

Nur kurze Zeit grosser

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kleider- und Blusenstoffe, fertige Blusen und Schürzen, Weiss- und Bettwaren, sowie trüb gewordene Wäsche etc.

Teleph. 896 **Wilhelm Reitz** Marktstr. 22.

4337